



# Diplomarbeit

TITEL DER DIPLOMARBEIT

Nachhaltige Regionalentwicklung im Weinviertel in  
Hinblick auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Verfasserin

Tanja FANDLER-SCHIEDER

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 453

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geographie

Betreuer: Univ.-Prof. Ing. Dr. Norbert Weixlbaumer

# Inhalt

<b>Inhalt .....</b>	<b>1</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>4</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>Kurzfassung.....</b>	<b>6</b>
<b>1 Einleitung und Fragestellung.....</b>	<b>7</b>
1.1 Fragestellungen.....	10
1.2 Struktur.....	10
<b>2 Nachhaltige Regionalentwicklung im Grenzgebiet.....</b>	<b>12</b>
2.1 Begriffsdefinitionen.....	12
2.1.1 Region.....	12
2.1.2 Regionalentwicklung.....	18
2.2 Grundstruktur der Nachhaltigen Entwicklung.....	21
2.2.1 Nachhaltigkeit – eine Entwicklung im Überblick .....	21
2.2.2 Nachhaltigkeit im Kontext der regionalen Entwicklung .....	25
2.2.3 Agenda 21 .....	26
2.3 Koordinationsformen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.....	28
2.4 Grenzüberschreitende Kooperation zwischen Weinviertel, Südmähren und Westslowakei.....	30
<b>3 Untersuchungsgebiet.....</b>	<b>33</b>
3.1 Weinviertel .....	34
3.2 Südmähren .....	44
3.3 Westslowakei.....	50
<b>4 Methoden und Instrumente der nachhaltigen Regionalentwicklung.....</b>	<b>56</b>
4.1 Geschichte der Regionalentwicklung im Weinviertel .....	57
4.2 Endogene Potentiale der nachhaltigen Regionalentwicklung.....	58
<b>5 Strukturförderperioden seit dem EU-Beitritt Österreichs.....</b>	<b>60</b>

5.1	Vergangene Strukturförderperioden und Ausblick .....	61
5.2	Aktuelle Förderperiode bis 2013.....	63
5.2.1	Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ).....	64
5.2.2	Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) .....	68
5.2.3	Schengener Abkommen.....	70
5.3	Kooperations- und Förderprogramme der EU und deren Bedeutung für das Weinviertel .....	73
5.3.1	Ecoplus.....	74
5.3.2	Euregio .....	76
5.3.3	Centrope .....	83
5.3.4	Leader .....	85
<b>6</b>	<b>Grenzüberschreitende Projektbeispiele und Visionen .....</b>	<b>89</b>
6.1	Bilaterale Projekte.....	89
6.1.1	Nachhaltige grenzüberschreitende Projekte zwischen Tschechien und Österreich .....	90
6.1.2	Nachhaltige Grenzüberschreitende Projekte zwischen der Slowakei und Österreich.....	93
6.2	Trilaterale Projekte zwischen Weinviertel-Südmähren-Westslowakei.....	97
6.3	Visionen und Einblicke in eine Auswahl von Nachhaltigkeitsprojekten.....	106
6.3.1	Vision „Biosphärenpark Moravia“ und andere Beispiele.....	106
6.3.2	Laufende Projekte im Dreiländereck.....	109
6.4	Rückblick und Analyse abgeschlossener Projekte anhand von Experteninterviews.....	111
6.4.1	Interviewpartner Euregio – Weinviertel Management .....	112
6.4.2	Interviewpartner EcoPlus .....	115
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>117</b>
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>127</b>
<b>9</b>	<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>131</b>
<b>10</b>	<b>Experteninterviews.....</b>	<b>133</b>
10.1	Angaben zu Interviewpartnern .....	133
10.1.1	Euregio – Regionalmanagement Weinviertel .....	133

10.1.2 Ecoplus .....	134
10.1.3 Fragebögen .....	135

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Regionalisierung versus Globalisierung .....	17
Abb. 2: Schlüsselbegriffe der Regionalentwicklung.....	20
Abb. 3: Faktoren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit .....	29
Abb. 4: Logo „Creating the future“ .....	31
Abb. 5: Untersuchungsgebiet Weinviertel-Südmähren-Westslowakei .....	33
Abb. 6: Weinviertel .....	35
Abb. 7: Weinviertel mittendrin Logo .....	41
Abb. 8: Bezirke in Südmähren .....	44
Abb. 9: Lage Südmährens in Tschechien.....	46
Abb. 10: Slowakei (Westslowakei rot markiert).....	50
Abb. 11: Centrope Region.....	84

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Regionstypen .....	15
Tab. 2: Identitäten in der Slowakei und Tschechien.....	52
Tab. 3: Gegenüberstellung der Strukturförderperioden 2000 bis 2013 .....	62
Tab. 4: Ecoplus Parks im Weinviertel .....	75
Tab. 5: Weinviertler Kleinregionen (Stand: Dezember 2007).....	83

## Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit repräsentiert einen Versuch nachhaltige Regionalentwicklung im Hinblick auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit darzustellen. Aufgrund seiner geographischen Lage im Dreiländereck befindet sich mit dem Weinviertel eine „Schlüsselregion“ an der Grenze zum neuen europäischen Zentralraum. Die Erweiterung der Europäischen Union bietet vor allem in grenznahen Regionen die Chance auf ein breites Spektrum an Entwicklungen. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist es erforderlich diese auf Langfristigkeit hin zu forcieren, wobei berücksichtigt werden muss, dass die Aufholjagd der Nachbarstaaten, die seit 2004 Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft sind, sehr dynamisch erfolgt.

Der Großteil der Arbeit setzt sich mit den Werkzeugen einer nachhaltigen und grenzüberschreitenden Regionalentwicklung auseinander. Neben den Methoden einer nachhaltigen Regionalentwicklung werden vor allem die Kooperations- und Förderprogramme der Europäischen Union genauer erläutert. Die Darstellung der Instrumente erfolgt immer in Hinblick auf die aktuelle Strukturförderperiode der regionalen Entwicklung und mit Berücksichtigung der erhobenen Daten in Form von Experteninterviews. Fragen nach regionalen Disparitäten werden genauso beantwortet, wie die Art und Weise der Kompetenzregelung betreffender Institutionen. Die Kooperations- und Förderprogramme dienen nicht nur als Starthilfe regionaler Projekte, sondern setzen sich nach Evaluierungsperioden weitere Ziele, womit sie die Nachhaltigkeit sicher stellen wollen. Die Europäische Union setzt durch etliche Programme, wie zum Beispiel Euregio oder Centropé, ihre Werte und Grundgedanken der grenzenlosen und solidarischen europäischen Zusammenarbeit in die Tat um. Aber auch wenn die Europäische Gemeinschaft für den Rahmen und die Motivation grenzüberschreitender Zusammenarbeit sorgt, liegt es in der Hand der regionalen Institutionen, wie zum Beispiel den Regionalmanagements, diese Arbeit konkret anzugehen. Es gibt etliche wegweisende Umsetzungen. Leider auch Fehlschläge, wie die Vision eines trilateralen Biosphärenparks zeigt. In der Arbeit wird diesbezüglich versucht, die Meinungen und Kritik von direkt involvierten Personen wiederzugeben.

## **1 Einleitung und Fragestellung**

„Nachhaltigkeit“ und „Regionalentwicklung“ sind geläufige Schlagworte, wenn es darum geht, die Entwicklung einer „Region“ hinsichtlich ihrer Fortschritte im Förderdschungel der Europäischen Union zu beschreiben. Da mir das Weinviertel als Heimat sehr vertraut ist, fiel die Entscheidung bei der Wahl eines Untersuchungsgebietes relativ schnell. Aufgrund seiner geographischen Lage bietet das Weinviertel die Basis im Bezug auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit, welche hauptsächlich auf der Grundlage von Sekundärliteratur und Grauliteratur, mit Ergänzungen durch empirische Daten, seine Darstellung in dieser Arbeit finden soll.

Anfangs sollen die Grundbegriffe dieser Arbeit, wie „Region“, „Regionalentwicklung“ und "Nachhaltigkeit", näher betrachtet werden. Die spezifische Situation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Weinviertel soll hierbei berücksichtigt und im Kontext dargestellt werden. Im darauffolgenden Kapitel sollen, um das Gesamtbild der Arbeit zu vervollständigen und um die Ausgangslage der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu verdeutlichen, die untersuchten Regionen allgemein beschrieben werden.

Der Hauptteil der Arbeit setzt sich mit den Werkzeugen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auseinander. Nach einer Erörterung der Techniken sollen die Möglichkeiten und Notwendigkeit der nachhaltigen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit betont und durch Betrachtung der Praxis dargestellt werden. Dafür werden die einzelnen, für die Arbeit relevanten Organisationen, Institutionen und Instrumente beleuchtet und auf ihre Ziele und Visionen eingegangen, wobei auch auf einen Rückblick ihrer Arbeit nicht vergessen wird.

Der empirische Teil soll ausschließlich der Erläuterung dienen und die tatsächliche Umsetzung der Regionalentwicklung beschreiben. Im Weinviertel hat sich in den letzten Jahren im Bereich der Regionalentwicklung viel getan. 2004 kam es zum Beitritt der angrenzenden Länder zur Europäischen Union und erst Ende 2007 trat das Schengener Abkommen in Kraft, womit dem Begriff „grenzüberschreitende“ Zusammenarbeit eine

besondere Bedeutung zukommt. Diese Änderungen zeigen die dynamische Entwicklung der europäischen Regionen auf und werden in den Kapiteln fünf und sechs hinsichtlich ihrer Relevanz dem Thema gegenüber diskutiert.

Grenzregionen spüren die Erweiterung der Europäischen Union am meisten, wie im Fall des Untersuchungsgebietes Weinviertel, das an die Nachbarlandregionen Südmähren und die Westslowakei angrenzt. Damit die Regionen im Sinne der wirtschaftlichen Integration voneinander profitieren können, ist die Zusammenarbeit unumgänglich. Die beteiligten Regionen müssen am Anpassungsprozess aktiv teilnehmen, wobei lokale und regionale Behörden die ersten Ansprechpartner in der Region darstellen.

In der Arbeit werden einzelne Projekte, erfolgreiche sowie weniger erfolgreiche, vorgestellt. In Kapitel sechs soll ein kurzer Überblick bezüglich gescheiterter Visionen die Realität verdeutlichen und zeigen, dass nicht alle zukunftsorientierten, nachhaltigen und meiner Meinung nach, auch sinnvoll geltenden Projektideen, tatsächlich ihre Umsetzung finden.

Es werden die nach der Präferenz der Interviewpartner gewählten Projekte durch deren Meinungen und Kritiken erläutert. Die betreffenden Experten arbeiten im Regionalmanagement Weinviertel und in der Wirtschaftsagentur Ecoplus des Landes Niederösterreich und sind in die tägliche Zusammenarbeit mit den Nachbarländern eingebunden und praktisch vertraut. Anhand von Fragebögen konnte ich ihre Meinung zur nachhaltigen Regionalentwicklung hinsichtlich grenzüberschreitender Zusammenarbeit erfahren. Die Umsetzung grenzüberschreitender Programme und Projekte soll vor allem eine tragfähige Nachbarschaft in Europa schaffen, was aufgrund verschiedener Umstände sicher nicht immer einfach zu praktizieren ist. Das sogenannte „Dreiländereck“ präsentiert sich als neuer, attraktiver Wirtschaftsraum mit traditionellen Gemeinsamkeiten im neuen erweiterten Europa. Hierbei soll vor allem die Rolle von Euregio interpretiert werden, sowie der Einfluss anderer Institutionen und Förderprogramme auf die regionale Entwicklung. Laut Aussage des Regionalmanagements Weinviertel ist die Schaffung von „Europa-Regionen“, als

grenzüberschreitende Identifikationsräume, eine große Herausforderung für die lokalen und regionalen Partner der Euregio.<sup>1</sup>

Nicht außer Acht gelassen wird dabei Centrope, eine Europaregion mit gemeinsamer Lobby, die dazu beiträgt, bestehende grenzüberschreitende Aktivitäten und zukünftige Bestrebungen zur multilateralen Zusammenarbeit zu koordinieren, zu vernetzen und neue Impulse zu setzen.<sup>2</sup>

Das Thema der nachhaltigen Regionalentwicklung zählt laut UNESCO zu den zentralen Themen des 21. Jahrhunderts. Besonders bedeutend war die Ausrufung der UNO für die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade der „**Bildung für nachhaltige Entwicklung**“. Koordiniert wird dieser Entschluss durch die UN- Teilorganisation UNESCO. In Österreich werden seit 2006 zwei Mal im Jahr Projekte von der Österreichischen UNESCO Kommission als UN-Dekadenprojekt prämiert. Dadurch sollen die Ziele und die Bedeutung der Dekade in Österreich sichtbar gemacht werden. Besonders betont werden dabei, die enge Zusammenarbeit der lokalen Akteure, sowie der Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Das zuletzt prämierte Projekt „Natura Trails“ (Themenwege durch Schutzgebiete in ganz Österreich, Juni 2008) setzte beispielsweise auch für Naturfreundeverbände außerhalb von Österreich den Impuls eigene Natura Trails einzurichten. Erfolgreiches Beispiel ist jener Natura Trail, der im Juli 2008 im Dreiländereck von Österreich, Tschechien und Deutschland eröffnet wurde.<sup>3</sup>

Im Sinne der nachhaltigen Regionalentwicklung in Zusammenarbeit mit grenzüberschreitenden Partnern, sollen in Kapitel sechs repräsentative Projekte vorgestellt werden.

---

1Vgl.: <http://www.euregio-weinviertel.org/index.htm?aktivitaeten/partnerschaften.htm>, letzte Abfrage am 26.10.2008

2Vgl.: <http://centrope.info/baerdtnau>, letzte Abfrage am 19.8.2008.

3Vgl.: [http://www.naturfreunde.at/incontent/sites/content/display\\_aktuelles.asp?App=Details&Channel=Aktuelles&rea=11&Gremien=0&RelGremien=0&Item=221&ContentID=20](http://www.naturfreunde.at/incontent/sites/content/display_aktuelles.asp?App=Details&Channel=Aktuelles&rea=11&Gremien=0&RelGremien=0&Item=221&ContentID=20), letzte Abfrage am 24.10.2008.

## 1.1 Fragestellungen

Woran liegen die Ursachen für regionale Disparitäten zwischen dem Weinviertel, Südmähren und der Westslowakei? Da Grenzregionen durch die Erweiterung der Europäischen Union am meisten betroffen sind, soll die Frage nach den Auswirkungen auf die Regionen geklärt werden.

Welchen räumlichen Bezugsrahmen umfassen die Förderprogramme und welche Ziele und Aufgaben verfolgen sie? Die Frage soll auch im Hinblick auf den strukturellen Aufbau der Organisationen und Trägerschaften beantwortet werden. Dabei sollen die Kompetenzregelungen erörtert werden, die notwendig sind, um das Regionalmanagement als räumlich wirkendes Instrument in das bestehende Planungssystem zu integrieren.

Nachhaltige Regionalentwicklung vs. Grenzüberschreitende Regionalentwicklung – in welchem Kontext stehen diese Begriffe? Was bedeutet Nachhaltigkeit im Sinne der regionalen Entwicklung und warum ist grenzüberschreitende Zusammenarbeit so bedeutend für eine Region?

Welche Zukunft hat die Region Weinviertel in der neuen Programmförderperiode? Im Sinne eines Rückblicks soll beantwortet werden, was sich innerhalb der Strukturförderperioden, die seit dem EU Beitritt Österreichs Bestand haben, geändert hat. Wodurch wurden beispielsweise die Gemeinschaftsinitiativen ersetzt und welche Auswirkung haben die Änderungen auf das Untersuchungsgebiet?

## 1.2 Struktur

Die Arbeit soll sich aus folgenden Arbeitsschritten zusammensetzen:

- Grundlagenerarbeitung, die sich theoretisch mit den Begriffen Region, Regionalentwicklung, Nachhaltigkeit und grenzüberschreitende Zusammenarbeit auseinander setzt, wobei aktuelle Entwicklungen im Untersuchungsgebiet erläutert werden.

- Der konzeptionelle Teil, welcher sich mit der Erarbeitung von Strategien, Maßnahmen und Zielen für die Regionalentwicklung, sowie deren Umsetzung im Untersuchungsgebiet befasst.
- Der empirische Teil enthält Befragungen unterschiedlichen Ansatzes. Die befragten Institutionen, wie das Regionalmanagement Weinviertel oder Ecoplus beantworteten Fragen zu den Themen nachhaltiger und grenzüberschreitender Regionalentwicklung in Österreich. Dies soll als Ergänzung des konzeptionellen Teils dienen.

## **2 Nachhaltige Regionalentwicklung im Grenzgebiet**

Nachhaltigkeit – Region – Entwicklung, drei Worte, die zusammenhängend einen Prozess beschreiben, der für den Standort Weinviertel von großer Bedeutung ist. Die geographische Lage am Grenzgebiet zu Südmähren und der Westslowakei fordert eine zukunftsähnige Betrachtungsweise, auch im Hinblick auf den ständig wachsenden Faktor der Globalisierung.

Regionen müssen ihre Kräfte voll ausschöpfen, um auf dem Markt bestehen zu können. Um diese Schritte im Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung beschreiten zu können, ist räumliche und insbesondere soziale Nähe erforderlich. Soziale Nähe vor allem deshalb, weil eine räumliche nicht ausreichend ist, um Regionalprodukte erfolgreich zu vermarkten. Es muss eine Assoziation erfolgen, eine regionale Identität bestehen, die Vertrauen in das Potential der Region schafft.<sup>4</sup>

### **2.1 Begriffsdefinitionen**

Die Arbeit baut auf drei Begriffe auf, die zusammengesetzt die Grundlage für meine Überlegungen und Analysen zur nachhaltigen Regionalentwicklung im Bezug auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit liefern. Bevor auf die einzelnen Punkte mit Hilfe verschiedener Theorien näher eingegangen werden kann, erscheint es sinnvoll besonders die Begriffe Region und Regionalentwicklung, auch im Hinblick auf das allgegenwärtige Schlagwort der Nachhaltigkeit, zu definieren. Da der Begriff der Nachhaltigkeit ein sehr umfangreicher ist, wird dieser in Kapitel 2.2. hinsichtlich des Themas der Arbeit ausführlicher erläutert.

#### *2.1.1 Region*

Der Begriff „Region“ wird in vielen wissenschaftlichen Disziplinen umgangssprachlich oder als fachwissenschaftlicher Begriff verwendet, welcher nicht eindeutig und klar definiert ist. Das Begriffsverständnis von Region wird laut dem Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung traditionell und raumwissenschaftlich

---

<sup>4</sup>Vgl.: [http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/regionalisierung\\_und\\_nachhaltigkeit\\_1061.htm](http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/regionalisierung_und_nachhaltigkeit_1061.htm), letzte Abfrage am 20.9.2008.

definiert: „Eine Region ist ein geographisch bestimmter Raum mittlerer Größenordnung, der als zusammengehörig angesehen wird“.<sup>5</sup>

Da es sich dabei um eine sehr allgemeine Interpretation handelt, kann man viele der denkbaren Begriffsverständnisse damit zusammenfassen.

Eine weitere Definition besagt, dass es sich bei einer Region um einen bestimmten Ausschnitt von vorhandenen Gebieten - einer Zusammenfassung von Raumpunkten - handelt. Aufgrund bestimmter Attribute werden diese Ausschnitte zu einer Region zusammengefasst (vgl. Maier 2006, S. 78).

Besonders in der Geographie wird dem Regionsbegriff große Bedeutung zuerkannt, wobei man zwei zentrale Perspektiven unterscheidet:

- Vorstellung von tatsächlich vorfindbaren (= existenten) „natürlichen“, sozusagen individuellen, Regionen.
- Vorstellung von Regionen als analytisch und/oder funktional bestimmten Konstruktionen.

Dem letzten Begriffsverständnis liegt nicht eine einzigartige, unverwechselbare, Region zugrunde, sondern vielmehr eine Vielzahl mehr oder weniger zweckmäßiger Regionen und Regionalisierungen, die nach Funktion, Zweck und Aufgaben unterscheidbar sind.<sup>5</sup>

Nach Weichhart wird „Region“ wie folgend definiert:

„Mit „Region“ sind nicht die Gebiete außerhalb der großen Ballungsräume gemeint. „Region“ ist auch nicht der so genannte „ländliche Raum“,.... Regionen, das sind vielmehr Areale, die durch großräumige soziokulturelle und ökonomische Interaktionszusammenhänge definiert und abgegrenzt werden. Sie sind das Ergebnis einer alle Lebensbereiche umfassenden interaktiven sozialen Praxis. Derartige regionalen Handlungszusammenhänge kümmern sich nicht im Geringsten um kommunale oder andere administrativen Grenzen... (vgl. Weichhart 2002, S. 14).“

---

<sup>5</sup>Vgl.: [http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose\\_brodda/index.htm](http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose_brodda/index.htm), letzte Abfrage am 24.10.2008.

Dieser Definition folgt die Aussage, dass die Schaffung von Netzwerken und regionalen Kooperationen die Basis für eine erfolgreiche Region sind. Wirtschaft, Verwaltung und Politik müssen mit den BewohnerInnen der Region zusammen arbeiten können, um konstruktiv zu interagieren. Interregionale Kooperationen können nach Weichhart positive Entwicklungen in Gang setzen und so die Wirtschaftskraft und Lebensqualität der Regionen fördern (vgl. Weichhart 2002, S.15).

Die vorangegangenen Regionsdefinitionen bieten nur einen kleinen Einblick in das weite Feld der Begriffsdiskussion. Auch die Unterscheidung der Regionen in Typen ist sehr vielfältig. Die in Tabelle 1 dargestellten Regionstypen erachte ich aufgrund von deren Bezug zu regionalen Institutionen als sinnvoll. Neben den Handlungsräumen der internationalen, trans- und subnationalen Regionen findet auch die dazugehörige Kompetenzregelung ihre Darstellung.

Regionstyp	Internationale Region	Transnationale Region	Subnationale Region
<b>Zusammensetzung</b>	Nationalstaaten	subnationale Handlungseinheiten (Regionen), transnationale Handlungseinheiten wie z.B. Euregios	subregionale, Regionale, Kollektive, individuelle Akteure (Lokale Gebietskörperschaft)
<b>Handlungseinheit</b>	Internationale Regionalorganisationen	transnationale Regionalorganisationen	subnationale Handlungseinheit, regionale Gebietskörperschaft, lokale Gebietskörperschaft
<b>Kompetenz</b>	<b>Formeller Rahmen:</b> Völkerrechts-Subjektivität, Internationales Recht  <b>Materiell:</b> wirtschaftliche, Politische, finanzielle und militärische Macht  <b>Symbolisch:</b> Kulturreiche	<b>Formeller Rahmen:</b> internationales und nationales Recht  <b>Materiell:</b> politische und wirtschaftliche Kompetenzen im Rahmen der vertikalen und horizontalen Politikverflechtung  <b>Symbolisch:</b> interkulturelle Kompetenzen	<b>Formeller Rahmen:</b> nationales öffentliches Recht  <b>Formelle Kompetenz:</b> Verwaltungskompetenz bis Teilsouveränität  <b>Materielle:</b> begrenzte Finanzierungsquellen und Haushalte, ökonomische und technologische Ressourcen, Human Kapital  <b>Symbolische:</b> Regionale Identität

<b>Zweck</b>	geopolitisch , geoökonomisch, geostrategisch	grenzübergreifende Erhaltung, Steuerung und Entwicklung eines gemeinsamen Lebensraumes	formelle, materielle und symbolische Reproduktion des regionalen Systems durch Erhaltung, Steuerung und Entwicklung
<b>Handlungsraum :</b>			
Intern	zwischenstaatliche Teirläume, subglobale Räume	<b>Horizontal:</b> -grenzübergreifende Zusammenarbeit benachbarter Regionen, (Mikro/Meso/Makro) - grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht benachbarter Regionen = interregionale Handlungsräume	<b>Vertikal:</b> nationales System, supranationales System
Extern	globales und internationales System	<b>Vertikal:</b> nationales, transnationales und supranationales System	<b>Horizontal:</b> transnationales System, interregionales System

Tab. 1: Regionstypen

Quelle: eigene Darstellung nach Vorlage von Daldrup 2005 (vgl. Kohlisch: 2008, S. 19).

Regionen werden immer häufiger als Stützen einer nachhaltigen Entwicklung betrachtet, womit die Orientierung auf der regionalen sowie auf der lokale Ebene, Nachhaltigkeitsprozesse erleichtern kann.<sup>6</sup> Wichtig erscheint es mir, vor allem im Bezug auf die Wirtschaftlichkeit des Weinviertels, hier eine klare Definition zu finden, wo die Reserven dieser Region liegen und welche Entscheidungen getroffen werden müssen, um den Weg der Nachhaltigkeit erfolgreich zu verfolgen. Darauf wird im folgenden Kapitel im Bezug auf die regionale Entwicklung noch näher eingegangen.

Faktoren, wie Natur- und Kulturlandschaft, Kultur und Geschichte, enge gesellschaftliche Beziehung, Wirtschaft und politischer Handlungsspielraum stehen im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung für Regionen und können als

---

<sup>6</sup>Vgl.: [http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/regionalisierung\\_und\\_nachhaltigkeit\\_1061.htm](http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/regionalisierung_und_nachhaltigkeit_1061.htm), letzte Abfrage am 20.9.2008.

Identifikationsrahmen für Nachhaltigkeit angesehen werden. Der Grundgedanke, dass wir in vielen „Regionen“ gleichzeitig leben, erfordert ein gewisses Maß an Verantwortlichkeit der Zukunft gegenüber. Dies wird erleichtert wenn man sich mit der Region identifiziert.<sup>7</sup>

Da sich die Arbeit neben der nachhaltigen regionalen Entwicklung auch an den Grenzregionen des Weinviertels orientiert, möchte ich auf die Erneuerungen der Region durch den EU Beitritt der Nachbarländer, Bezug nehmen. Grenzen und Regionen verlieren auch im Zeitalter der Globalisierung nicht ihre Wichtigkeit. Doch es erfordert gewisse Anpassungen, die sich auf alle Bereiche der Wirtschaft und Gesellschaft auswirken können. Kooperationen werden immer wichtiger und länderübergreifende Zusammenarbeit hat einen hohen Stellenwert.

Dazu möchte ich eine kurze Erläuterung zum Begriff der Regionalisierung einbringen. Regionalisierung versteht man, einfach ausgedrückt, als Gegenstrategie zur Globalisierung (siehe Abb.1). Hauptaugenmerk liegt auf der Förderung des vorhandenen Potentials der Region in Kultur, Tourismus, Gewerbe bis hin zu förderlichen Maßnahmen in der biologischen Landwirtschaft.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup>Vgl.: <http://www.nachhaltigkeit.at/reportagen.php3?id=37>, letzte Abfrage am 25.10.2008.

<sup>8</sup>Vgl.: <http://nachhaltigkeit.na.funpic.de/sites/begriffe/regionalisierung.htm>, letzte Abfrage am 12.10.2008.



Abb. 1: Regionalisierung versus Globalisierung

Quelle: vgl. Wirtschaft und Nachhaltigkeit: 2008<sup>9</sup>

Durch die Regionalisierung werden beispielsweise folgende Ziele angestrebt:

- *Sicherung der Lebensqualität*
- *Stärkung der Identifikation der BewohnerInnen mit ihrer Region*
- *Eigenständige Positionierung im überregionalen Kontext*

Durch eine ausgewogene Kombination zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem soll gewährleistet werden, dass die Region für die BewohnerInnen des Gebietes attraktiv bleibt. Der Hauptmotor der Regionalisierung ist das jeweilige Regionalmanagement, worauf im nachfolgenden Kapitel der Arbeit noch näher eingegangen wird.<sup>10</sup>

Als Folge der Globalisierung kommt es immer stärker zu internationalen Verflechtungen, bei denen Partnerschaften und Netzwerke auf europäischer und internationaler Ebene entstehen. Die Zusammenarbeit stellt dabei einen großen Vorteil für die Regionen dar.

---

<sup>9</sup>Vgl. <http://nachhaltigkeit.na.funpic.de/sites/fotos/regionalisierung.gif>, letzte Abfrage, am 12.8.2008.

<sup>10</sup>Vgl.: <http://nachhaltigkeit.na.funpic.de/sites/begriffe/regionalisierung.htm>, letzte Abfrage am 12.6.2008.

### 2.1.2 Regionalentwicklung

Die räumliche Entwicklung erfordert eine Zusammenarbeit mehrerer Akteure, die in Abstimmung mit der Dynamik des globalen Strukturwandels handeln. Regionale Ungleichgewichte müssen dazu innerhalb des Landes zielgerichtet behoben werden, ebenso wie die gemeinsame Kooperation in Bezug auf die räumlichen Konsequenzen der sich ständig ändernden geopolitischen Rahmenbedingungen. Laut dem niederösterreichischen Landesentwicklungsconcept werden sich die Entwicklungsbemühungen als erfolgreich erweisen, wenn sie sich der gemeinsamen Prinzipien der Raum- und Regionalentwicklung bedienen, da damit die Umsetzung diverser Aktivitäten erreicht werden kann und Synergieeffekte erzielt werden können (vgl. WIN NÖ 2005, S.32).

**Es gibt eine Anzahl von Schlüsselbegriffen, die von einigen Vertretern der Regionalforschung folgendermaßen präsentiert werden (vgl. Abbildung 2):**

- **Nutzung endogener Potentiale:** Endogen heißt soviel wie „im Inneren erzeugt“. Auf die Regionalentwicklung bezogen, versteht man darunter die Nutzbarmachung der in der Region selbst vorhandenen und nicht von außen in sie hinein getragene Potentiale. Damit sollen natürliche wie auch anthropogene Potentiale zur Basis einer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Regionen beitragen. Bezogen auf das Untersuchungsgebiet kann man demzufolge behaupten, dass viele Reserven, welche die Region bietet, kaum bzw. unzureichend genutzt worden sind oder gar nicht erkannt wurden. Die Regionalentwicklung hat das Ziel all jene nicht erschlossenen Potentiale zu ermitteln und zu identifizieren. Eine gezielte Förderung der regionalen Entwicklung hat z.B. zum Inhalt, typisch „regionale“ Produkte (Retzer Wein, Radwanderwege Weinviertel, Kellergassenwanderung,...) zu entwickeln und zu vermarkten.<sup>11</sup>

---

11Vgl.: [http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose\\_brodda/index.htm](http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose_brodda/index.htm), letzte Abfrage am 24.10.2008.

- **Formale Erneuerung der regionalen Entwicklung:** Formale Erneuerung ist Teil der Regionalentwicklung in den Bereichen Politik und Verwaltung, bei denen regionale Institutionen in Form von z.B. Regionalmanagements die Initiative zur Gestaltung der regionalen Entwicklungsprozesse übernehmen. Da die Entwicklung eine stetige ist, sind Neuerungen Teil der Arbeit, wobei die formalen Erneuerungen der Regionalentwicklung gleichermaßen „von oben“, wie auch „von unten“ erfolgen.<sup>12</sup>
- **Kooperation als Motor der regionalen Entwicklung:** Laut Mose besteht Bedarf an einer systematischen Kooperation verschiedener Akteure im regionalen Verbund. Dabei liegen die Vorteile vor allem im Austausch von Know How und Erfahrungswerten. Die Bündelung finanzieller Ressourcen wie auch die Erzeugung von Synergieeffekten haben positive Auswirkungen auf die regionale Entwicklung. Kooperationen können dabei zwischen öffentlichen und privaten Institutionen sowie unter rein Öffentlichen erfolgen oder auch unter sonstigen gesellschaftlichen Gruppen, wie z.B. NGOs.<sup>12</sup>
- **Partizipative Regionalentwicklung:** Mitbestimmungsrecht ist äußerst wichtig unter den betroffenen Akteuren – Entscheidungen zusammen zu treffen stärkt den Zusammenhalt und festigt das Zielvorhaben. Dabei ist die systematische und kontinuierliche Beteiligung der Bevölkerung sowie der eingebundenen Organisationen besonders hervorzuheben. Mithilfe der Partizipation soll die Zustimmung der Bevölkerung zu Entwicklungsmaßnahmen sicher gestellt werden, mit der sie sich auch identifizieren kann.<sup>12</sup>

---

12Vgl.: [http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose\\_brodda/index.htm](http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose_brodda/index.htm), letzte Abfrage am 24.10.2008.

## Regionalpolitik – ein Rückblick

Die Regionalpolitik entwickelt sich ständig weiter und verändert sich dementsprechend. Ende der 1970er Jahre entstand das Konzept der „eigenständigen Regionalentwicklung“, das auf der regionalen Autonomie der Regionen aufgebaut ist. Dieser Ansatz wurde in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ergänzt, und zwar zu einem Konzept der „endogenen Erneuerung“. Laut Mose hält die Debatte über die konzeptionelle und instrumentelle Weiterentwicklung der Regionalpolitik seit über 20 Jahren an und versucht die Fehler und Schwächen vergangener Regionalpolitik zu verbessern. In den späten 1990er Jahren kam es schließlich zum Ansatz der „nachhaltigen Regionalentwicklung“, die ihren Bezug in dieser Arbeit wieder findet. Dabei wird die Region, die in ihrer ganzheitlichen Betrachtung in der ländlichen Entwicklung integriert ist, als „lernend“ vorgestellt.<sup>13</sup>

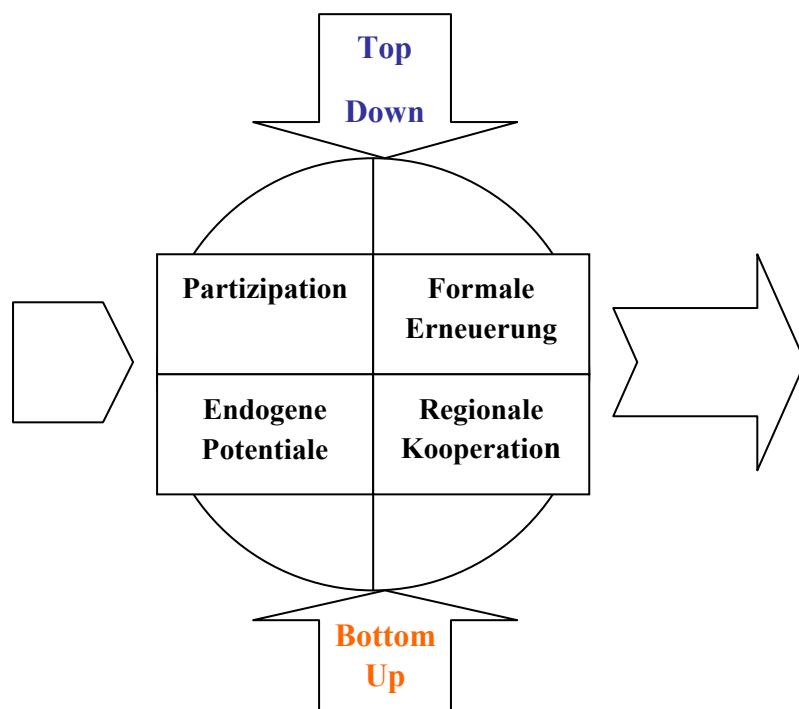


Abb. 2: Schlüsselbegriffe der Regionalentwicklung

Quelle: eigene Darstellung nach Vorlage Mose 2002<sup>13</sup>

<sup>13</sup>Vgl.: [http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose\\_brodda/index.htm](http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose_brodda/index.htm), letzte Abfrage am 24.10.2008.

## 2.2 Grundstruktur der Nachhaltigen Entwicklung

Nachhaltigkeit wird seit Jahren in allen Forschungsrichtungen als Schlagwort verwendet. Es wird mit alltäglichen Dingen des Bedarfs, wie auch mit Politik und Forschung in Verbindung gebracht. Doch was versteht man unter Nachhaltigkeit wirklich? Der Begriff der nachhaltigen Entwicklung wurde vermutlich durch den Bericht der „World Commission on Environment and Development (WCED)“ von 1987 bekannt. Dort wurde der Ansatz der „**Sustainable Development**“ übersetzt „nachhaltigen Entwicklung“, wie folgend formuliert:

*„Sustainable Development is a development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. ...“ (vgl. Müller-Christ 2001, S.49).*

Da der Schwerpunkt der Arbeit auf die **nachhaltige Regionalentwicklung im Grenzgebiet** gerichtet ist, erscheint es mir sinnvoll den Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Regionalentwicklung im Hinblick auf die Grenzregion zu erläutern. Davor soll zum besseren Verständnis ein grober Überblick das breite Begriffsspektrum der Nachhaltigkeit wiedergeben.

### 2.2.1 Nachhaltigkeit – eine Entwicklung im Überblick

Der inflationäre Gebrauch des Begriffes der „Nachhaltigkeit“ hat dazu geführt, dass der Terminus nur noch eine Worthülse ist, die man vor allem mit den Attributen „sinnvoll“ und „gut“ assoziiert. Ursprünglich stammt der Begriff aus der Forstwirtschaft und wurde 1713 das erste Mal im Werk „Sylviacultura Oeconomica“ des sächsischen Oberberghauptmann von Carlowitz verwendet. Darin definiert der Autor nachhaltige Forstwirtschaft mit dem Grundsatz, dass nur so viel Holz geschlagen werden dürfe, wie durch Neupflanzungen an Bäumen nachwachsen würde (vgl. Renn 2007, S.9). Es ist eine leicht verständliche und logische Erklärung, welche heute auf vielen Bereichen seine Anwendung findet.

Seit der **Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992**<sup>14</sup> ist das Konzept der Nachhaltigkeit global zu einem Leitbild für zukünftige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung geworden (vgl. Renn 2007, S.9). Auslösender Hauptfaktor für die Umweltkonferenz war der 1987 veröffentlichte Brundtland Report.<sup>15</sup> Darunter versteht man den Zukunftsbericht „**Our Common Future**“, der die internationale Debatte über Entwicklungs- und Umweltpolitik maßgeblich beeinflusst hat. Im Report wurde erstmalig das Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“ veröffentlicht, worunter eine Entwicklung verstanden wird „...die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“.<sup>16</sup>

Weitere **Definitionsvorschläge** (vgl.: Müller-Christ 2001, S. 52.), die im Hinblick auf nachhaltige Regionalentwicklung relevant sein könnten, sind folgende:

„Regionale nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist ein Leitbild, das in einem langfristigen Such- und Abstimmungsprozess erreicht werden soll. Dabei sind die gesellschaftlichen Nutzungsansprüche und die natürlichen Lebensgrundlagen in zeitlicher und räumlicher Dimension so aufeinander abzustimmen, dass interregionale und intertemporale Gerechtigkeit gewährleistet ist.“

---

14 Die UNO-Konferenz über Umwelt und Entwicklung (UNCED = UN Conference on Environment and Development) wurde über mehrere Jahre vorbereitet, u.a. durch ein eigens dafür gegründetes Sekretariat in London, durch Berichte aus über 120 Ländern und durch Expertenarbeitsgruppen aus verschiedenen UN-Gremien. An der Konferenz in Rio de Janeiro vom 14.6.1992 nahmen rund 10.000 Delegierte aus 178 Staaten teil (vgl. [http://www.nachhaltigkeit.at/strategie.php3?strat\\_entstehung.php3](http://www.nachhaltigkeit.at/strategie.php3?strat_entstehung.php3), letzte Abfrage am 20.9.2008).

15 1983 wurde unter der Bezeichnung „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ (WCED = World Commission on Environment and Development) ein internationales UN- Expertengremium einberufen. Die internationale umweltpolitische Debatte der „Brundtland Kommission“ wurde von der Norwegischen Umweltpolitikern Go Harlem Brundtland geleitet (vgl. [http://www.nachhaltigkeit.at/strategie.php3?strat\\_entstehung.php3](http://www.nachhaltigkeit.at/strategie.php3?strat_entstehung.php3), letzte Abfrage am 20.9.2008).

16Vgl.: [http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland-report\\_563.htm](http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland-report_563.htm), letzte Abfrage am 20.9.2008.

*„Nachhaltige Entwicklung stellt einen positiven sozioökonomischen Wandel dar, der die für Gemeinden und Gesellschaft notwendigen ökologischen und sozialen Systeme nicht untergräbt. Die erfolgreiche Umsetzung erfordert eine integrierte Strategie von Politik, Planung und sozialen Lernprozessen; die politische Umsetzung hängt von der vollständigen Unterstützung durch die Bevölkerung, also durch ihre Regierungen, soziale Institutionen und privaten Handlungen ab.“*

*„Sustainability bedeutet im Kern: Leben und Wirtschaften innerhalb der Belastungsgrenzen, die durch Regenerations- und Absorptionsfähigkeit der Ökosysteme sowie durch den Vorrat an nicht-regenerierbaren Ressourcen vorgegeben ist. Es geht um den Erhalt des Naturvermögens und seiner Funktion (vgl.: Müller-Christ 2001, S. 52.).“*

Der Begriff der **Nachhaltigkeit** ist heute kaum noch aus Diskussionen in unterschiedlichen Fachbereichen wegzudenken, womit jedoch auch eine große Bandbreite an unterschiedlichen und andersgearteten Inhalten vorhanden ist. Diese Tatsache hat insofern negative Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit, weil die Gefahr besteht, dass zwar jeder den Begriff verwendet, er jedoch an Bedeutung verliert. Da dem Wort so etwas wie eine „**political correctness**“ anhaftet, wird es oft und gerne in den unterschiedlichsten Zusammenhängen verwendet. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Instrumentalisierung des Wortes dessen Aussagekraft und Begriffsinhalt entwertet, weshalb mit zwei unterschiedlichen Strategien versucht wird, dem entgegenzuwirken. **Strategie Eins** bezieht sich auf eine starke theoretische Basis, auf deren Grundlage der Begriff Nachhaltigkeit exakt definiert und eine nachvollziehbare Begründung miteinbezogen wird. Die **zweite Strategie** verlässt sich auf das bekannte Drei-Säulen-Konzept als Basis, das seit 1998 große Verbreitung gefunden hat. Die Priorität liegt auf der Konzentration von Monitoring. Es werden Ziele bestimmt und kontinuierlich berechnet, wie weit man noch vom Erreichen der Zielsetzungen entfernt ist (vgl. Renn 2007, S. 73).

Kritisiert wird in diesem Zusammenhang vor allem die ungleiche Gewichtung der Ziele, weshalb das **Drei-Säulen Modell**<sup>17</sup> in vielen Fachkreisen keine Anerkennung findet.

---

17 Die drei Säulen der Nachhaltigkeit wurden auf dem Kopenhagener Gipfel der Europäischen Union mit dem Vertrag von Amsterdam von 1997 formuliert. Dieses als „Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit“ bezeichnete Prinzip sagt aus, dass Nachhaltigkeit nicht nur das Naturerbe umfasst, welches an die nächste

Statt der Gleichsetzung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem, sollte der Erhalt des Naturraumes – die Ökologie, Kritikern zufolge, vorrangig sein.<sup>18</sup>

In diesem Zusammenhang wäre das **Ein-Säulen Konzept** naheliegend, bei dem der Schwerpunkt auf die ökologische Perspektive der Nachhaltigkeit gelegt wird (vgl. Renn 2007, S. 27).

Man kann das **Prinzip der ökologischen Nachhaltigkeit**, zu dem vor allem die Substanzerhaltung zählt, auch wirtschaftlich betrachten. Der in der Ökonomie verwendete Begriff wäre dann jener des **Naturkapitals**. Man spricht demnach vom Erhalt des Naturkapitals, damit künftige Generationen ebenfalls auf die produktive Kapazität der natürlichen Umwelt zurückgreifen können, wie die jetzige Generation. Grundproblem bleibt dabei die Nutzung von nicht erneuerbaren Ressourcen (vgl. Müller-Christ 2001, S.65).

Bezogen auf das Untersuchungsgebiet ist die Rolle der EU hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit kritisch zu betrachten. Man wirft der EU zum Teil vor, Ziele und Instrumente der Wirtschaftspolitik zu verdrehen. Zum Beispiel sollten die Instrumente den Zielen der sozialen Sicherheit, Vollbeschäftigung, Geschlechtergerechtigkeit, regionale Vielfalt und eben auch ökologischer Nachhaltigkeit dienen. Es ist unbestritten, dass besonders jene Instrumente Vorrang haben, die andere Ziele gefährden, wie dies im Beispiel des freien Warenverkehrs auf die ökologische Nachhaltigkeit oder regionale Vielfalt, der Fall ist.<sup>19</sup> Darauf wird in Kapitel 3.1. in Bezug auf den Ausbau der Nord-Autobahn A5 noch näher eingegangen, der als Widerspruch zum Ziel der ökologischen Nachhaltigkeit betrachtet werden kann.

Neben dem Ein-Säulen Konzept existiert noch ein Konzept mit einem **Vier- und Mehr-Säulen Modell** in Verbindung mit der **Agenda 21**, womit neben den drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Sozialem auch kulturelle und institutionelle Dimensionen zugefügt werden. Priorität hat in allen erwähnten Konzepten und Modellen vor allem

---

Generation weitergegeben wird, sondern es bedeutet auch, dass die wirtschaftlichen Errungenschaften sowie die sozialen Institutionen der Gesellschaft (Demokratie, friedliche Konfliktlösungen) zur Nachhaltigkeit dazu gehören. Nachhaltige Entwicklung steht damit auf einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Säule. Sollte eine Säule weg brechen, wäre die Nachhaltigkeit nicht mehr aufrecht (vgl. <http://www.goethe.de/wis/umw/dos/nac/den/de3106180.htm>, letzte Abfrage am 3.9.2008).

18Vgl. : <http://www.itas.fzk.de/deu/Itaslit/joua99a.pdf>, letzte Abfrage am 2.9.2008.

19Vgl.: <http://www.christian-felber.at/artikel/pdf/EU-Verkehrspolitik.pdf>, letzte Abfrage am 28.10.2008.

der Bezug zum Alltag der Menschen und die klare Abgrenzung vorhandener Konzeptionen der Nachhaltigkeit, um einem Bedeutungsverlust infolge einer Qualitätsminderung entgegen zu wirken (vgl. Renn 2007, S. 27).

### 2.2.2 Nachhaltigkeit im Kontext der regionalen Entwicklung

„Nachhaltige Regionalentwicklung“ wird vor allem als jene Entwicklung verstanden, die **ökonomische und ökologische Grundwerte** der Nachhaltigkeit in der Entwicklung der Regionen vereint. Dabei müssen die Anliegen und Wünsche der Bevölkerung berücksichtigt und die Planung hinsichtlich einer langfristigen und nachhaltigen Zielsetzung umgesetzt werden. Nachhaltige Regionalentwicklung soll zu einer **Besinnung auf die wirtschaftlichen Stärken** einer Region führen. Die wesentliche Aufgabe der Region sieht die nachhaltige Regionalentwicklung in der Wirtschafts- und Mitweltentwicklung. Die Wechselwirkung der verschiedenen Organisationsebenen (Gemeinden, Organisationen,...) entscheidet über den Erfolg einer Region (vgl. Rogall 2008, S. 46).

Nachhaltige Regionalentwicklung kann mit einigen Schlagworten beschrieben werden. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- *ist ein eminent „politischer Prozess“ und führt zu neuen politischen Einheiten*
- *führt zu neuen politischen Vorgängen, akteursnah, partizipativ und selbstverantwortlich*
- *führt zu neuen politisch aktiven „Parallelstrukturen“*
- *ist die Triebfeder für politische Veränderung und wirft viele offene Fragen der politischen Verfassung auf.<sup>20</sup>*

Der Ausschnitt aus der EU Verordnung zur Nachhaltigkeit enthält die Schwerpunkte der geplanten Maßnahmen, deren Umsetzung wünschenswert wäre.

---

<sup>20</sup>Vgl.:<http://sustainableeurope.net/docsrubb/%20Narodo%20slawsk%20y.pdf>, letzte Abfrage am 17.8.2008.

**Ausschnitt aus der EU Verordnung 1083/2006:**

- Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung und Nachhaltigkeit*
- 65     *Modernisierung und Stärkung der Arbeitsmarktinstitutionen*
  - 66     *Durchführung aktiver und präventiver Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt*
  - 67     *Maßnahmen zur Förderung des aktiven Alterns und zur Verlängerung des Arbeitslebens*
  - 68     *Unterstützung von Selbständigkeit und Unternehmensgründungen*
  - 69     *Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs von Frauen zur Beschäftigung, zur Erhöhung der dauerhaften Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und zur Verbesserung ihres beruflichen Fortkommens, zum Abbau der geschlechtsspezifischen Segregation auf dem Arbeitsmarkt und Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben, z. B. Erleichterung des Zugangs zur Kinderbetreuung und zu Betreuungsmaßnahmen für abhängige Personen.*
  - 70     *Spezifische Maßnahmen zur Förderung der Teilnahme von Migranten am Erwerbsleben und dadurch zur Förderung ihrer sozialen Eingliederung (vgl. Amtsblatt der Europäischen Union 1083/2006, L210/77<sup>21</sup>).*

### 2.2.3 Agenda 21

Die Lokale Agenda 21 ist ein "kreativer, lokaler, auf die Schaffung eines Gleichgewichts abzielender Prozess, der sich in sämtliche Bereiche der kommunalen Entscheidungsfindung erstreckt." (Aalborg-Charta, Kap. 1.14, 1994)

1992 einigten sich beim ersten Weltgipfel in Rio de Janeiro 180 Staaten auf die Agenda 21 und schufen so ein **gemeinsames Arbeitsprogramm**, das die Zusammenarbeit, im Hinblick auf das gemeinsame Ziel, der nachhaltigen Entwicklung organisieren soll.<sup>22</sup>

Die Agenda 21 stellt, grob ausgedrückt, ein Hilfsmittel für kleinere und mittlere Gemeinden dar, für die es organisatorisch nicht möglich wäre, selbst **Indikatoren** zu erstellen, die der Kontrolle der Nachhaltigkeitsvorgaben dienen (Renn 2007, S.28 f.).

---

21Vgl.: [http://www.sk-at.eu/sk-at/downloads/\\_DE/Verordnung1083\\_2006\\_de.pdf](http://www.sk-at.eu/sk-at/downloads/_DE/Verordnung1083_2006_de.pdf), letzte Abfrage am 21.7.2008.

22Vgl.: [http://www.nachhaltigkeit.at/LA\\_21.php3?bl=4](http://www.nachhaltigkeit.at/LA_21.php3?bl=4), letzte Abfrage am 15.9.2008.

Laut ÖAR sollte ein Lokaler Agenda 21 Prozess von folgenden Vorsätzen geprägt sein:

- *Zukunfts- und Konsensorientierung,*
- *Breite und Vielfalt an Bevölkerungsbeteiligung,*
- *Trägerschaft und Beschlussfassung durch politische Vertreter,*
- *Offenheit des Ablaufs, unterstützt durch transparente und allgemein respektierte Spielregeln für Interaktionen und Entscheidungsprozesse, sowie*
- *eine umfassende Aufgabenstellung, bei der kein Thema ausgeklammert wird (vgl. Hummelrunner 2002, 117).*

Als theoretische Basis des Entwicklungskonzeptes gilt die bereits erwähnte Förderung der nachhaltigen Entwicklung. In der Lokalen Agenda 21 wird Gemeinden der Auftrag erteilt, in Zusammenarbeit mit seinen BürgerInnen, das Ziel der Nachhaltigkeit an der Basis der Planung zu festigen. Probleme und Herausforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung werden in der 1994 erstellten **Charta von Aalborg** behandelt, die Gemeinden, Städte und BürgerInnen als Schlüsselakteure einer nachhaltigen Entwicklung definiert. In der Charta werden Richtsätze und Ideen für Strategien auf Gemeindeebene vorgestellt, die den unterzeichnenden Gemeinden auf europäischer Ebene Netzwerkarbeit ermöglicht.<sup>23</sup>

In Niederösterreich stellt die „**Gemeinde 21**“ laut dem Landeshauptmann die Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes dar, das für die Gemeinden mit Hilfe aktiver Bürgerbeteiligung in Planung und Umsetzung erstellt worden ist.

*„Eine Gemeinde 21 (G21) ist eine Gemeinde, die Herausforderungen in einer stürmischen, aber auch chancenreichen Zeit offensiv und positiv bewältigt, die auf gesunde, zukunftsgerichtete, nachhaltige Prozesse baut, die ihre Bevölkerung mitbeteiligt, ihr Verantwortung überträgt, sie ernst nimmt und zu PartnerInnen der neuen Politik macht. So kann Gemeinde21 Strategie und Antwort auf viele Fragen globaler, regionaler, aber vor allem lokaler Entwicklungen sein! (vgl. Gemeinde 21 Handbuch 2005, S. 6 ff.).*

---

23Vgl.: <http://www.partizipation.at/lokaleagenda21.html>, letzte Abfrage am 3.9.2008.

Mit Hilfe von „Gemeinde 21“ sollen niederösterreichische Gemeinden und damit einbezogen Weinviertler Gemeinden dazu veranlasst werden, das Dokument zu unterschreiben, um auch über die Grenzen Niederösterreichs hinaus, die Wichtigkeit einer nachhaltigen Zukunftsplanung zu etablieren. Interessant ist, dass bereits bestehende Gemeinde 21 Mitglieder zu 70 Prozent in den Programmen Klimabündnis, Leaderregion, Kleinregion, Gesunde Gemeinde und Bodenregion involviert sind. Netzwerkarbeit ist besonders wichtig, weshalb G21 Stammtische und Vernetzungstreffen regelmäßig stattfinden. Besonderes Augenmerk wird auf qualitative Prozessbegleitung gelegt. Personen mit dem geforderten Know How sollen mit ihrem Wissen und ihren Erfahrung die Gemeinden auf ihrem Weg zur Nachhaltigkeit unterstützend begleiten (vgl. Gemeinde 21 Handbuch 2005, S. 6 ff.).

Im Leitfaden zur Agenda 21 wird darauf hingewiesen, dass Nachhaltige Regionalentwicklung nur dann sinnvoll ist, wenn die Ausrichtung nicht nur in eine Richtung, sondern in mehreren Dimensionen stattfindet. Die Dimensionen sollten Ökologie, Ökonomie und Soziales gleichermaßen betreffen (Renn 2007, S.28 f.).

Allgemein betrachtet, bietet die Agenda 21 Erleichterung und somit eine wertvolle Unterstützung, um eine regionale Entwicklung nachhaltig umsetzen zu können.

## 2.3 Koordinationsformen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

In der grenzüberschreitenden nachhaltigen Regionalentwicklung unterscheidet man drei Arten von gemeinsamen Kooperationsorganen, die auf einer öffentlich rechtlichen Grundlage basieren. Diesen Kooperationsorganen wird nicht nur eine beratende Funktion zuerkannt, sondern auch der Beschluss von Koordinationsmaßnahmen zählt zu deren Aufgabengebiet.

**Man unterscheidet drei Untergruppen:**

- Gemeinsame Kooperationsorgane auf Grund von Regierungsvereinbarungen auf nationaler Ebene
- Grenzüberschreitende multilaterale Kooperationen auf Grund von Regierungsvereinbarungen auf regionaler Ebene

- Grenzüberschreitende bilaterale Kooperationsorgane auf Grund von Regierungsvereinbarungen auf regionaler Ebene<sup>24</sup>

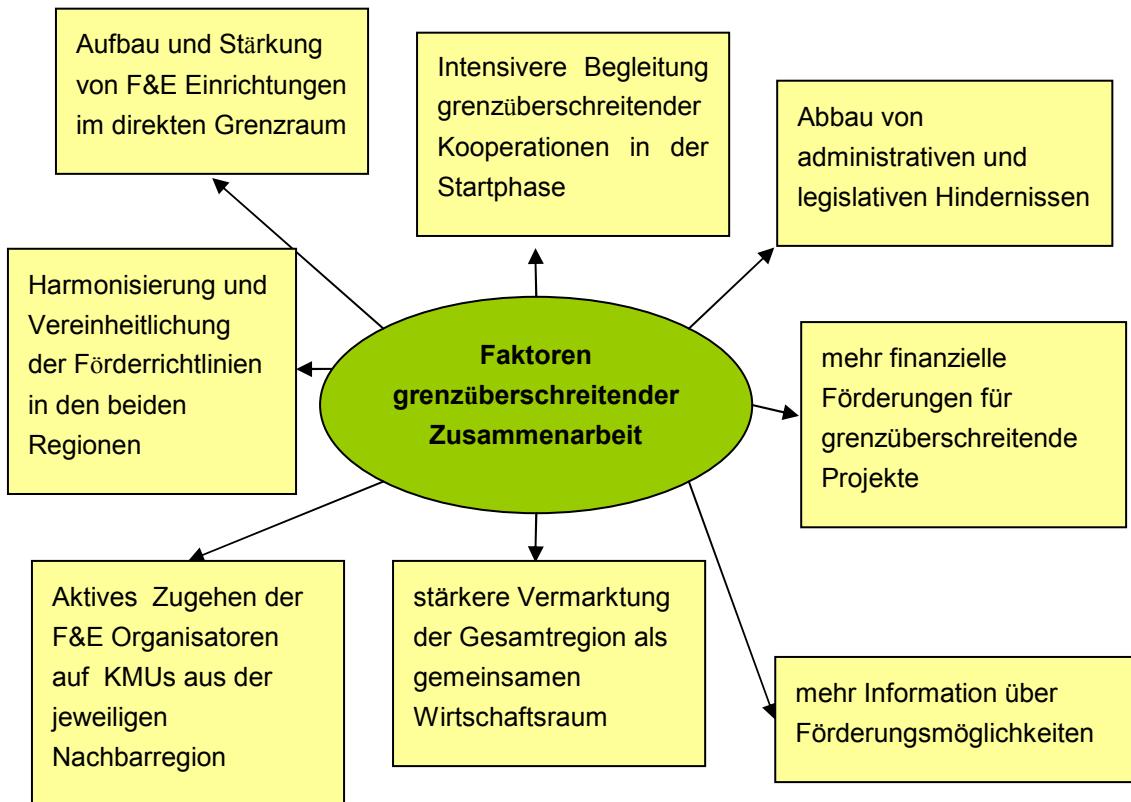


Abb. 3: Faktoren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Quelle: Eigene Darstellung nach Vorlage, vgl. Hübler 1999, S. 5 ff.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt in der Raumplanung eine **Grundproblematik** dar, bedingt durch eine Vielzahl von Planungsträgern und Gebietskörperschaften, die auf verschiedenen Ebenen den Weg der Kooperation finden müssen. Zwischenstaatliche Regionalplanungen haben das Problem, dass sich das Raumordnungsrecht für gewöhnlich auf den jeweiligen Staat bezieht. Durch das

<sup>24</sup>Vgl.: [http://region.tuwien.ac.at/download/Methoden\\_Instrumente\\_EH\\_4.pdf](http://region.tuwien.ac.at/download/Methoden_Instrumente_EH_4.pdf), letzte Abfrage am 29.9.2008.

Raumordnungsrecht werden das Zusammenwirken der **unterschiedlichen Planungsebenen** und deren staatlicher Planungsträger geregelt. Hier kann durchaus behauptet werden, dass Koordinationsprobleme regelmäßig vorkommen.<sup>25</sup>

## 2.4 Grenzüberschreitende Kooperation zwischen Weinviertel, Südmähren und Westslowakei

*„Lokaler Egoismus hat im Zeitalter der Globalisierung keinen Platz mehr: Kooperation ist angesagt, und zwar Kooperationen der Gemeinden untereinander auf der einen Seite und mit dem Land auf der anderen Seite. Durch ein abgestimmtes Miteinander können wir konkrete und zielführende Maßnahmen zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung auf örtlicher und regionaler Ebene im Einklang mit den Bürgerinteressen setzen. Gemeinde- und Regionsgrenzen, ja in manchen Bereichen sogar Landesgrenzen, dürfen für zukunftsweisende Initiativen keine Barriere mehr sein... (vgl. Pröll, NÖ Leitbild 2007<sup>26</sup>).“*

Der niederösterreichische Landeshauptmann beschreibt die **Kooperation** als zielführende Maßnahme in der regionalen Entwicklung. Dieser Meinung kann man sich durchaus anschließen, da Zusammenarbeit nicht nur zu einer Erleichterung der Projektorganisation führt, sondern auch ausreichend Synergieeffekte erzielt.

Im heutigen Europa kann keine Region ihre Entwicklung ausschließlich in einem streng nationalen Raum planen. Es ist unumgänglich, dass für die Sicherung der Zukunft eine Zusammenarbeit nicht ausschließlich auf Nachbarregionen begrenzt ist, sondern auch auf weiter entfernte Räume in grenzübergreifender, transnationaler und interregionaler Ebene (vgl. Karl 2005).

**„Creating the future“** – das ist die Idee, die hinter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Dreiländereck steht, nämlich die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

---

25Vgl.: [http://region.tuwien.ac.at/download/Methoden\\_Instrumente\\_EH\\_4.pdf](http://region.tuwien.ac.at/download/Methoden_Instrumente_EH_4.pdf), letzte Abfrage am 29.9.2008.

26Vgl.: [http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/leitbild\\_neu\\_2007.pdf](http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/leitbild_neu_2007.pdf), letzte Abfrage am 23.8.2008.

Im Logo (siehe Abb.4) des Programms sollen die beiden Figuren, Menschen symbolisieren, die sich gemeinsam in den Sternenkreis der EU begeben.<sup>27</sup> Den Weg gemeinsam zu beschreiten ist ein **schöner Ansatz**, um in eine hoffnungsvolle Zukunft zu blicken.



Abb. 4: Logo „Creating the future“

Quelle: vgl. SK-AT Logo 2007-201328

Das wirtschaftliche, soziale und territoriale Gefälle hat sich durch die EU Erweiterung auf der regionalen Ebene vergrößert. Laut der zugehörigen EU Verordnung haben besonders Gebiete in der äußeren Randlage Anspruch auf besondere Maßnahmen in Form von zusätzlichen Subventionen. Damit sollen Benachteiligungen gemindert und positive Effekte erzielt werden (vgl. Amtsblatt der Europäischen Union 1083/2006, L210/77<sup>29</sup>).

Bis zum Beitritt der Nachbarstaaten war Niederösterreich in einer solchen Randlage, rückte aber mit deren Beitritt sehr rasch von der **Peripherie ins Zentrum Europas**. Diese Region, das Weinviertel, gilt aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Lage im Vergleich zu Tschechien und der Slowakei noch als Wohlstandsregion. Die Angleichung der **ehemaligen Oststaaten** an den „Westen“ erfolgt aber äußerst zielstrebig und schnell. Damit das Weinviertel im Zuge dieser Entwicklungen nicht auf der Strecke bleibt, sind Weiterentwicklungen auf regionaler Ebene unbedingt

---

27Vgl.: [http://www.sk-at.eu/sk-at/downloads/DE/SK-AT\\_de\\_final.pdf](http://www.sk-at.eu/sk-at/downloads/DE/SK-AT_de_final.pdf), letzte Abfrage am 18.8.2008.

28Vgl. : [http://www.sk-at.eu/sk-at/downloads/DE/SK-AT\\_de\\_final.pdf](http://www.sk-at.eu/sk-at/downloads/DE/SK-AT_de_final.pdf), letzte Abfrage am 18.8.2008.

29Vgl.: <http://eur-lex.europa.eu/JOHml.do?uri=OJ:L:2006:210:SOM:DE:HTML>, letzte Abfrage am 20.8.2008.

erforderlich. Die Erweiterung soll hier als Möglichkeit gesehen werden, den Standortvorteil der Region aufzuwerten.

Reinel<sup>30</sup> sieht die in Praxis gegebene Lage wie folgend: „*Eine wirkliche grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird anhand der vier Kriterien (gemeinsame Vorbereitung, gemeinsame Durchführung, gemeinsame Finanzierung und gemeinsames Personal) gefordert. Damit steht der Nutzen auf beiden Seiten der Grenze stärker im Vordergrund – eine grenzüberschreitende Regionalentwicklung wird Realität.“*

---

30 Interview mit Frau Dipl. Übers Therese Reinel, Weinviertel Regionalmanagement, am 12. August 2008.

### 3 Untersuchungsgebiet

Niederösterreich lag aufgrund des „Eisernen Vorhangs“ fast ein halbes Jahrhundert an einer sogenannten toten Grenze, die über 400 Kilometer lang war. Mit der Öffnung der Grenzen 1989 entstand auch ein neues und vielfältiges Angebot an wirtschaftlichen und kulturellen Möglichkeiten. Naturräumlich liegen das Weinviertel, Südmähren und die Westslowakei ohne natürliche Grenze im Wiener Becken. Die Landschaft wird durch eine mosaikartige Struktur von Hügeln und Terrassen geprägt. Die Flüsse der March und der Thaya bilden an manchen Teilen auch die Staatsgrenze. Auf deren Stellenwert in der Region wird anhand der Projektbeschreibungen in einem Kapitel noch näher eingegangen.<sup>31</sup>

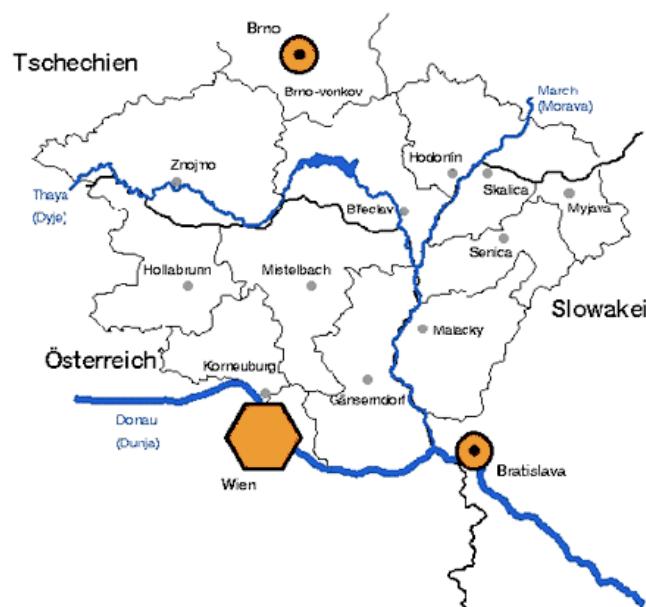


Abb. 5: Untersuchungsgebiet Weinviertel-Südmähren-Westslowakei

Quelle: vgl. Arbeitsprogramm für die Euregio: 2001, S.3<sup>32</sup>

31Vgl.: [http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven\\_weinviertel.pdf](http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_weinviertel.pdf), letzte Abfrage am 17.7.2008.

32Vgl.: [http://www.mecca-consulting.at/download/euregio\\_arbeitsprogramm\\_2001.pdf](http://www.mecca-consulting.at/download/euregio_arbeitsprogramm_2001.pdf), letzte Abfrage am 26.8.2008.

### 3.1 Weinviertel

Dem größten Weinanbaugebiet Österreichs verdankt die Region seinen Namen – Weinviertel. Fünf Bezirke, Gänserndorf, Hollabrunn, Mistelbach, Korneuburg und die Gemeinde Gerasdorf (Bezirk Wien Umgebung) bilden zusammen eine der Hauptregionen Niederösterreichs. Insgesamt zählte das Weinviertel mit seinen **124 Gemeinden**, laut dem Bevölkerungsstand nach Bezirken und Gemeinden der Statistik Austria<sup>33</sup> am 1.1.2007, rund 298.200 EinwohnerInnen.<sup>34</sup> Aufgrund seiner geopolitischen Lage im sogenannten Dreiländereck mit Tschechien und der Slowakei ist grenzüberschreitende Zusammenarbeit für die Region bedeutsam und wertvoll. Den Nutzen, den das Weinviertel daraus zieht, lässt es aus einer westeuropäischen Randlage in das geographische Zentrum Europas rücken (vgl. WIN Strategie NÖ 2005, S. 30).

Bevor näher auf die Stellung des Weinviertels im Kontext zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit eingegangen wird, sollen zunächst ein kurzer demographischer Überblick, sowie eine naturräumliche Zusammenfassung zur Orientierung des Untersuchungsgebietes dienen.

#### Bevölkerung

Wie bereits erwähnt, beläuft sich die Einwohnerzahl (Stand Jänner 2007) des Weinviertels auf rund 298.200. Laut der Volkszählung von 2001 waren es 287.500 EinwohnerInnen. Bis 2021 ist eine Zunahme von 12 % prognostiziert (vgl. ÖROK Prognose 2001-2021<sup>35</sup>).

---

33 Laut Statistik Austria wird das Weinviertel als NUTS 3 Region deklariert, die sich aus den Bezirken Hollabrunn, Mistelbach und Teilen von Gänserndorf zusammensetzt und laut 1.1.2007 123.738 Einwohner gezählt hat. Die Bezirke Korneuburg, Tulln, Teile von Gänserndorf, Mistelbach und Wien Umgebung bilden die NUTS 3 Region Wiener Umland/Norden und zählten per Anfang 2007 etwa 294.424 Einwohner (vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/regionale\\_gesamtrechnungen/nuts3-regionales\\_bip\\_und\\_hauptaggregate/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regionale_gesamtrechnungen/nuts3-regionales_bip_und_hauptaggregate/index.html), letzte Abfrage am 18.9.2008).

34 Vgl.: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/regionale\\_gesamtrechnungen/nuts3-regionales\\_bip\\_und\\_hauptaggregate/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regionale_gesamtrechnungen/nuts3-regionales_bip_und_hauptaggregate/index.html), letzte Abfrage am 18.9.2008.

35 Vgl.: [http://www.stadt-umland.at/fileadmin/sum\\_admin/grafiken/sum\\_konferenz\\_07/\\_Artikel\\_OERO\\_Atlas.pdf](http://www.stadt-umland.at/fileadmin/sum_admin/grafiken/sum_konferenz_07/_Artikel_OERO_Atlas.pdf), letzte Abfrage am 27.8.2008.



Abb. 6: Weinviertel

Quelle: vgl. Wein aus Österreich<sup>36</sup>

Während die Bezirke Korneuburg und Gänserndorf stetig wachsen, kommt es in anderen Regionen des Weinviertels zu einer **Ausdünnung der ländlichen Regionen**. Für den sogenannten „Speckgürtel“ Wiens bietet die Nähe zu den Metropolen Wien und Bratislava sehr gute internationale Optionen und auch das Pendeln nach Wien ermöglicht einem großen Teil der Bevölkerung gute Arbeitsmarkt- und Bildungschancen. Durch den Verlust von wichtigen Infrastruktureinrichtungen und Dienstleistungsangebote kommt es immer mehr zu einer Entleerung des ländlichen Raumes. Dem soll die Strategie der **dezentralen Konzentration**, einer Weiterentwicklung der Zentrale-Orte-Theorie nach Walter Christaller, **entgegenwirken**. Es wird nach Wegen gesucht, die Entwicklungsschwerpunkte nicht nur in die Zentren (zentral-axiale Konzeption) und entlang der Verkehrsachsen zu legen, sondern auch in deren Peripherie, wodurch die entstehende Probleme begrenzt und eingeschränkt werden können (vgl. Renn 2007, S 9 ff.). **Ortskerne** sollen erhalten oder aktiviert

<sup>36</sup>Vgl.:[http://www.weinausoesterreich.at/wein/images/karte\\_weinviertel.gif](http://www.weinausoesterreich.at/wein/images/karte_weinviertel.gif), letzte Abfrage am 27.8.2008.

werden und Zersiedlung vermieden werden. Laut dem Weinviertler Management wird im „Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm“ zwischen lokalen Zentren mit innerregionaler Bedeutung und lokalen Standorten unterschieden.<sup>37</sup>

Laut Fassmann ist eine konsequent umgesetzte Zentralitätspolitik auch dazu geeignet, das raumordnerische Leitprinzip einer nachhaltigen Entwicklung zu verwirklichen. Auf die Möglichkeiten der Umsetzung der drei Säulen der Nachhaltigkeit wird in Kapitel 4 noch näher eingegangen (vgl. Fassmann 2005, S. V).

## **Verkehr**

Entwicklungsachsen durchziehen das Weinviertel von Wien aus an der künftigen Nord-Autobahn in Richtung Mikulov sowie durch das Marchfeld nach Gänserndorf und entlang der Donauuferautobahn (A22) über Stockerau nach Hollabrunn in Richtung Znojmo. Besonders nördliche, grenznahe kleine Orte sollen aufgewertet werden, wobei im Bezug auf Siedlungsformen vor allem darauf geachtet werden sollte, dass diese kompakt gehalten werden.<sup>37</sup>

Es wird in der Raumordnung eine gleichgewichtige räumliche Verteilung angestrebt, in der mehr Funktionen mit hoher Zentralität geschaffen werden sollen. Durch dieses Vorgehen würde sich die Siedlungsstruktur optimieren und mehr Zentralität geschaffen werden. EinwohnerInnen bleiben im Raum wohnhaft oder ziehen hinzu, womit sich laut der Zentrale-Orte-Theorie, der Einzugsbereich erheblich vergrößern würde.<sup>38</sup>

Neues Bauland sollte im Einzugsbereich der Achsen des öffentlichen Verkehrs festgelegt werden, wobei hier in den letzten Jahren auch durch die Erweiterung der EU einiges geschehen ist. Das Weinviertel wird von Entwicklungsachsen von Wien aus durchzogen, nämlich durch die A22 entlang der Donauuferautobahn über die Bezirke

---

37Vgl.: [http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven\\_weinviertel.pdf](http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_weinviertel.pdf), letzte Abfrage am 17.7.2008.

38Vgl.:[http://www.srf.tuwien.ac.at/LVA/Struktur-%20und%20Regionalpolitik/f\\_erklaerung.pdf](http://www.srf.tuwien.ac.at/LVA/Struktur-%20und%20Regionalpolitik/f_erklaerung.pdf), letzte Abfrage am 26.10.2008.

Korneuburg und Hollabrunn, sowie durch den Ausbau der A5, der Nord-Autobahn, durch den Bezirk Mistelbach in Richtung Brünn in Tschechien. Mit einer Gesamtlänge von beinahe 60 Kilometer ist mit der Nord-Autobahn, dem derzeitigen niederösterreichischen Landeshauptmann, Erwin Pröll, zufolge, ein „*Symbol und Markenzeichen*“ entstanden, das für die Erweiterung der EU in Richtung Osten steht. Außerdem erfolgt dadurch eine Anbindung an das transeuropäische Netz (TEN), wobei auch an den derzeitigen Defiziten aufgrund von fehlenden leistungsfähigen Marchbrücken gearbeitet wird. Für die Region ist diese Entwicklung laut dem Landesentwicklungsconcept unablässig, da die Hauptverkehrsachsen die Wirtschaftsräume näher zusammenrücken und diese voneinander profitieren lassen (vgl. WIN Strategie NÖ 2005, S. 49 f.).

Der Bau der A5 wird von vielen niederösterreichischen Politikern als äußerst positiv betrachtet, wobei kritische Stimmen aus verschiedenen Organisationen und aus der Bevölkerung nicht unerwähnt bleiben dürfen. Stellungnahmen, die im Rahmen der öffentlichen Auflage des Umweltverträglichkeitsgutachtens in Österreich und Tschechien abgegeben wurden, reichen von neutraler, über positive Zustimmung bis zu eindeutiger Ablehnung des Ausbaus der A5. Vom 26. Februar bis 26. März 2007 konnten Bürger Einsicht in das **Umweltverträglichkeitsgutsachten (UVP)** zum Bau der A5 für den Abschnitt Poysdorf bis zur Staatsgrenze nehmen. Das Gutachten lag in den betroffenen Gemeinden Poysdorf und Drasenhofen, sowie im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie zur Information auf.<sup>39</sup> Da die Autobahn an das Nachbarland Tschechien angrenzt und dort weitergeführt werden soll, waren Bürger der angrenzenden Gemeinden Tschechiens laut der **Esopo Konvention**<sup>40</sup> ebenfalls zur

---

39Vgl.:[http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/autobahn/trassen/a5\\_nord/download/poysbrunn\\_staatsgrenze/a5Kundmachung1.pdf](http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/autobahn/trassen/a5_nord/download/poysbrunn_staatsgrenze/a5Kundmachung1.pdf), letzte Abfrage am 26.10.2008.

40Vgl.: „Am 25. Februar 1991 wurde in Espoo (Helsinki, Finnland) die UNECE (United Nations Economic Commission for Europe)-Konvention über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) im grenzüberschreitenden Rahmen (Espoo-Konvention) unterzeichnet. Die Espoo-Konvention ist ein Instrument der UN-Wirtschaftskommission für Europa, das die Beteiligung betroffener Staaten und deren Öffentlichkeit an UVP-Verfahren bei Vorhaben in anderen Staaten mit möglicherweise erheblichen grenzüberschreitenden Auswirkungen zwischen den ECE-Staaten regelt. Österreich ratifizierte die Konvention im Juli 1994“ (vgl. <http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/uvp/uvpsupemas/espoooverfahren/>, letzte Abfrage am 24.10.2008).

Einsicht des UVP berechtigt. Dazu erfolgte der Aushang im November 2006 u.a. im Amt der Region Südmähren.

Ein Einwand Seitens Südmährens aus dem Fachbereich Ökologie war die Tatsache, dass die geplante Autobahn auf tschechischer Seite durch Natura 2000 und andere Schutzgebiete führen würde. Ein sehr interessanter und erwähnenswerter Eintrag in der UVP von der Bürgerinitiative A5-Mitte ist der Hinweis, dass von der Niederösterreichischen Landesregierung eine nicht aktuelle Studie für den Nachweis der Notwenigkeit der A5 verwendet wurde. In Bezug auf die Anbindung der *Vienna Region* an die wichtigen Wirtschaftsräume in Tschechien mit Brünn und Prag sowie in Polen mit Katowitz wurde nicht berücksichtigt, dass die Route von Katowitz über Brünn und Bratislava nach Wien um ein Vielfaches kürzer ist, womit sich die von Niederösterreich hervorgehobene Zweckmäßigkeit des A5-Ausbaues nicht bestätigen lässt. Hier kommt wiederum das Gegenargument von Seiten der Landesregierung zu Tragen, dass der Ausbau durch die dynamische Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung im östlichen Weinviertel und Wiener Umland erforderlich ist.<sup>41</sup>

Dem widerspricht jedoch die Entwicklung des Ausdünnens des ländlichen Raumes. Der Ausbau der Autobahn erleichtert zwar die Mobilität der Bevölkerung in der Region, verursacht jedoch auch so manche negative Begleiteffekte. Man spricht von sogenannter „**Landflucht**“, die auch durch den Ausbau der Nord-Autobahn vermutlich nicht gestoppt werden kann. Das Weinviertel hat einen hohen Anteil an älteren und einen geringen Anteil an jüngeren EinwohnerInnen. Zwar kann man zum Teil mit einem Zuzug von BürgerInnen jüngerer Generationen im Zuge des Suburbanisierungsprozesses (Flucht ins Umland von Wien) rechnen, doch laut der Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei ist das Angebot an Arbeitskräften aufgrund der Altersstruktur wenig erfolgversprechend. Besonders betroffen sind dabei die peripheren Regionen des Weinviertels, der nördliche Teil von Mistelbach und Gänserndorf. Es gibt mit Sicherheit Bemühungen der Gemeinden dieser negativen Entwicklung entgegenzusteuern, doch oft

---

41Vgl.: [http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/autobahn/trassen/a5\\_nord/download/poysbrunn\\_staatsgrenze/Auseinandersetzung\\_Stellungnahmen.pdf](http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/autobahn/trassen/a5_nord/download/poysbrunn_staatsgrenze/Auseinandersetzung_Stellungnahmen.pdf), letzte Abfrage am 24.10.2008.

fehlen ihnen die dazu erforderlichen Mittel, um lohnende Ansiedlungsangebote zu entwickeln und genügend Infrastrukturmaßnahmen zu setzen.<sup>42</sup>

Weitere Argumente gegen einen Ausbau der Nord-Autobahn beziehen sich zumeist auf eine erhöhte Lärmbelastung und Immissionen. Doch auch hier können immer wieder Erklärungen gefunden werden, weshalb diese Befürchtungen unbegründet sind.<sup>43</sup>

Erwähnenswert ist unter anderem auch ein laufender Wettbewerb, dessen Ziel eine optimale Gestaltungslösung für die S 3 Weinviertler Schnellstrasse im Abschnitt Stockerau Nord bis zur Staatsgrenze bei Kleinhauptsdorf, ist. Fachplaner, Architekten und Landschaftsarchitekten können an diesem offenen Realisierungswettbewerb der ASFINAG teilnehmen und ihre Ideen und Vorschläge einbringen.<sup>44</sup>

Den Kontext zwischen Nachhaltigkeit und Verkehr zu finden, erachte ich für schwierig. Denn einerseits sollte im Sinne der Nachhaltigkeit, Verkehr vermieden werden und stärker Umweltbelastender Verkehr (LKW-, Autoverkehr) durch weniger Umweltbelastenden Verkehr (öffentliche Verkehrsmittel) ersetzt werden.

Hinsichtlich letzterem ist man mit dem Ausbau von Park & Ride Anlagen versucht, Autoverkehr auf öffentliche Verkehrsmittel umzulenken. Dies ist aber nur ein sogenannter „Tropfen auf den heißen Stein“. Denn zurzeit sind nur die Zentren des Weinviertels per Bahn erreichbar, weshalb der Ausbau des öffentlichen Verkehrs auch förderbedürftig ist. Aufgrund der geographischen Lage des Weinviertels sind die Erreichbarkeitsverhältnisse nach Brünn, Prag, Znaim und Bratislava ebenfalls von Bedeutung. Laut dem Niederösterreichischen Regionalmanagement sollen auch die Regionalbahnstrecken in die Slowakei und nach Tschechien an Attraktivität gewinnen.<sup>45</sup>

---

42Vgl.: [http://www.tu-dresden.de/ioer/statisch/PLAIN/er\\_wein2.htm](http://www.tu-dresden.de/ioer/statisch/PLAIN/er_wein2.htm), letzte Abfrage am 25.10.2008.

43Vgl.: [http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/autobahn/trassen/a5\\_nord/download/poysbrunn\\_staatsgrenze/Auseinandersetzung\\_Stellungnahmen.pdf](http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/autobahn/trassen/a5_nord/download/poysbrunn_staatsgrenze/Auseinandersetzung_Stellungnahmen.pdf), letzte Abfrage am 24.10.2008.

44Vgl.: [http://www.competitionline.de/site/20012003162947/20012003162947.php?wettbewerb\\_id=1300](http://www.competitionline.de/site/20012003162947/20012003162947.php?wettbewerb_id=1300), letzte Abfrage am 28.8.2008.

45Vgl.: [http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven\\_weinviertel.pdf](http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_weinviertel.pdf), letzte Abfrage am 27.10.2008.

## **Wirtschaft**

Durch die Lage an der Grenze zu zwei weiteren EU-Ländern bietet die Region hervorragende Voraussetzungen für eine Standortwahl von Betriebsansiedelungen. Innerregionale und interkommunale Gewerbeparks konzentrieren sich vor allem auf Standorte mit gutem Verkehrsanschluss (vgl. WIN Strategie NÖ, S. 49 ff, 2005).

Als Beispiel wäre hier das Projekt für ein neues Gewerbegebiet im Bezirk Mistelbach zu erwähnen. In Zusammenarbeit mit Eco Plus soll in Folge des Autobahnausbau ein Gewerbepark entstehen, auch um, wie es laut dem Zitat des dortigen Bürgermeisters im Mistelbacher Bezirksblatt heißt, die Stadtkasse aufzufüllen. Der Stadt Mistelbach fehlen demnach Einnahmen, die sie mit Hilfe der neuen Infrastruktur gerne erhalten möchte (vgl. Bezirksblatt Mistelbach, 29.7.2008).

Im März 2007 wurde eine Erhebung zum Potential des Wirtschaftsraumes der Nord-Autobahn A5 von der ÖAR-Regionalberatung GmbH veröffentlicht, deren Ziel die Erhebung relevanter Gewerbe- und Industrieflächen in den betroffenen Gemeinden war. Dies erfolgte in Abstimmung mit Ecoplus und hatte den Arbeitstitel „Ecosis“, das auf das bestehende System „Komsis“ abgestimmt werden sollte. Vorhandene Flächenreserven im Ausmaß von 175 Hektar inklusive 250 Hektar Erweiterungsflächen für Betriebsansiedelungen wurden erhoben und bewertet. Die Studie hat ergeben, dass vier zentrale Gebiete der Region aufgrund ihrer Größe, Lage und Entwicklungsstatus das Potential für eine überregionale Funktion haben. Neben dem Ecoplus Wirtschaftspark Poysdorf, dem Gebiet Mistelbach Ost und dem regionalen Betriebsgebiet Weinviertel Mitte sind das auch Flächen im nördlichsten Teil des Weinviertels, Drasenhofen, am Grenzübergang zu Tschechien.<sup>46</sup>

Dass die Entwicklung der Regionen in Grenznähe dynamisch ist, zeigt sich auch durch die Entwicklung von Dachmarken. Was für das Weinviertel im Gesamten bereits entwickelt worden ist, nämlich die Dachmarke „Weinviertel mittendrin“ (siehe Abbildung 7) ist für Mistelbach noch in Bearbeitung (vgl. Bezirksblatt Mistelbach, 29.7.2008).

---

<sup>46</sup>Vgl.: [http://www.at-cz.net/cz/sub-3-de/results/data/res\\_cz\\_p1m1\\_001/A5\\_Erhebung%20Betriebsflaechen\\_end\\_20070307.pdf](http://www.at-cz.net/cz/sub-3-de/results/data/res_cz_p1m1_001/A5_Erhebung%20Betriebsflaechen_end_20070307.pdf), letzte Abfrage am 23.9.2008.



Abb. 7: Weinviertel mittendrin Logo

Quelle: vgl. Dachmarke Weinviertel<sup>47</sup>

Mit der Dachmarke „**Weinviertel mittendrin**“ können Projekte zur Selbstvermarktung erleichtert und regionale Wertschöpfungsketten durch geschicktes Marketing unterstützt werden. Durch die Direktvermarktung werden auch Chancen auf die Erhaltung und den Aufbau neuer Arbeitsplätze verstärkt.

Die **Weinviertler Dachmarke** feierte im Rahmen der Eventreihe „Weinviertel on Stage“ im April 2003 ihre Premiere, als sie im feierlichen Rahmen der Veranstaltung vor mehr als tausend Gästen vom amtierenden Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann präsentiert wurde. Es ist die **erste Dachmarke**, die je für das Weinviertel entwickelt worden ist und für dessen gesamte Region und sämtliche Branchen Gültigkeit hat. Initiatoren waren die Weinviertel Tourismus GmbH und das Weinviertel Management, welche die Dachmarke als Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses mit dem Slogan „mittendrin“ und dem in Abbildung 7 ersichtlichen Logo erarbeitet haben (vgl. WIN Strategie NÖ: 2005, S49 ff.). Man kann die Dachmarke durchaus als Impuls bezeichnen, als Zeichen dafür, dass die Region ihren Standort festigen möchte um im neuen Wirtschaftsraum ihre Vorzüge präsentieren zu können.

---

<sup>47</sup>Vgl.:[http://www.weinviertelmittendrin.at/download/logodaten/weinviertellogo\\_jpg.jpg](http://www.weinviertelmittendrin.at/download/logodaten/weinviertellogo_jpg.jpg), letzte Abfrage am 24.10.2008.

Dieser Schritt soll auch hinsichtlich Kooperationen mit grenznahen südmährischen und slowakischen Städten und Wirtschaftszentren erfolgen, wodurch grenzüberschreitende Standorträume gefördert und unterstützt werden. Besonders an den bereits erwähnten Entwicklungsachsen, die zumeist mit den Hauptverkehrsachsen gleichzusetzen sind, sollen vermarktungsfähige Standorte angeordnet werden. Znaim, Mikulov, Brünn, Malacky, Bratislava und Breclav spielen bei der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftsstandorten im Weinviertel und im grenzüberschreitenden Gebiet zu Tschechien und der Slowakei eine prominente Rolle (vgl. Weinviertel Management). Mit dem EU-Beitritt der Nachbarländer entstanden für die Region Weinviertel neue Chancen, die es zu nutzen gilt. Zwar bestehen noch immer Bedenken, die aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen gegeben sind, doch im Grunde zählt der Wille zur Zusammenarbeit und die Erarbeitung eines gemeinsamen Ziels.

Die Hauptstadt der Slowakei, Bratislava liegt nur rund 60 Kilometer von der Metropole Wien entfernt und macht die beiden Großstädte somit zu Nachbarn, deren Potential auch in deren Zusammenarbeit liegt. Das Gebiet, das zwischen den beiden Städten liegt, braucht neue Herausforderungen, auch um die Abwanderung junger qualifizierter ArbeitnehmerInnen zu stoppen und der Überalterung der Bevölkerung entgegen zu wirken (vgl. WIN Strategie NÖ, S. 49 ff, 2005).

Um die regionale Entwicklung der Region voran zu treiben, gibt es zahlreiche Initiativen, die in späteren Kapiteln dieser Arbeit noch ausführlicher vorgestellt werden. Eine der wichtigsten Initiativen, um die Grenzen zu den Nachbarregionen abzubauen und die Zusammenarbeit zu forcieren, ist die **Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei**, welche 1997 gegründet wurde und in Kapitel 5.3.2. ausführlich erläutert wird. Nicht zu vergessen sind die 15 Kleinregionen, sowie grenzüberschreitende Impulszentren, Leader+ Gruppen, Tourismusverbände und Gemeindekooperationen.

## **Topographie und Landschaftscharakteristika**

Das Weinviertel liegt im nordöstlichen Teil Niederösterreichs und wird durch das Wald-, Industrie- und Mostviertel begrenzt, sowie durch die Staatsgrenzen zur Slowakei und Tschechien. Die 94 Gemeinden erstrecken sich über 3.436 km<sup>2</sup>. Das Weinviertel verfügt

mit 16.000 Hektar über eine bedeutende Weinanbaufläche. Es zählt zu den vielfältigsten Naturräumen und Kulturlandschaften und beheimatet mit den Donau-March-Thaya Auen ein, der **Ramsar-Konvention**<sup>48</sup> entsprechend ausgewiesenes Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung. Weitere wichtige Gewässer im Weinviertel sind Rußbach, Zaya, Göllersbach, Schmida und Pulkau. Teile der Donauauen wurden 1996 nach den **IUCN Kriterien** zum Nationalpark erklärt. Die Kalkklippen von Falkenstein, die Leiser Berge und die Flyscherhebung des Bisambergs charakterisieren die Region als Hügelland, das mit seinen Weinhängen, Getreide- und Rapsfeldern als äußerst fruchtbar gilt. Der niedrigste Ort des Weinviertels ist Matzen mit 252 Metern und sein höchster Punkt der Buschberg in den Leiser Bergen mit 491 Metern über dem Meeresspiegel. Die Weinbauterrassen liegen vor allem entlang der 400 Kilometer langen Weinstraße und sind wie bereits erwähnt ebenso landschaftsprägend wie die Felder des Marchfelds. Die Nationalparke Thayatal und Donau-Auen sowie der Naturpark Leiser Berge und die Marchauen bieten bedrohten Tier- und Pflanzenarten große Rückzugsorte. Der Rohrwald, Ernstbrunner Wald, Hochleithenwald und Matzner Wald machen mit 16 Prozent den Waldanteil des Weinviertels aus. Informativ ist sicherlich auch, dass im Osten der Region die Rohstoffe Erdöl und Erdgas gefördert werden.

Der schonende Umgang mit der Landschaft ist unablässig, besonders da durch Monokulturen und andere negativen Einschnitte in die Naturlandschaften in der Vergangenheit teilweise zu strukturarmen Agrarsteppen geführt haben. Daher ist es umso wichtiger, dass verschiedene Naturschutzprojekte, wie das Natura 2000 Management oder Life Projekte weiter verfolgt werden. Damit bleibt gewährleistet, dass das Weinviertel auch weiterhin Naherholungsraum für die Bevölkerung bleibt.<sup>49</sup>

---

48 1975 trat die nach einer iranischen Stadt benannte Ramsar-Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten, in Kraft (vgl. Ramsar Convention Bureau: [http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf-alt/feuchtgebiete/Die\\_Ramsar-Konvention\\_05.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf-alt/feuchtgebiete/Die_Ramsar-Konvention_05.pdf), letzte Abfrage am 21.4.2008.).

49Vgl.: [http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven\\_weinviertel.pdf](http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_weinviertel.pdf), letzte Abfrage am 27.10.2008.

### 3.2 Südmähren

Südmähren heißt auf Tschechisch „Jihomoravskýkraj“, ist eine der vierzehn Regionen von Tschechien, mit dem Verwaltungssitz Brünn (Brno), und liegt im südöstlichen Teil des Landes. Die Fläche erstreckt sich über 7196,5 km<sup>2</sup>, deren Staatsgrenzen an Niederösterreich und die Slowakei grenzen. 48 Städte teilen sich auf **672 Gemeinden** und 7 Bezirke (Blansko, Brno-město, Brno-venkov, Břeclav, Hodonín, Vyškov, Znojmo) auf.



Abb. 8: Bezirke in Südmähren

Quelle: vgl. GIS Portal Südmähren (Geodata územního plánování)<sup>50</sup>

### Bevölkerung

Als flächenmäßig viertgrößte Region von Tschechien, machen die etwa 1,13 Millionen EinwohnerInnen elf Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes aus. Bevölkerungsmäßig ist Südmähren die drittgrößte Region Tschechiens. Die Bevölkerungsdichte ist etwas höher als im restlichen Staatsgebiet und beträgt ca. 157

50Vgl.: [http://jmkgiportal.cz/JMK/main.asp?map\\_id=3](http://jmkgiportal.cz/JMK/main.asp?map_id=3), letzte Abfrage am 26.10.2008.

EinwohnerInnen pro Quadratkilometer. Verglichen mit dem Weinviertel, wo nur vier Prozent der Bevölkerung in Orten mit mehr als 10.000 EinwohnerInnen leben, sind es 28 Prozent in Südmähren.<sup>51</sup> Die Bevölkerung Südmährens stellt zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Tschechischen Republik. Wenn man das Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf zwischen dem österreichischen und tschechischen Grenzgebiet in Prozent des Durchschnitts aller EU Staaten gegenüberstellt, ist der Unterschied eindeutig. Während auf tschechischer Seite das BRP bei 62 Prozent liegt, sind es im österreichischen Grenzraum mit 132 Prozent mehr als doppelt so viel.<sup>52</sup>

Mit dem angrenzenden Weinviertel verband das Land einmal gleiche Mundart und Lebensweise. Dies ist auf die gemeinsame Geschichte zurückzuführen. 1910 waren 90 Prozent der Bevölkerung deutschsprachig, deren Anteil nach 1918 mit Einsetzen der „Entgermanisierung“ auf 69 Prozent sank. Im zweiten Weltkrieg stieg der Anteil der deutschen Bevölkerung, der sogenannten „Sudetendeutschen“, zwar wieder, die Vertreibung hatte jedoch seine Folgen und ist auch heute noch sehr aktuell. Bis jetzt weigert sich Tschechien die sogenannten „**Benes -Dekrete**“ aufzuheben und damit deren Verfügung zur Enteignung der Deutschen und der Straffreiheit für alle seit 1938 an Deutschen begangenen Verbrechen. Bis heute herrscht in dieser Angelegenheit der Status Quo (vgl. Timmermann 2005, S. 487).

---

51Vgl. [http://www.mecca-consulting.at/download/euregio\\_arbeitsprogramm\\_2001.pdf](http://www.mecca-consulting.at/download/euregio_arbeitsprogramm_2001.pdf), letzte Abfrage am 26.8.2008.

52Vgl.: <http://www.wieninternational.at/de/node/8902>, letzte Abfrage am 26.10.2008.



Abb. 9: Lage Südmährens in Tschechien

Quelle: GIS Portal Südmähren (Geodata územního plánování)<sup>53</sup>

Auch die Slowakei und Tschechien haben eine gemeinsame Geschichte, die noch nicht lange zurückliegt. In Kapitel 3.3 folgt eine Erläuterung zur ehemaligen „Tschechoslowakei“, deren Ende 1989 den beiden Staaten eine neue Chance bot. Innerhalb von Europa wird schon seit mehr als fünfzig Jahren an einem friedlichen Zusammenwachsen gearbeitet. Man bezeichnet es als Integrationsprozess der EU, dessen vertragliche Grundlagen immer wieder neu überarbeitet werden. Aus den sechs Gründerstaaten wurde so eine Gemeinschaft von 27 Ländern und ein Ende der Erweiterung ist noch nicht in Sicht (vgl. Jäger 2003, S. 15 ff).

Auch für die Regionen Südmähren und Westslowakei hatte die Osterweiterung einen prioritären Stellenwert. Die Staaten des ehemaligen Ostblocks und *Visegrád Mitglieder* (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen) sollten durch Integration in die EU von politischer und wirtschaftlicher Stabilität profitieren (vgl. Wagner 1998, S. 11). Tschechien betrieb im Gegensatz zur Slowakei eher minimale Visegrád Politik, da die Republik nicht wirklich von den regionalen Kooperationen abhängig war. Trotzdem trat

<sup>53</sup>Vgl.: [http://jmk.giportal.cz/JMK/main.asp?map\\_id=6](http://jmk.giportal.cz/JMK/main.asp?map_id=6), letzte Abfrage am 26.10.2008.

Tschechien aufgrund der Gefahr durch negative Schlagzeilen auch nach dem EU Beitritt nicht aus der Gruppe aus (vgl. Osteuropa 10/2006, S. 25).

Wagner spricht bei der Erweiterung von einer neuen Phase nach einem Jahrhunderte langem Prozess von gegenseitiger Abgrenzung und Durchdringung. Dieser hat mit unterschiedlichen Grenzläufen in Mittel- und Osteuropa die Ost- und Westhälften des Kontinents in Bewegung gehalten (vgl. Wagner 1998, S. 11).

Mit der Auflösung des sogenannten „Ostblocks“ musste in Europa eine Neuordnung erfolgen. Die ehemals kommunistischen Staaten waren vor die Aufgabe gestellt, ein beachtliches Programm im Zusammenhang mit dem EU Beitritt zu bewältigen. Neben einer Umgestaltung der politischen Ordnung mussten sie sich grundlegend politisch und national neu definieren. Nach westlichen Vorbildern und mit Hilfe von westlichen Strategien wurde die Wirtschaftsordnung transformiert, um diese zu stabilisieren (vgl. Wagner 1998, S. 16 f.).

2004 war es das erste Mal, dass zehn Staaten gleichzeitig der Europäischen Union beigetreten sind. Mit dem Beitritt der acht postkommunistischen Staaten wurde ein Symbol historischen Ausmaßes gesetzt, das es seit 1989, dem Jahr des Zusammenbruchs des Kommunismus, nicht mehr gegeben hat (vgl. Europäische Rundschau 2004/1, S. 24).

## **Verkehr**

Mit Brünn befindet sich in Südmähren die zweitgrößte Stadt von Tschechien und damit einer der wichtigsten Knotenpunkte der Wirtschaft. Mit seiner strategischen Position im zentralen Europa ist ein dichtes Verkehrsnetz Voraussetzung, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Da bis heut keine direkte Autobahnverbindung von Brünn nach Prag besteht, weist das Verkehrsnetz in Grenznähe im Hinblick auf Qualität noch Mängel auf (vgl. Euregio Arbeitsprogramm, 2001, S.6).

Diese sind jedoch zeitlich absehbar, da mit der Nordautobahn A5 eine schnellere Verbindung zwischen beiden Zentren in Aussicht ist. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt

befindet sich die Autobahn auf österreichischer Seite von Wien bis Schrick bereits im Bau und ist ab Schrick bis Drasenhofen in Planung.<sup>54</sup>

## Wirtschaft

Südmähren ist eine Region von großem ökonomischem Potential, das auf einer Verbesserung des Beschäftigungsniveaus heraus resultiert. Die Wirtschaftsstruktur passt sich immer mehr den westlichen europäischen Staaten.<sup>55</sup>

Tschechiens frühe „Europareife“ wurde von anderen EU Ländern mit Anerkennung gewürdigt. Der Staat hatte es innerhalb kurzer Zeit zu einem beachtenswerten Aufschwung geschafft. Bis 2004 kam es zu einer Deregulierung von 80 Prozent aller Preise, einer straffen Stabilitätspolitik, dem Aufbau eines starken Privatsektors und zur Liberalisierung der Außenwirtschaft (vgl. Tomek 2006, S.27).

Die Region Brünn gehört zu den wertvollsten Wirtschaftsstandorten Südmährens und vertritt eine starke Position in den Sektoren Informatik und Telekommunikation. Aber auch die Bereiche Elektronik, Elektrotechnik und Biotechnologie besitzen große Produktionskapazitäten in Brünn und Umgebung. Durch den steigenden Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtwirtschaft Tschechiens, bewegt sich die südmährische Wirtschaft auf europäischem Niveau. Brünn wird dabei gerne als Metropole der Südmährischen Region bezeichnet. Unterstrichen wird diese Aussage vor allem durch die steigende Zahl von Industrie- und Technologieparks in der Region. Mit der Brünner Industriezone *Černovická terasa*, dem Technologiepark Brno, dem Businesspark Brno und dem Entwicklungsprojekt Südzentrum Brno ist nur eine kleine Auswahl an attraktiven Standorten für Unternehmensansiedlungen genannt. Ein großer Vorteil ist dabei das große lokale Potential an Arbeitskräften, sowie deren Kosten und Zugänglichkeit im Vergleich zu anderen Standorten.<sup>55</sup>

---

<sup>54</sup>Vgl.:<http://www.asfinag.at/index.php?module=Pagesetter&type=file&func=get&tid=288&fid=pdf&pid=1>, letzte Abfrage am 18.7.2008.

<sup>55</sup>Vgl.: <http://www.invest-in-czech.com/de/wirtschaft/>, letzte Abfrage am 28.9.2008.

Für das Weinviertel ist Südmähren ein substanzeller Handelspartner auf regionaler Ebene. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass der östliche Nachbar auch eine ernst zunehmende Konkurrenz darstellt, wenn es zum Beispiel um Arbeitsmarktpolitik geht. Geringe Steuern und Lohnkosten sorgten, wie erwähnt, auch in Südmähren und anderen Regionen der östlichen EU-Mitgliedsstaaten für zahlreiche Betriebsansiedelungen (vgl. Die Presse, 5.9.2008).

## Topographie und Landschaftscharakteristika

*“Die Teiche Böhmens wie ein Silbergruß im dunklen Schatten unter Wolken glühn,  
dem stillen Land ein sanfter Augengruß, geborgen in der Auen sattem Grün.”*  
(Antonín Sova, \*1864 Pacov, † 1928 Pacov)

Das Gedicht des bekannten tschechischen Dichters stellt die Landschaft unter einen lyrischen Blickwinkel, der sich für mich auch heute noch in der Region des Nationalparks Thayatal wiederfinden lässt. In Kapitel 6.3.1 wird die niederösterreichische Vision eines Biosphärenparks „Moravia“ näher erläutert, die auf tschechischer Seite mit dem **Biosphärenreservat Dolní Morava** schon längst Wirklichkeit geworden ist. In der englischen Bezeichnung “South Moravia” wird die Region Moravia eingeschlossen, welche das Gebiet um den Fluss Morava an der Staatsgrenze beschreibt. Die Mündungen der Flüsse Thaya und Morava bilden den tiefsten Punkt des Landes im Okres Břeclav mit 150 Metern über dem Meeresspiegel. Die Region Südmähren ist geprägt von Niederungen und Hügellandschaften mit ausgedehnten Weinbergen. Ein Teil der Grenze zu Österreich wird durch die Thaya gebildet. Der erwähnte Nationalpark Thayatal wird zugleich als oben genanntes Biosphärenreservat eingestuft. Das älteste Landschaftsschutzgebiet in Südmähren befindet sich im Mährischen Karst, der sich nördlich von Brünn erstreckt.<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup>Vgl.: <http://www.czchtourism.com/ger/de/docs/what-to-see/tourist-regions/all/south-moravia/>, letzte Abfrage am 27.9.2008.

### 3.3 Westslowakei

Die Regionen Trnava (Trnavský kraj), Trenčín (Trenčiansky kraj) sowie die Region Nitra (Nitriansky kraj) bilden zusammen die Westslowakei. Des Weiteren zählt die Region um die Hauptstadt Bratislava (Pressburg) ebenfalls dazu, welche direkt an der slowakischen Westgrenze zu Österreich liegt. Oft wird die **Hauptstadt Bratislava** alleine mit deren Umlandregion Bratislavský kraj als Westslowakei definiert. Laut Euregio umfasst die Region Westslowakei die politischen Bezirke Malacky, Senica, Skalica und teilweise Myjava.



Abb. 10: Slowakei (Westslowakei rot markiert)

Quelle: Bratislava Homepage<sup>57</sup>

### Bevölkerung

600.000 EinwohnerInnen der Westslowakei sind für 23 Prozent des slowakischen Bruttoinlandsprodukts verantwortlich.<sup>58</sup> Wie bereits in Kapitel 3.2 erwähnt leben 28 Prozent der Bevölkerung Südmährens und 4 Prozent der Weinviertler Bevölkerung in

<sup>57</sup>Vgl.: [http://www.bratislava.de/Start/Slowakei/Slowakei\\_Verkehr/Slovensko2.gif](http://www.bratislava.de/Start/Slowakei/Slowakei_Verkehr/Slovensko2.gif), letzte Abfrage am 27.10.2008.

<sup>58</sup>Vgl.: [http://www.convent2.de/convent/ressourcen/pdf/041125f05\\_Schmidl\\_ABA.pdf](http://www.convent2.de/convent/ressourcen/pdf/041125f05_Schmidl_ABA.pdf), letzte Abfrage am 28.8.2008.

Orten mit mehr als 10.000 EinwohnInnen. Die Westslowakei übertrifft ihren Nachbarn Südmähren um elf Prozent und stellt mit 39 Prozent den höchsten Anteil von Orten über 10.000 EinwohnerInnen.<sup>59</sup>

Wie für die Tschechische Republik, stellte der EU Beitritt auch für die Slowakei 2004 einen historischen Wendepunkt dar. Der ehemalige slowakischen Ministerpräsident Mikulás Dzurinda drückt dies folgendermaßen aus:

*„Nach vielen Jahrzehnten geht durch den Beitritt von zehn Staaten zur Europäischen Union die Vision eines geeinten Europas in Erfüllung. Gleichzeitig geht auch ein anderes Kapitel der europäischen Geschichte zu Ende, das des Zerfalls. Jahrzehntelang war Europa durch eine Grenzlinie geteilt, die Winston Churchill treffend den „Eisernen Vorhang“ nannte, und die Europa willkürlich in Ost und West spaltete. Diese Grenze war hier in Mitteleuropa besonders fühlbar. Die Städte Wien und Bratislava wurden einander fremd, obwohl sie nur sechzig Kilometer voneinander entfernt sind“ (vgl. Europäische Rundschau 2004/1, S. 23).*

Nach der Ratifizierung des *Vertrags von Maastricht* änderte sich laut Kneuer, die Haltung der EU hinsichtlich der Perspektive eines Beitritts der Slowakei. Verglichen mit der Erweiterung und Demokratisierung Südeuropas, stellte die Integration der postkommunistischen Länder eine neue Herausforderung für die EU dar. Das große Ziel war es, Stabilität in die Region zu bringen, wobei eine besondere Herausforderung in der Beilegung der nationalistischen und ethnischen Konflikten bestand. Die Slowakei wurde als Mitglied der Visegrád Länder von der EU dazu aufgefordert, verschiedene Maßnahmen umzusetzen und die Zusammenarbeit untereinander zu fördern (vgl. Kneuer 2007, S. 306 f). Für die Slowakei war die Visegrád Politik eine Notwendigkeit hinsichtlich der Annäherung an die NATO und Europäische Union. Davor orientierte sich die Slowakei eher an Russland (vgl. Osteuropa 10/2006, S. 25)

Es wurde ein „Pakt für die Stabilität Europas“ ins Leben gerufen, der die Stabilität und den demokratischen Prozess fördern sollte. Dabei wurde große Priorität auf den Ausbau der regionalen Zusammenarbeit und die Unverletzlichkeit der Grenzen gelegt (vgl.

---

59Vgl. [http://www.mecca-consulting.at/download/euregio\\_arbeitsprogramm\\_2001.pdf](http://www.mecca-consulting.at/download/euregio_arbeitsprogramm_2001.pdf), letzte Abfrage am 26.8.2008.

Kneuer 2007, S. 306 f.). Die Slowakei hatte im Gegensatz zu Tschechien mit einem Image-Problem (u.a. Nachbarschaftskonflikt mit Ungarn) zu kämpfen, dessen Ausführung für das Thema dieser Arbeit jedoch nicht relevant ist. Die Bürger der Slowakei befürchteten vor dem EU Beitritt Nachteile durch Preiserhöhungen oder Problemen im Agrarbereich, hatten jedoch zum Großteil (zwei Drittel der Bürger) eine positive Erwartungshaltung der EU gegenüber (vgl. Kneuer 2007, S. 329). Nach dem Beitritt beurteilten laut Kneuer 57 Prozent der SlowakInnen die Mitgliedschaft als richtigen Schritt und waren somit, im Vergleich zu den restlichen Visegrád Ländern, die am meisten überzeugten EU Mitglieder. Man kann behaupten, dass sich die Zustimmung und Zufriedenheit den Prozent nach, weiter steigern wird, womit auch die beachtenswerte hohe Zustimmung beim Referendum zum EU Beitritt der Slowakei mit 92 Prozent ihre Fortsetzung findet. In Tschechien stimmten mit 77 Prozent deutlich weniger zu.

Als interessant betrachte ich die Sichtweise der TschechInnen und SlowakInnen im Hinblick auf eine europäische und nationale Identität.

	<b>Europäische Identität</b>	<b>Europäische und nationale Identität</b>	<b>Nationale Identität</b>
<b>Slowakei</b>	5 %	55%	29%
<b>Tschechien</b>	4%	47%	40%

Tab. 2: Identitäten in der Slowakei und Tschechien

Quelle: vgl. Kneuer 2007, S. 329

Die Slowakei scheint demnach europafreundlicher, als Tschechien eingestellt zu sein. Die beiden Länder teilen sich durch die Arbeit der Visegrád Gruppe, deren einzige Institution der *Internationale Visegrád Fonds (IVF)* ist, eine gemeinsame regionale Identität. Der Zusammenhalt liegt womöglich darin begründet, dass es nach dem EU Beitritt noch Beschränkungen auf dem Arbeitsmarkt für ArbeitnehmerInnen aus dem Osten Europas gibt. Nach dem EU Beitritt bestand das Visegrád Projekt trotz prognostiziertem Aus weiterhin. Ein Grund dafür ist, dass es auch nach der

Osterweiterung der EU für die vier Staaten Tschechien, Polen, Slowakei und Ungarn genügend Anreize subregionaler Kooperationen in Ostmitteleuropa gibt (vgl. Osteuropa 10/2006, S. 28).

## Verkehr

Bemerkenswert ist vor allem die Entwicklung im Verkehrswesen. Hier profitiert die Westslowakei durch Verträge mit den Fluglinien Ryan Air und Sky Europe, die dem Flughafen Bratislava zum Erfolg verholfen haben. Aufgrund der Nähe zu Schwechat stellt er auch eine attraktive Alternative für viele ÖsterreicherInnen dar. Geplant sind auch weitere Ausbauten im Straßennetz, rücksichtlich eines erwarteten Wachstums der Centrone Region. Aktuell wird gerade die Vision eines Logistikzentrums mit Vorbild der Niederlanden und Belgien diskutiert. Als Standort ist der Raum zwischen Wien und Bratislava vorgesehen. Aufgrund der steuerlichen Vorteile wird die Entscheidung wahrscheinlich zu Gunsten der slowakischen Stadt fallen.

## Wirtschaft

Flächenmäßig ist die Westslowakei die kleinste der drei slowakischen Regionen, hat jedoch die größte Einwohnerzahl und somit großes Arbeitnehmerpotential. Wirtschaftlich betrachtet, profitiert die Region auch durch die Lage zum Weinviertel und der damit verbundenen internationalen Verkehrsanbindung.

Die Wirtschaftsstruktur der Slowakei war seinem tschechischen Nachbarn gegenüber vorbelastet. Vor der Ausrufung der *Tschechoslowakischen Republik* im Oktober 1918 hatten die tschechischen Gebiete bereits eine relativ hoch entwickelt Industrie und Landwirtschaft als Grundlage, während die slowakischen Länder ein eher rückständiges Wirtschaftsgebiet darstellten. 1948 begann die Industrialisierung der Slowakei, wobei erwähnenswert ist, dass sich die Industrieproduktion von 1948 bis zur Spaltung der Tschechoslowakei fast um das 33-fache erhöht hat, während Tschechien im gleichen Zeitraum eine 12-fache Erhöhung vorweisen konnte (vgl. Vykopil 1999, S. 20).

2007 war das Wirtschaftsniveau gemessen am BIP pro EinwohnerInnen mit 67,3 Prozent des EU-Durchschnitts, im Vergleich mit den EU-27, unterdurchschnittlich. Man muss aber, wie schon angeschnitten, aber beachten, dass die Wirtschaft der Slowakei im

Ganzen seit Jahren stetig anwächst. Für die Slowakei ist der Außenhandel ein tragender Faktor für die Wirtschaft. Ausländische Investoren betrachten die Slowakei, wie auch Tschechien neben anderen osteuropäischen EU Mitgliedsländern, als attraktiven Standort, auch unter dem Gesichtspunkt der politischen Stabilität. Damit ist auch wichtiger Indikator der Kredit- und Glaubwürdigkeit eines Landes zu verstehen, der von ausländischen Investitionen abhängt (vgl. Kneuer 2007, 333 f.). Bestätigt wird dieses Bild auch durch eine Auswertung von Eurostat 2007. Dabei konnte die Slowakei bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt, die drittstärkste Entwicklung der Mitgliedsstaaten vorweisen. Ursache für die Entwicklung ist die positive Entwicklung auf dem Industriesektor. Den Großteil der Zunahmen verdankt die Slowakei, wie schon erwähnt, ausländischen Investoren und dem Exportgeschäft.<sup>60</sup>

Diese Investoren unterstützen vermehrt Betriebsansiedelungen in Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei (ca. 450.000 EinwohnerInnen). Dominiert wird die Industrie in Bratislava durch die Sparten Chemie (Sala, Senica), Maschinenbau, Lebensmittel und Textil (Trencin, Topolcany). Bratislava gilt als Beschäftigungs- und Einpendlerzentrum der Slowakei. Das hat die Stadt mit der nur 65 Kilometer entfernten österreichischen Bundeshauptstadt Wien gemeinsam. Der Arbeitsmarkt in der Region Bratislava unterliegt seit dem EU Beitritt starken Veränderungen. Neben dem Strukturwandel, der sich auf den Arbeitsmarkt auswirkt, beeinflussen diesen auch Faktoren wie die Suburbanisierung und die strukturelle Anpassung bestimmter Industrien. Erwähnenswert ist, dass die Arbeitslosenquote der Region Bratislava deutlich unter der nationalen Quote liegt. Das ist neben dem wirtschaftlichen Aufschwung der Region auch auf die Tatsache zurück zu führen, dass mehr als ein Viertel der slowakischen ArbeitnehmerInnen in Bratislava erwerbstätig ist.<sup>61</sup>

Von aktuellem Interesse ist die erste slowakische Clusterinitiative, die mit dem Auto-Cluster Westslowakei entstanden ist. Anfangs war diese grenzüberschreitend vernetzt und in der ersten Phase des Aufbaus durch die Gemeinschaftsinitiative Interreg IIIA

---

60Vgl.: [http://www.euregioforum.at/newsletter\\_webed/newsletter\\_1207.htm#\\_Toc185404307](http://www.euregioforum.at/newsletter_webed/newsletter_1207.htm#_Toc185404307), letzte Abfrage am 19.9.2008.

61Vgl.: <http://www.wien-bratislava.at/183400.0/>, letzte Abfrage am 26.9.2008.

finanziert. Mithilfe von Centrope ging ein Erfahrungsaustausch mit gesamt Europa. Bestehende Kooperationen wie mit dem Automotive Cluster Vienna Region werden weiterhin forciert.<sup>62</sup>

Eine harmonische Beziehung der beiden Grenzregionen wäre wünschenswert. Trotzdem gibt es noch etliche Kritikpunkte, die nicht vollständig geklärt sind. Besonders getrübt wurde das nachbarschaftliche Verhältnis der beiden Länder durch die Auseinandersetzungen rund um das slowakische Kernkraftwerk Mochovce, das im Juli 1998 ans Netz ging. Aufgrund der groben Sicherheitsmängel und zahllosen Störfällen, war das Kraftwerk monatelang die Negativschlagzeile in den österreichischen Medien und ließ die österreichische Bevölkerung an ökologische Bedrohungsszenarien, wie jenes von Tschernobyl denken. Zwar ist das Thema nicht mehr aktuell in den Medien vertreten, vergessen hat man es trotzdem nicht. Hier lässt sich, im Bezug auf Nachhaltigkeit, ein grenzüberschreitendes Spannungsverhältnis zwischen Ökologie und Ökonomie feststellen, das durch die Sensibilisierung der Bevölkerung in Hinblick auf Umweltrisiken öffentlich diskutiert worden ist (vgl. Paech 2005, S.36).

## **Topographie und Landschaftscharakteristika**

Die Kleinen Karpaten prägen die Region Westslowakei im besonders intensiv. Deren Hänge ziehen sich von Bratislava bis zu Smolenice und stellen ein bekanntes Weinanbaugebiet dar. Der Südzipfel der Kleinen Karpaten reicht bis zur Donau bei Bratislava, während die Ausläufe im Norden an der Grenze zu Tschechien in die Weißen Karpaten übergehen. Die fruchtbare Donautiefebene nimmt den größten Raum in der Region ein und wird gerne als „*Kornkammer der Slowakei*“ bezeichnet. Wie auch das Weinviertel wird die Gegend der Westslowakei von vielen alten Weinbaudörfern dominiert, die ebenfalls an der „Weinstrasse“ liegen. Dabei sind 20 Weindörfer direkt miteinander verbunden.

---

62Vgl.: <http://www.centrope.info/baerdtnieu/stories/7147>, letzte Abfrage am 25.9.2008.

## 4 Methoden und Instrumente der nachhaltigen Regionalentwicklung

*Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn Zukunft kann man bauen (Antoine de Saint-Exupéry).*

Nachhaltige Regionalentwicklung ist ein gewichtiges Ziel der Politik, das nur durch einen Strategiewechsel in der Regionalpolitik realisiert werden kann. Mit der Förderung nachhaltiger regionaler Projekte wird ein Schritt in Richtung Festigung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts zwischen Regionen, gesetzt. Der Begriff der Nachhaltigen Regionalentwicklung kam laut ÖAR „*erst dann in Gebrauch, als es darum ging, Umwelt und Naturressourcen als langfristige ökonomische Grenzbedingungen in die Entwicklungsplanung von vorneherein mit einzubeziehen. Er entspricht der Einsicht, dass nachhaltige Entwicklung auf globaler Ebene nur durch vertikal und horizontal ineinander greifende analoge Strategien auf allen territorialen Ebenen bis hinunter zur lokalen Entwicklung denkbar ist.*“

Nachhaltige Regionalentwicklung basiert auf der UNO Konferenz von Rio 1992, wo der Begriff der „Agenda 21“ definiert wurde. Nachhaltige Regionalentwicklung umfasst ebenfalls die Begriffe der endogenen und integrierten Regionalentwicklung, auf die in Kapitel 4.2. näher eingegangen wird (Hummelbrunner 2002, S.70). Die Basis der nachhaltigen Entwicklung liegt in der lokalen Ebene.

Der Ökonom Michael Porter meint dazu: *"Paradoxerweise liegen die nachhaltigen Wettbewerbsvorteile einer globalen Wirtschaft zunehmend in lokalen Gegebenheiten – Wissen, Beziehungen, Motivation – mit denen weiter entfernte Rivalen nicht mithalten können“* (vgl. Huber 2005, S. 310).

## 4.1 Geschichte der Regionalentwicklung im Weinviertel

Nach Scheer hängt die Entwicklung der Regionen von vielen Faktoren ab, die sich in drei Gruppen gliedern:

- *die Menge und Qualität der Unternehmen und Arbeitsplätze,*
- *der Dichte und Qualität der technischen, wissensbasierten, kulturellen und sozialen Infrastrukturen, sowie*
- *der Verfügbarkeit und Qualifikation von Humanressourcen (vgl. Scheer 2008, S.1)*

Erste aktive Maßnahmen in der Regionalpolitik gab es in Österreich seit Ende der **1960er Jahre**. Das erste Sonderprogramm ERP sollte vor allem die Entwicklung der Bergbaugebiete, aufgrund vieler Grubenschließungen, fördern. In den **1970ern** waren die Schwerpunkte der Wirtschafts- und Regionalpolitik auf die Unternehmen und harte Infrastruktur gesetzt, wodurch u.a. eine Kostensenkung für Betriebe erreicht werden sollte. Auch Investitionsförderung und die Ansiedelung von Betrieben waren Themen. Es folgte in den **1980er Jahren** die Ermittlung der Förderung für endogene Akteure einer eigenständigen Regionalentwicklung. Die lokale Bevölkerung sollte diesbezüglich am meisten von der regionalen Entwicklungspolitik profitieren (vgl. Scheer 2008, S. 1).

Zu Beginn der geschichtlichen Entwicklung der Regionalentwicklung im Weinviertel standen andere Probleme als heute. An grenzüberschreitende Zusammenarbeit war lange Zeit auf Grund des „Eisernen Vorhangs“ an der Grenze nicht zu denken. Erst 1989 wurden die Grenzfestigungen der damaligen „Tschechoslowakei“ abgebaut und eine neue Ära der grenzüberschreitenden regionalen Entwicklung konnte langsam beginnen. Aufgrund verschiedener Interessenskonflikte zwischen den beiden Landesteilen Tschechien und Slowakei kam es dann 1992 zur Trennung derselben und die „Tschechoslowakei“ wurde Geschichte. Probleme bestanden zum Beispiel bei der Schaffung von zusätzlichen Grenzübergängen, Verkehrserschließungen und anderen.

Nach dem zweiten Weltkrieg musste Niederösterreich einen **Aufholprozess** durchmachen, der erst in den 70er Jahren im annähernden Gleichstand mit den restlichen österreichischen Bundesländern stand. Aufgrund dieser Entwicklung kam es

zu einem Umbruch in der Wirtschafts- und Sozialstruktur des Landes. Während der Dienstleistungs- und Industriesektor immer weiter anstieg, stagnierte der Anteil der Landwirtschaft und sank später rasant.<sup>63</sup>

Aufgrund der geographischen Lage in der **Kernregion von Zentraleuropa**, ist es für das Weinviertel besonders wichtig seine Position als Standort zu festigen. Kooperationen im wirtschaftlichen wie auch im soziokulturellen Bereich erwirken Synergieeffekte, die den Ausbau und die Stärkung des Standorts Weinviertel zur Folge haben.<sup>64</sup>

## **4.2 Endogene Potentiale der nachhaltigen Regionalentwicklung**

Grob betrachtet sind endogene und exogene Potentiale einfach von innen und außen einwirkende Faktoren, die entweder in der Region selbst erschaffen worden sind oder von außen durch wirtschaftliche und politische Maßnahmen bestimmt werden.

Die Förderung der „**eigenständigen – endogenen“ Regionalentwicklung** wird aufgrund ihrer Wichtigkeit im Bezug auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch in späteren Kapiteln noch erwähnt werden.

Endogene Regionalentwicklung allgemein betrachtet, bietet Chancen zur Entwicklung neuer sozialer und kultureller Zusammenarbeit, regionaler Vernetzung, Mitbestimmung, wirtschaftlicher Eigenständigkeit, Stabilität und Krisensicherheit, um nur einige zu nennen. Der Umsetzung von Ideen abseits der Pfade steht jedoch oft mangelnde Kooperationsfähigkeit oder fehlende finanzielle Mittel gegenüber. Wichtig ist, dass die Rolle der Region in der Bevölkerung gestärkt wird (vgl. Heintel 1993, S.79).

Dass diese erkennt, dass alles in der Region Produzierte und Erwirtschaftete, dieser auch wieder zu Gute kommt. Positiv ist die endogene Entwicklung hinsichtlich des Naturschutzgedankens zu bemerken. Der Erhalt der kulturellen und naturräumlichen

---

63Vgl.: [www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Geschichte-Landeskunde/Landesgeschichte/Landesgeschichte.html](http://www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Geschichte-Landeskunde/Landesgeschichte/Landesgeschichte.html)  
#ZweiteRepublik, letzte Abfrage am 20.8.2008.

64Vgl.: <http://www.at-cz.net/data/gppd-at-cz.pdf>, letzte Abfrage am 14.9.2008.

Güter steht in oberster Zielsetzung betreffender Akteure. Die ersten entwickelten Konzepte der endogenen Regionalentwicklung gingen vom alternativ-wirtschaftlichen Bereich aus, hatten jedoch aufgrund von wenig positiver Erwartungen keine Möglichkeit sich zu integrieren. Danach manifestierte sich der Trend zur primär ökonomisch orientierten endogenen Regionalentwicklung. (vgl. Heintel 1993, S. 19ff.).

Die nun vorhandene Regionalökonomie thematisiert immer mehr das Neuerungsverhalten von Akteuren. Dies geschieht vor allem, um sich dem Ausblick auf eine nachhaltige Raum- und Regionalentwicklung zu stellen. Parallel zur ökologischen Modernisierung, basiert das Vorhaben darin, eine geeignete Steuerung nachhaltiger Innovationen auszuarbeiten. Diese soll dann an eine passende Zielregion vermittelt werden und auf diesem Weg ihre Entwicklung starten. Wie bereits erwähnt, sind Kooperationen und Netzwerke die Grundpfeiler einer regionalen Entwicklung. Und auch im Hinblick auf die endogene Entwicklung, wird diese Organisationsform als besonders geeignet empfunden, um das Human- und Sozialkapital eines Raumes zu mobilisieren (vgl. Westermann 2007, S. 64).

Im Rahmen der Regionalisierung werden endogene Fähigkeiten gegenüber exogenen Kräften bevorzugt. Dies erfolgt vor allem im Sinne der Nachhaltigkeit, da die Regionalisierung auch ihre Aufgabe in der Nutzung von räumlich begrenzt vorhandenen Faktoren sieht. Diese Faktoren entsprechen einer wirtschaftlichen, soziokulturellen, ökologischen und organisatorischen Art (vgl. Gentner 2005, S. 20 ff.).

## **5 Strukturförderperioden seit dem EU-Beitritt Österreichs**

Seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union durchliefen **zwei Strukturförderperioden** die Programmförderung. Seit 2007 ist die aktuelle und somit dritte Förderperiode gültig, die Österreich erlebt. Für die Slowakei und Tschechien ist es die Zweite, seit ihrem Beitritt zur EU 2004. Ziel dieser Abwicklung ist es, in allen Beitrittsländern gleiche Voraussetzungen zu schaffen und einen einheitlichen Lebensstandard zu ermöglichen. Diese Vorsätze verfolgt die Kohäsions- und Regionalpolitik mit Hilfe von Strukturfonds. Diese Finanzierungsinstrumente der Europäischen Union machen einen großen Anteil von strukturpolitischen Maßnahmen aus.<sup>65</sup>

Regionale Disparitäten, die derzeit sicherlich noch in Grenzgebieten und nicht nur dort, bestehen, sollen beseitigt werden. Dieser Wunsch nach einer friedlichen, konstruktiven Art der Zusammenarbeit ist ein langfristiges Ziel, deren Motivation sich zum Teil aus Projekterfolgen entwickelt. Viele Projekte wurden anfangs bestimmt kritisiert, konnten zu deren Abschluss jedoch mit Ergebnissen überzeugen und gewannen so das Vertrauen vieler lokaler Betroffener. Ohne Kritik gäbe es keine Motivation zur Verbesserung, weshalb die Perioden alle sieben Jahre neu strukturiert werden müssen. Im Schatten der Globalisierung verändert sich die Welt oft schneller, als die Politik mithalten kann. Ungleichgewichte zwischen Regionen und sozialen Gruppen zu verhindern oder zu erleichtern, ist ein Gedanke, der hinter dem Zusammenhalt der Europäischen Union steht. Als Grundlagen zur Gestaltung der aktuellen Förderperiode dienen die Strategien von Lissabon und Göteborg. Die erstgenannte hat das Hauptziel der Steigerung der

---

65Vgl.: [http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF\\_homepage\\_EU\\_F\\_rderleitfaden.pdf](http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF_homepage_EU_F_rderleitfaden.pdf), S. 3, letzte Abfrage am 24.10.2008.

Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung als Basis, während Göteborg auf Nachhaltigkeit und Umwelt gesetzt hat.<sup>66</sup>

## 5.1 Vergangene Strukturförderperioden und Ausblick

Die Unterschiede zwischen der laufenden und der vergangenen Strukturförderperiode lassen sich scheinbar auf eine Reduzierung der Ziele und Förderinstrumente vereinheitlichen. Der Hintergrund für die Dezimierung kann jedoch auch als Vereinfachung in Form von Zusammenfassung der vorhandenen Mittel gesehen werden. Zukünftig werden Ziel 1 „Regionen mit Entwicklungsrückstand“, Ziel 2 „Gebiete mit strukturellen Schwierigkeiten“ und Ziel 3 „Modernisierung der Beschäftigungspolitik“ durch drei neue Ziele ersetzt. Aus den Zielen Eins bis Drei werden: Ziel „**Konvergenz**“ (EFRE, ESF und Kohäsionsfonds), Ziel „**Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung**“ (EFRE, ESF) und Ziel „**Europäische territoriale Zusammenarbeit**“ (EFRE).<sup>67</sup>

Seit 2007 umfassen die wichtigen Strukturfonds den Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds (ESF). Seit 1995 besteht der Kohäsionsfonds als Regionalförderinstrument, der weniger finanzstarken Mitgliedsstaaten zur Unterstützung dient. In der derzeitigen Programmperiode wird sich der Kohäsionsfonds mit EFRE zusammen an dezentral verwaltenden Investitionsprogrammen beteiligen. Da Österreich kein Bezieher jener Fonds ist, sind die Schwerpunkte mehr auf anderen Themen, wie zum Beispiel Innovation, Umwelt, Daseinsvorsorge, wissensbasierte Wirtschaft und Risikoprävention fokussiert.<sup>68</sup> Der zuletzt genannte Schwerpunkt, ist Besonders zu betonen, da in Zeiten des Klimawandels

---

66Vgl.: [http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF\\_homepage\\_EU\\_F\\_rderleitfaden.pdf](http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF_homepage_EU_F_rderleitfaden.pdf), S. 4, letzte Abfrage am 24.10.2008.

67Vgl.: [http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF\\_homepage\\_EU\\_F\\_rderleitfaden.pdf](http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF_homepage_EU_F_rderleitfaden.pdf), S. 4, letzte Abfrage am 24.10.2008.

68Vgl.: [http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF\\_homepage\\_EU\\_F\\_rderleitfaden.pdf](http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF_homepage_EU_F_rderleitfaden.pdf), S. 3, letzte Abfrage am 24.10.2008.

immer häufiger mit Naturkatastrophen zu rechnen sein wird und die Betroffenen rasche Lösungen verlangen.

Um die Unterschiede der beiden Perioden zu verdeutlichen, soll die folgende Tabelle einen zusammenfassenden Überblick ermöglichen.

2000 – 2006		2007 – 2013	
Ziele	Finanzinstrumente	Ziele	Finanzinstrumente
Kohäsionsfonds	Kohäsionsfonds	Konvergenz und Wettbewerbsfähigkeit	Kohäsionsfonds EFRE ESF
Ziel 1	EFRE <sup>69</sup> ESF <sup>70</sup> EAGFL <sup>71</sup>		EFRE ESF
Ziel 2	EFRE	Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	
Ziel 3	ESF	Regionale Ebene Nationale Ebene	
Interreg	EFRE	Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ)	EFRE
URBAN	EFRE		
EQUAL	ESF		
Leader +	EAGFL		
Entwicklung des ländlichen Raums	EAGFL		
<b>9 Ziele</b>	<b>4 Instrumente</b>	<b>3 Ziele</b>	<b>3 Instrumente</b>

Tab. 3: Gegenüberstellung der Strukturförderperioden 2000 bis 2013

Quelle: Eigene Darstellung<sup>72</sup>

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu forcieren war nicht von Beginn an Förderbestandteil der Europäischen Union. Es kam erst in der zweiten Hälfte der 80er Jahre durch die Europäische Gemeinschaft dazu. 1988 wurde die finanzielle Förderung

69 EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung)

70 ESF (Europäischer Sozialfonds)

71 EAGFL (Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft)

72Vgl.: <http://europa.eu/scadplus/leg/de/s24002.htm>, letzte Abfrage am 26.8.2008.

grenzüberschreitender regionaler Kooperationen durch die Verabschiedung einer Reform der EG-Strukturfonds möglich. Damals wurden die Ziele der Strukturfonds neu definiert, wobei das Ziel Nummer Zwei, Grenzregionen, die von einer rückläufigen industriellen Entwicklung betroffen waren, beinhaltete (vgl. Hrbek 1994, S.76).

## 5.2 Aktuelle Förderperiode bis 2013

Alle sieben Jahre beginnt eine neue Strukturförderperiode und damit eine neue Chance auf noch erfolgreichere grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Diese Chance liegt darin begründet, dass die Europäische Strukturförderung mit jeder neuen Förderperiode eine neue Anpassung an aktuelle Entwicklungen vornehmen kann. Mit der Begrenzung einer Förderperiode auf sieben Jahre, wird es immer wieder möglich sein, Beschränkungen vorangegangener Förderperioden zu lösen, zu ergänzen oder zu verbessern. Nicht zu vergessen ist die Budgetfestsetzung für diesen Zeitraum, womit Regionen die Möglichkeit einer zukunftsträchtigen Planung gegeben werden kann. Auch die ständige Erweiterung der Europäischen Union macht es sinnvoll, Förderperioden auf einen gewissen Zeitraum zu beschränken, damit auf neue Mitglieder abgestimmte Zielsetzungen wirksam umgesetzt werden können.<sup>73</sup>

Mit der aktuellen Förderperiode wurde für die Mitgliedstaaten der EU ein neues Instrument wirksam, der **Nationale Strategischen Rahmenplan**, der in Abstimmung mit Brüssel, als Bezugsrahmen für Operationelle Programme<sup>74</sup> und weitere Förderprogramme dient. Damit können die finanzielle Mittel aus der EU auf die einzelnen Projekte verteilt werden.<sup>75</sup>

---

73Vgl.: <http://openeu.eu/2007/11/24/neue-chancen-durch-programm-wachstum-durch-innovation-eufoerd-ermittel/>, letzte Abfrage am 29.9.2008.

74 Darunter werden Programme verstanden, die je Fonds und Mitgliedstaat oder Region, Schwerpunkte, Verwaltung und Finanzmittel beschreibt (vgl. [http://www.esf.at/downloads/update/update\\_20\\_06/strukturverordnung\\_IT.pdf](http://www.esf.at/downloads/update/update_20_06/strukturverordnung_IT.pdf), letzte Abfrage am 25.10.2008).

75Vgl.: <http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-strukturfonds-in-oesterreich-2007-2013/nationale-strategie/stratat.html>, letzte Abfrage am 25.10.2008.

Die weiteren Neuerungen der aktuelle Förderperiode 2007 bis 2013 werden in den nachfolgenden Kapiteln näher erläutert. Doch zunächst möchte ich die vier wichtigsten Innovationen der Programmperiode in vier Punkte zusammenfassen:

- *Obergrenze für die EFRE Kofinanzierung wird auf maximal 85 Prozent erhöht.*
- *Projektantrag muss künftig in zweisprachiger und elektronischer Form publiziert werden.*
- *Das „Lead Partner Prinzip“ kommt zur Anwendung.*
- *Einführung von vier Kriterien (gemeinsame Ausarbeitung, Umsetzung, Finanzierung und Personal) der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (siehe Kapitel 5.2.1.).<sup>76</sup>*

Die nachfolgend vorgestellten Programme dienen der Unterstützung einer nachhaltigen, grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

### *5.2.1 Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ)*

2006 endete die vergangene Strukturförderperiode und machte Platz für etliche Neuerungen im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Wie bereits erwähnt war der Beginn der aktuellen Förderperiode mit dem Wegfallen der Gemeinschaftsinitiativen mit Ausnahme des Leaderprogramms, verbunden. Die Gemeinschaftsinitiative Interreg wurde zum Ziel „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ kurz ETZ aufgewertet.<sup>77</sup>

---

<sup>76</sup>Vgl.: [http://www.esf.at/downloads/update/update\\_20\\_06/strukturverordnung\\_IT.pdf](http://www.esf.at/downloads/update/update_20_06/strukturverordnung_IT.pdf), letzte Abfrage am 25.10.2008

<sup>77</sup>Vgl.: <http://infonet.grenzland.at/fileadmin/img/Dokumente/GLN13.pdf>, letzte Abfrage am 21.9.2008.

### Aufgaben des ETZ sind:

- *Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovation,*
- *Schaffung und Erhaltung dauerhafter Arbeitsplätze und*
- *Gewährleistung nachhaltiger Entwicklung.*<sup>78</sup>

### Fördermittelanträge für ETZ können:

- *Juristische Personen mit öffentlichem Rechtsstatus,*
- *Juristische Personen im Einflussbereich von öffentlichen Rechtsträgern und*
- *Gemeinnützige Organisationen stellen.*

Allgemein ausgedrückt versteht man darunter Länder, Gemeinden, landeseigene Gesellschaften, Vereine sowie NGOs. Beteiligen können sich nur Bewerber, die allen vorgeschriebenen Kriterien entsprechen, wobei ich im Besonderen auf das neue „öffentliche Kosten-Prinzip“ hinweisen möchte. In der aktuellen Strukturförderperiode werden Fördermittel der EU nur durch den Einsatz von öffentlichen Geldern ausgelöst. Um dem zu entsprechen, müssen die Anträge von Förderwerber gestellt werden, die selbst öffentliche Mittel aufbringen können oder diese als Fördermittel ansprechen können.<sup>79</sup>

Neu ist auch das sogenannte **Lead-Partner-Prinzip** unter dem man das Prinzip des federführenden Begünstigten versteht. Dessen Einhaltung ist notwendig, um ein Projekt genehmigt zu bekommen. Für diesen Ansatz ist eine nachhaltige Zusammenarbeit der Projektpartner besonders wichtig. Eine Auswahl der verbindlichen Anforderungen an die jeweiligen Partner sind folgende:

- *„Die beteiligten Projektpartner einigen sich auf einen federführenden Begünstigten.*

---

78Vgl.: [http://www.rm-waldviertel.at/content/Lang\\_1/173.asp](http://www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/173.asp), letzte Abfrage am 27.9.2008.

79Vgl.: <http://www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70>, letzte Abfrage am 3.9.2008.

- *Lead-Partner und Partner schließen eine Vereinbarung über die Regelung der Verwendung der bereitgestellten Mittel und die Modalitäten für Wiedereinziehung von Fördermitteln.*
- *Der Lead-Partner ist für die Durchführung des gesamten Vorhabens verantwortlich.*
- *Die Förderfähigkeit der Kosten wird national geprüft.*
- *Die Partner deklarieren ihre Kosten samt Zwischen- und Endbericht beim Lead-Partner.*
- *Der Lead-Partner vergewissert sich, dass die Ausgaben mit dem vereinbarten Vorhaben in Zusammenhang stehen und dass gemeldete Ausgaben von einer befugten Prüfstelle geprüft sind.*
- *Der Lead-Partner reicht seine Kosten sowie die Kosten aller Partner zur Auszahlung der EFRE-Mittel bei der EFRE-Zahlstelle ein.*
- *Der Lead-Partner ist für die Überweisung der EFRE-Mittel an die Projektpartner zuständig.*
- *Jeder Partner trägt die Verantwortung im Fall von Unregelmäßigkeiten der von ihm gemeldeten Ausgaben* “<sup>80</sup>

Mag. Doris Grundei<sup>81</sup> von Ecoplus sieht diese Entwicklung kritisch und hat folgende Meinung dazu:

*„Gravierende Änderungen durch das Lead Partner Prinzip sind zu erwarten, auch die Vorfinanzierungsproblematik trotz der Einrichtung eines Rotationsfonds darf nicht unterschätzt werden. Beides sind gravierende Einflussfaktoren für den Erfolg des ETZ Programme (siehe Kapitel 6.4.2.).“*

Der von Grundei angesprochene **Rotationsfonds** soll die Zwischenfinanzierung der EU Mittel, die für die Gewährung der Projekte notwendig sind, erleichtern. Niederösterreich

---

<sup>80</sup>Vgl.: <http://www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70>, letzte Abfrage am 3.9.2008.

<sup>81</sup> Interview mit Mag. Doris Grundei von Ecoplus, am 11.August 2008.

hat dafür einen Rotationsfonds von fünf Millionen Euro reserviert, aus dem alle Projektträger 50 Prozent, nach Plausibilitätscheck und Abrechnungslegung, erhalten. Koordiniert wird dieser Vorgang von der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik. Der akontierte Betrag muss allerdings 15 Tage nach Erhalt der EFRE Förderung wieder an das Fondskonto rückgezahlt werden.

Doch bevor es einmal zur Förderung kommt, muss ein gemeinsamer Antrag vom Lead Partner über die zuständige EFRE Förderstelle erfolgen. Dabei sind mindestens zwei der **vier Kooperationskriterien** zu berücksichtigen:

- Gemeinsame Ausarbeitung
- Gemeinsame Durchführung
- Gemeinsames Personal
- Gemeinsame Finanzierung

Die Kooperation ist wie in Kapitel 5.3. für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit unumgänglich. Anhand der Kriterien sind alle Partner verpflichtet sich an dem gesamten Prozess zu beteiligen. Dazu gehören sowohl der Vorbereitungsprozess, wie auch eine Einigung betreffs der Projektumsetzung. Alles muss gemeinsam entwickelt werden und dabei einer klaren Zielsetzung folgen. Im Idealfall übernimmt der Lead Partner die Gesamtverantwortung für das Projekt, wobei jeder Partner die genaue Abwicklung seines Projektmoduls gewährleisten muss. Alle Mitarbeiter eines Moduls müssen für einen regelmäßigen Informationsfluss sorgen und ihre Aufgabenbereiche untereinander koordinieren. Doppelbesetzungen für die gleiche Aufgabe sollte es keine geben. Das heikle Thema der Finanzierung wird durch einen Finanzplan gelöst, an dem sich alle Partner beteiligen.

Insgesamt stehen in der **aktuellen Programmförderperiode** ca. 39 Millionen EFRE Fördergelder zu Verfügung. Der Kritik Frau Grundeis von Ecoplus zu Folge, könnten diese Bedingungen auch negative Auswirkungen auf den Erfolg von ETZ haben. Auch das Regionalmanagement Waldviertel erwähnt auf deren Homepage ein immer öfter auftretendes Problem in diesem Zusammenhang. Aufgrund der vielen Prüfmechanismen

hat sich die Wartezeit auf Fördergelder leider verlängert und auch der finanzielle Druck auf die Projektträger durch höhere Förderquoten, darf dabei nicht vergessen werden.<sup>82</sup>

### 5.2.2 Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ)

Ein „**Europäischer Verband für territoriale Zusammenarbeit**“, kurz EVTZ stellt ein Rechtsinstrument mit eigener Rechtspersönlichkeit dar, der in jedem Mitgliedsstaat über Rechts- und Geschäftsfähigkeit verfügt.

Definiert wird es folgendermaßen:

*„Zur Überwindung der Hindernisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit dienen die Europäischen Verbünde für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) als Instrument der Zusammenarbeit auf gemeinschaftlicher Ebene. Dank der EVTZ können Kooperationsverbünde Projekte für die territoriale Zusammenarbeit, die durch die Gemeinschaft kofinanziert werden, oder Maßnahmen der territorialen Zusammenarbeit durchführen, die auf die Initiative der Mitgliedstaaten zurückgehen.“<sup>83</sup>*

Ziel der EVTZ ist damit die Erleichterung und Förderung der grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Zusammenarbeit für seine Mitglieder (Mitgliedsstaaten, regional und lokale Gebietskörperschaften, Einrichtungen des öffentlichen Rechts). Der Europäische Verbund für territoriale Zusammenarbeit kann mit der Betreuung der durch die Gemeinschaft kofinanzierten Programme betraut werden. Die Voraussetzung dafür ist die vorangegangene Festlegung, für welchen Zeitraum diese erfolgen soll, sowie die zu geltenden Bedingungen. Die Zusammenarbeit bezieht sich dann ausschließlich auf das zu fördernde Gebiet. Ein jährlicher Haushaltsplan sowie ein jährlicher Geschäftsbericht müssen dazu erstellt werden.<sup>75</sup>

Gegründet wird ein EVTZ freiwillig auf die **Initiative seiner Mitglieder** hinaus, wobei mindestens zwei Mitgliedsstaaten zusammenarbeiten müssen.

---

82Vgl.: <http://www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70>, letzte Abfrage am 3.9.2008.

83Vgl. <http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/g24235.htm>, letzte Abfrage am 27.8.2008.

Gemeinsam wird dann der Sitz des EVTZ bestimmt, wobei dies zu den schwierigsten Aufgaben zählen kann, da sich das anwendbare Recht und die Finanzkontrolle der einzelnen Staaten voneinander unterscheiden.

Erwähnenswert ist auf jeden Fall, dass ein EVTZ **keiner wettbewerbsorientierten Tätigkeit** nachgehen darf, womit z.B. die Errichtung eines grenzüberschreitenden Betriebs gemeint ist, da in diesem Fall Wettbewerb zwischen zwei Regionen nicht ausgeschlossen werden kann. Die Arbeit des EVTZ ist also hauptsächlich auf die Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts konzentriert, wobei auch Aufgaben an das EVTZ übertragen werden können, die über keine finanzielle Beteiligung verfügen.

Augenblicklich ist es so, dass EVTZ innerhalb der EU aus unterschiedlichen Beweggründen und Zielen entstehen. Aus diesem Grund werden Musterübereinkünfte oder –satzungen als nicht sinnvoll erachtet. „**Best- practice**“ **Beispiele** hingegen, können sehr wohl als Orientierung für andere Regionen dienen. Bis September 2007 hatten alle Mitgliedsstaaten Zeit geeignete Pilotprojekte zu erarbeiten. In der Untersuchungsregion Weinviertel ist das **Pilotprojekt „Euregio Kommunal“** (siehe Kapitel 6.1.1.) vom Regionalverband Europaregion Weinviertel gestartet worden. Es gilt als erfolgreiches Projekt, das von Beginn an als vielversprechend galt, da es an der Euregio Ebene der bestehenden Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei, ansetzen konnte.

Die Zusammenarbeit der EVTZ und Euregio erfolgt unter dem Gesichtspunkt des neuen grenzüberschreitenden Ziel 3 Programms, bei dem wiederum das im vorangegangenen Kapitel beschriebene Lead Partner Prinzip gilt. Um eine hohe Projektqualität zu erreichen, ist die Kooperation mit lokalen Partnern besonders wichtig und EVTZ soll diesbezüglich unterstützend fungieren. Auf lokaler Ebene hat vor allem das Bottom Up Prinzip Priorität, in dessen Sinn projektbezogene EVTZ arbeiten. Des Weiteren besteht für EVTZ auch die Möglichkeit als Instrument für Sachfragen zu dienen. Dies könnte auch ohne finanzielle Beteiligung der Gemeinschaft durchgeführt werden.<sup>84</sup>

---

84Vgl.: [http://region.tuwien.ac.at/download/evtz\\_broschuere.pdf](http://region.tuwien.ac.at/download/evtz_broschuere.pdf), letzte Abfrage am 15.9.2008.

Erleichterung in grenzüberschreitender Zusammenarbeit erreicht auch das in folgendem Kapitel dargestellte Schengener Abkommen.

### 5.2.3 Schengener Abkommen

*Was versteht man unter dem „Schengener Abkommen“?*

Benannt nach dem Ort der Vertragsunterzeichnung, Schengen in Luxemburg, wurde das „Schengener Abkommen“ im Juni 1985 zwischen den EU-Mitgliedern Frankreich, Deutschland, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden beschlossen. Ziel des Abkommens war die Aufhebung der Grenzkontrollen zwischen den EU-Mitgliedsstaaten, damit innerhalb der Europäischen Union ein freier und uneingeschränkter Reiseverkehr erleichtert wird. Die Europäische Union wird dabei als „ein Raum ohne Binnengrenzen“ betrachtet, in dem Personen- und Warenkontrollen an den Binnengrenzen der EU abgeschafft und durch eine Verstärkung der polizeilichen Zusammenarbeit ersetzt werden. Zusätzlich sind Vereinbarungen bezüglich einer gemeinsamen Asyl- und Visapolitik getroffen worden. 1990 wurde ein zweites Abkommen zur Umsetzung des „Schengener Abkommens“ beschlossen. Hierbei ist zu erwähnen, dass auch Nicht EU Länder wie Norwegen und Island teilgenommen haben, während Großbritannien und Irland nicht anwesend waren. Dadurch entstand eine zweite Kooperationsstruktur, womit neben der Wirtschafts- und Währungsunion auch das „Schengener Abkommen“ Beispiel einer „flexiblen Integration“ geworden ist. (vgl. Kohler-Koch 2004, S. 137). Österreich trat dem „Schengener Abkommen“ 1997 bei und profitiert seitdem von den Vorteilen der Zugehörigkeit im Schengenraum (vgl. Europa und Schengen 2007, S 4 f.).

Der 21. Dezember 2007 war für die Grenzen im Weinviertel, Tschechien und der Slowakei ein besonderer Tag. Seit diesem Tag gilt auch in den beiden Nachbarstaaten das Schengener Abkommen und damit der Wegfall der Grenzkontrollen. Ein Zitat vom Euregio Treffen in Poysdorf Anfang des Jahres verdeutlicht die Hoffnungen, die mit dieser Veränderung einhergehen:

*„... ist in Tschechien und der Slowakei Schengen gültig, der Euro ist dann auch die Leitwährung bei unseren Nachbarn. Das Leben und Wirtschaften in der Dreiländer-Region entwickelt neue Spielregeln (vgl. Roest 2007).“*

2006 war jedoch in einem Beitrag der Zeitschrift „Osteuropa“ noch zu lesen, dass die Slowakei nicht automatisch mit einem Beitritt in den Schengenraum rechnen darf. Als Begründung für die geplante Verzögerung nannte die EU-Kommission u.a. technische Schwierigkeiten bei der Einführung in das Schengener Informationssystem. Es wurde aber von Seiten der „neuen“ EU Mitglieder auch der Verdacht geäußert, dass die Verzögerung doch eher auf die Angst der „alten“ Mitgliedsstaaten betrefts dem Wegfalls der Grenzkontrollen zurückzuführen ist (Osteuropa 10/2006, S. 75). Schlussendlich kam es dann aber doch ohne Verspätung am 21. Dezember 2007 zur Öffnung der Grenzen.

Der Eintritt der neuen Mitgliedsstaaten in den Schengener Raum soll nun den niederösterreichischen Grenzraum mit neuen Impulsen versorgen, wovon einige Landespolitiker Niederösterreichs überzeugt sind. Der Wegfall der Grenzkontrollen an den Binnengrenzen der Europäischen Union soll das Leben an der Grenze einfacher machen und erleichtern. Befürchtungen, dass damit auch die Sicherheit verloren gegangen sein könnte, haben sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Zwar gibt es keine direkte Grenzkontrolle mehr, es findet jedoch eine mobile Grenzraumüberwachung in Zusammenarbeit mit einer stärkeren Vernetzung der Polizeiarbeit der Länder statt.<sup>85</sup>

Laut Kohler-Koch wird der Abbau der Binnengrenzen als logische Konsequenz aus der gedanklichen und politischen Verknüpfung der Migration- und Asylpolitik betrachtet. Für diese Verbindung können politische und sachliche Gründe definiert werden, wobei der sachliche Grund vor allem darin liegt, dass die Grenzen im Allgemeinen nicht nur wirtschaftliche Bedeutung hinsichtlich der Erhebung von Zöllen haben. Kriminalitätsbekämpfung und der Einsatz verschiedener Vorschriften bezüglich Asyl und Visa waren ebenfalls Gründe für die Grenzbestehung (vgl. Kohler-Koch 2004, S. 139).

Dazu möchte ich einen Ausschnitt aus einem Zeitungsartikel von Wolfgang Böhm aus der Presse, vom 14. Dezember 2007 einbringen, der erst im Herbst 2008 mit dem Journalistenpreis des Europäischen Parlaments ausgezeichnet worden ist. Der Artikel drückt aus, was viele Menschen bewegt, spricht aber auch ihre Ängste an. Da ich im

---

85 Vgl.: <http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l33020.htm>, letzte Abfrage am 23.9.2008.

Weinviertel wohnhaft bin, kann ich mich noch sehr gut an so manche Reaktionen von MitbürgerInnen erinnern. Einige Phrasen blieben mir besonders im Gedächtnis. „Jetzt wird die Kriminalität steigen“, „Wenn es keine Grenzkontrolle mehr gibt, kann ja jeder kommen“, „Die Einbrüche werden ansteigen!“ – diese Aussagen waren nur einige Wenige, die mir auch Aufschluss darüber gegeben haben, was manche WeinviertlerInnen bewegt. Der Artikel bringt jedoch zum Ausdruck, dass durch den Wegfall der Grenzen neue positive Schritte gesetzt wurden, die man in Anbetracht der Vergangenheit schätzen sollte.

*„Freiheit ... Sie gibt uns die Möglichkeiten, zu denken, was wir wollen; uns dorthin zu bewegen, wo es uns hinzieht; ... zu sagen, was unsere Meinung ist. Lange haben politische Systeme in Europa all diese Freiheiten eingeschränkt. ... Eigentlich müssten heute alle jubeln, ... Drüber, in den ehemaligen Ostblockstaaten, ist die Freude auch tatsächlich groß. Die Teilnahme am Schengen-Abkommen ist für Balten, Polen, Tschechen, Slowaken, Ungarn und Slowenen eine emotionale Erfüllung. Für sie bedeutet sie den finalen Schritt in die Freiheit.... Am 21. Dezember öffnet sich die Grenze zu unseren Nachbarstaaten. Es wird möglich, ohne Staus und mühsame Kontrollen in die Länder hinter dem ehemaligen Zaun zu reisen... Eigentlich wäre es die Zeit des Aufbruchs. Doch in Österreich entsteht eher der Eindruck, als müssten nun die Fenster vernagelt... Natürlich gibt es Risiken... Aber zu glauben, dass uns allein Grenzkontrollen vor ihnen schützen, ist naiv.....(vgl. Die Presse, 14.12.2007).“*

Die Verunsicherung eines Teils der Bevölkerung, resultiert aus der Befürchtung einer Erhöhung der Kriminalitätsrate, verursacht durch die offenen Grenzen. Diese Annahme kann möglicherweise durch die Tatsache entkräftet werden, dass das Schengener Abkommen die polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit sowie die Abstimmung in der Migrations- und Asylpolitik in einen Kontext zur Schaffung eines Binnenmarktes stellt. Dadurch hält die Europäische Union an ihrem Vorgaben fest, als Raum der Sicherheit, Freiheit und des Rechts zu gelten. Zu erwähnen ist hier, dass schon 1998 vor Inkrafttreten des Amsterdamer Vertrages, in Wien ein Aktionsplan beschlossen wurde, der Maßnahmen zur Sicherung des Raumes beinhaltet. Der „**Wiener Aktionsplan**“ hat eine hohe Priorität, die vom Europäischen Rat ein Jahr, nach dessen Bestehen, in Tampere bekräftigt wurde. Der „Wiener Aktionsplan“ bildete die Grundlage für die weiteren Aktivitäten der Union in Hinblick auf Schengen (vgl. Kohler-Koch 2004, S. 139). Wie auf der Homepage der Tätigkeitsbereiche der Europäischen Union

nachzulesen ist, werden im Aktionsplan konkrete Einzelziele wie z.B. die wirksame Bekämpfung von schwerer internationaler Kriminalität und Straftaten mit gefährlichem Abfall (Umweltsünden) erwähnt. Empfohlen wird aber vor allem eine Erweiterung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und dem damit einhergehenden nachhaltigen Informationsaustausch (vgl. Wiener Aktionsplan: 2008<sup>86</sup>).

Um die Fortschritte der Mitgliedsstaaten bei der Verwirklichung der Maßnahmen besser aufzeigen zu können, wurde ein „Scoreboard“ Mechanismus erstellt, womit jedoch auch Druck auf sogenannte Nachzügler verübt werden soll (Kohler-Koch: 2004, S.139).

Laut Reinel<sup>87</sup> hat die Bevölkerung den EU Beitritt der Nachbarländer als rein formalen Akt wahrgenommen, während der Wegfall der Grenzkontrollen, das Bewusstsein „einer Region“ gestärkt haben. Diese Betrachtung deutet auf eine doch optimistische Haltung der Bevölkerung hin. Diese wird sich möglicherweise nach einigen Jahren noch verstärken, wenn sich Ängste und Befürchtungen nicht bewahrheitet haben und langsam in Vergessenheit geraten. Erste Untersuchungen von April 2008 konnten zumindest schon ein positives Ergebnis verkünden. Von Beginn der Grenzöffnung des neuen Schengenraums bis März 2008 war ein Rückgang der Kriminalität von 9,3 Prozent in ganz Österreich festzustellen.<sup>88</sup>

### **5.3 Kooperations- und Förderprogramme der EU und deren Bedeutung für das Weinviertel**

Die Förderungen der Europäischen Union bezogen auf die Regionalentwicklung des Landes ermöglichen, einfach ausgedrückt, die Visionen und Vorstellungen der lokalen Akteure in der Region Weinviertel, zu verwirklichen. Netzwerke und Kooperationen ermöglichen Erfahrungsaustausch und eine positive Art der Zusammenarbeit.

---

86Vgl. <http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l16000.htm>

87 Interview mit Frau Dipl. Übers Therese Reinel, Weinviertel Regionalmanagement, am 12. August 2008.

88Vgl.: <http://www.wieninternational.at/de/node/8340>, letzte Abfrage am 24.10.2008.

### 5.3.1 Ecoplus

Ecoplus ist für die Beratung und Unterstützung regionaler Projekte im Sinne einer **zukunftsträchtigen Regionalentwicklung** zuständig und sieht seine zentrale Aufgabe vor allem in der Hervorhebung des niederösterreichischen Standortvorteils, um Betriebe für eine Ansiedelung zu überzeugen. Dazu wurde die Wirtschaftsagentur vor nun fast schon 45 Jahren, wie es auf der Homepage zu lesen ist, gegründet. Die Zielverfolgung, den **Wirtschaftsstandort zu festigen**, stellte die **Ansiedelung von Betrieben** in den Vordergrund. Das führte zum Ergebnis, dass bis jetzt acht Wirtschaftsparks mit Ecoplus eigenem Management entstanden sind, sowie eine Beteiligung an weiteren acht Wirtschaftsparks.

Hierbei ist zu erwähnen, dass drei der **acht Ecoplus eigenen Wirtschaftsparks** im Weinviertel liegen, nämlich in Wolkersdorf, Marchegg und Poysdorf. Die Lage der Parks erklärt sich aus dem Grundsatz heraus, besonders strukturschwache Regionen zu unterstützen. Dabei sollen regionale Ressourcen ausreichend genutzt werden und für die Menschen dieser Gegenden Arbeitsplätze geschaffen werden. In den Entwicklungsschwachen Regionen Niederösterreichs wurden somit 17.000 Arbeitsplätze geschaffen und Investitionen von mehr als zwei Milliarden Euro getätigt. Positive Effekte durch den EU-Beitritt Österreichs, wurden vor allem durch die Regionalförderprogramme erzielt. Durch die Einbringung der Strukturförderprogramme stehen Niederösterreich Kofinanzierungsmittel zur Verfügung. In der letzten Programmförderperiode, die erst 2006 geendet hat, waren es rund 66 Millionen Euro aus den Programmen Ziel 2, Leader + und Interreg III.

Ecoplus bietet ein weites Spektrum an Angeboten, die es im Sinne des Bundeslandes zu nutzen gilt, auch in Hinsicht auf Nachhaltigkeit. Die initiierten Projekte werden als innovativ und qualitätsorientiert in die Regionen eingebettet. Neben dem Ausbau von Radwegen bis zur Schaffung regionaler Innovations- und Technologiezentren liegen die Beratungs- und Förderschwerpunkte auch auf Natur-, Kultur- und Themenparks.<sup>89</sup>

---

89Vgl.: [http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/ECO\\_R5.htm](http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/ECO_R5.htm), letzte Abfrage am 3.9.2008.

<b>Wirtschaftsparks</b>	<b>Fläche</b>	<b>Expansionsangebot</b>	<b>Unternehmen</b>	<b>Anbindung</b>
Poysdorf	14 ha	Standort im Dreiländereck Österreich-Tschechien-Slowakei	12 Unternehmen	Europastrasse B7; A5; Busverbindung
Marchegg	44 ha Bauland	<p>„Grenzenlos günstig: Ihre Pole-Position in Marchegg“ als Slogan</p> <p>Der Wirtschaftsraum Wien-Bratislava: eines der zukunftsreichsten und dynamischsten Gebiete im neuen Europa. Im Zentrum der Region: der Wirtschaftspark Marchegg: mit modernster Infrastruktur. Mit einem Bahnanschluss an die Hauptverbindung Wien-Bratislava, mit qualifizierten Arbeitskräften. Und mit Grundstücken, denen auch flächenmäßig keine Grenzen gesetzt sind.</p>		perfekt aufgeschlossenes Betriebsgebiet Anbindung an den dynamischen Wirtschaftsraum im Norden von Bratislava, nur 4 km zur slowakischen Grenze
Wolkersdorf	63 ha	Beste Voraussetzungen für Unternehmen, die sich zum Ziel gesetzt haben – rasch größer zu werden. Hier in diesem großzügigen Wirtschaftsparkareal werden Erweiterungswünschen keine Grenzen gesetzt. Durch seine Nähe zu Wien bietet Wolkersdorf zudem eine Reihe weiterer Vorteile: leichte Erreichbarkeit der Bundesbehörden und nahezu unerschöpfliches Angebot an qualifizierten Arbeitskräften.	30 Unternehmen	Europastrasse B7; A 5; Bahnanschluss

Tab. 4: Ecoplus Parks im Weinviertel

Quelle: eigene Darstellung nach Vorlage von Eco Plus 2008<sup>57</sup>

#### **Ecoplus Wirtschaftsparks im Weinviertel (siehe Tabelle 4):**

- Poysdorf → der Wirtschaftspark im Dreiländereck Tschechien-Slowakei-Österreich.

Der Wirtschaftspark erstreckt sich derzeit noch über vierzehn Hektar, ist aber erweiterungsfähig. Mit dem Standort im Dreiländereck bietet der Park großartige Standortvorteile für Betriebe, deren Ziel die Erschließung des mittel- und osteuropäischen Marktes ist.

- Marchegg → der Platz für Gründer im Osten
- Wolkersdorf → der Park vor Wien<sup>90</sup>

### 5.3.2 Euregio

Euregio setzt sich aus den Worten „Europa“ und „Region“ zusammen und bildet so die Definition als Kooperationsform zwischen Gemeinden, Regionen und Ländern in **grenzüberschreitender Zusammenarbeit**. Mensch, Natur und Wirtschaft sind die Anhaltspunkte dieser Form der regionalen Vertretung. Die Form der Kooperation bezieht sich auf Grenzüberschreitende, projektbezogene, institutionelle und langfristig strategische Formen.

Mit Hilfe der Euregio wird **grenzüberschreitende Kooperation und Kommunikation** von Gemeinden, Städten, Bezirken und Projektträgern erleichtert. Das besondere Kennzeichen einer Euregio ist der Entwicklungsansatz „von untern“, auch „**bottom up**“ genannt. Es sollen viele Partner einer Region zusammen an einem „Strang“ ziehen, wobei alle Projektvorschläge vor Ort aufbereitet, abgestimmt und betreut werden können.

Es sollte dabei nicht unerwähnt bleiben, dass bereits 1971 die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) gegründet wurde. Es entstanden interkommunale Arbeitsgemeinschaften, wie zum Beispiel die EUREGIO Maas-Rhein und die Planungsgemeinschaft Westpfalz, der damaligen Mitglieder der EG. Die AGEG war damit eine Art Dachverband für alle Einrichtungen grenzregionaler Zusammenarbeit. Ziel war es damals wie heute, gemeinsam Lösungen zu diskutieren und Aktivitäten gemeinsamer Interessen zu koordinieren (vgl. Hrbek 1994, S. 68 f.). Die EUREGIO war und ist ein dichtes Netzwerk von grenzüberschreitender Zusammenarbeit, das schon in den 1970er Jahren als ausgereifte Form der Kooperation zwischen Grenzregionen galt (vgl. Hrbek 1994, S.64). 1965 wurde die EUREGIO gegründet und ist bis heute ein wertvolles Instrument der nachbarschaftlichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit,

---

90Vgl.: [http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/ECO\\_R5.htm](http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/ECO_R5.htm), letzte Abfrage am 3.9.2008.

wie dies auch am Beispiel der EUREGIO Weinviertel- Südmähren-Westslowakei zu bemerken ist.

### **Maßnahmen der Euregio:**

- Aufbau eines Kooperationsnetzwerkes von Institutionen aus dem Weinviertel, Südmähren und der Westslowakei in den Bereichen Raumplanung, Regionalentwicklung, Umwelt, Bildung und Tourismus.
- Pilotprojekte in den Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus
- Aufbau von Managementstrukturen zwischen den drei Euregio Regionen Weinviertel, Südmähren und Westslowakei
- Arbeitsgruppencoaching<sup>91</sup>

Da der Schwerpunkt der Arbeit auf die Regionen der Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei gelegt ist, erachte ich es als erforderlich, das Regionalmanagement Weinviertel, das mit dieser Euregio betraut ist, näher vorzustellen.

### *Regionalmanagement*

Was ist ein Regionalmanagement (RM), wofür steht es und wo liegen seine Kompetenzen?

Das RM setzt seine wesentlichen **Kompetenzfelder** in der

- Regionalkompetenz,
- Projektkompetenz,
- Prozesskompetenz und
- der Regionskompetenz.

Jedes einzelne Kompetenzfeld stellt unterschiedliche Anforderungen, die von den Regionalmanagern erfüllt werden. Er kann sowohl in der Rolle des Beraters fungieren, wie auch Spezialist, Projektbegleiter oder federführender Akteur. In der Rolle des

---

<sup>91</sup>Vgl.:[http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component?option=com\\_mtree/task/viewlink/link\\_id72/I te mid,26/](http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component?option=com_mtree/task/viewlink/link_id72/I te mid,26/), letzte Abfrage am 25.10.2008.

Geschäftsführers der regionalen Entwicklungsverbände ist er auch für die Unterfertigung von regionalen Bündnissen mit anderen Akteuren zuständig.<sup>92</sup>

Bezogen auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Weinviertel ist es als Erfolg zu betrachten, dass in der laufenden Strukturperiode zum ersten Mal die Kompetenz für den Vollzug der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in die Eigenverantwortung der Regionen übertragen worden ist. Bis 2013 stehen dem Bundesland dafür 38 Millionen Euro an EU-Mitteln zur Verfügung. Davon sind 18 Millionen für ein gemeinsames Projekt mit Südmähren bestimmt, 16 Millionen für solche mit der Westslowakei und weitere vier Millionen für Gemeinschaftsprojekte mit Ungarn (vgl. Bezirksblatt Nr.25, 20. Juni 2007).

Da eine komplette Übersicht des Aufgabengebietes eines Regionalmanagements Stoff genug für eine eigene Arbeit bieten würde, möchte ich mich in der Vorstellung der Aufgabenfelder auf ein Wesentliches beschränken, auf die Betreuung der Kleinprojekte.

### *Kleinprojekte*

Laut dem Weinviertler Regionalmanagement wurden das Bewilligungsverfahren, sowie die Administration und die Kontrolle grenzüberschreitender Kleinprojekte neu konzipiert. Gleichberechtigte Lenkungsausschüsse sind für die Vergabe und Durchführung in den jeweiligen Partnerregionen zusammengesetzt und eingesetzt worden. Diese sind für die Kontrolle der Region selbst verantwortlich. Die Entscheidung über die Fördertauglichkeit der eingereichten Projekte und über die Freigabe der Fördergelder aus dem Kleinprojektfonds obliegt dem Ausschuss.

**Projektinitiativen und Gemeinden**, die mit Partnern aus Südmähren zusammen arbeiten, um gemeinsame Einzelprojekte zu realisieren, sind antrags- und förderberechtigt. In der neuen Regelung sind Kleinprojekte von 5.000 bis 25.000 Euro erfasst, wobei man anmerken muss, dass die bisherige Förderhöhe mit 50 Prozent der Projektkosten (4.000 Euro) begrenzt war. In Zukunft kann der Anteil der Kofinanzierung durch die EU bis zu 85 Prozent der öffentlichen Mittel ausmachen. Aber auch für Kleinprojekte, die aufgrund ihrer geringeren Kosten unter 5.000 Euro

---

92Vgl.: <http://www.rm-austria.at>, letzte Abfrage am 21.8.2008.

keinen Anspruch auf Mittel der EU-Förderung haben, gibt es eine Lösung. Für diese Projekte stellt das Land Niederösterreich 50.000 Euro pro Jahr aus Landesmitteln zu Verfügung.

Dem **Weinviertler Regionalmanagement** zufolge, wird das Fördervolumen für Kleinprojekte im Weinviertel bis zum Jahr 2013 rund eine Million Euro betragen. Im letzten Förderungszeitraum von 2000 bis 2006 waren im Weinviertel 127 Kleinprojekte mit Projektgesamtkosten von fast einer Million Euro unterstützt worden, wobei der 40 prozentige Anteil des Weinviertels an den insgesamt geförderten Projekten als überproportional hoch zu betrachten ist. Zukünftig werden sich die Fördermittel möglicherweise mehr verteilen, da seit 2007 auch der Raum Tulln, der dem **Programmgebiet NÖ Zentralraum** angehört, zur Kernzone für grenzüberschreitende Projekte mit Tschechien erklärt wurde. Neben dem Weinviertel und dem NÖ Zentralraum, gehören auch das Wald- und Mostviertel sowie das Wiener Umland Nord dem Programmgebiet an. Auch das Bundesland Oberösterreich (Mühlviertel, Innviertel, Zentralraum Linz-Wels-Steyr, Bezirk Kirchdorf an der Krems) ist in diese, zwischen der Republik Österreich und der Tschechischen Republik vereinbarten, Kooperation eingebunden. Mit Südmähren, Vysocina und Südböhmen ist Tschechien vertreten, organisatorisch vertreten durch die Regionalentwicklungsagentur Südmähren in Brünn. Die grenzüberschreitende Projektpartnerschaft vom Weinviertel Management wird von Zistersdorf aus getragen.<sup>93</sup>

### *Kleinregionen*

Unterstützt wird die Erstellung **kleinregionaler Entwicklungskonzepte als „Hilfe zur Selbsthilfe“** seit Jahren von der niederösterreichischen Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik. Die dazu angewandten Förderrichtlinien, welche die Entwicklung der Kleinregionen in den verschiedenen Lebens- und Wirtschaftsbereichen unterstützen, gibt es seit 2001. Durch die Richtlinien soll eine Zusammenarbeit der Gemeinden auf

---

93Vgl.: [http://www.mecca-consulting.at/download/euregio\\_arbeitsprogramm\\_2001.pdf](http://www.mecca-consulting.at/download/euregio_arbeitsprogramm_2001.pdf), letzte Abfrage am 26.8.2008.

dem Gebiet der Raumordnung ermöglicht werden (vgl. WIN Strategie NÖ 2005, S. 49 ff.).

Erwähnenswert ist, dass von den insgesamt 60 Kleinregionen in Niederösterreich rund 45% auch Leader Regionen<sup>94</sup> sind. Insgesamt gibt es in Niederösterreich 18 Leader Regionen, deren Aufgabe die Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie ist (siehe Kapitel 5.3.4). Laut einer Evaluierungsstudie aus dem Jahr 2005 wurden einige Erfolgskriterien erörtert, wobei Kooperation mit Abstand als wichtigstes Kriterium erachtet wird. An zweiter Stelle ist professionelles regionales Management und regionale Projektbetreuung gereiht, wobei ein gutes Netzwerk zwischen Bürgermeister, AmtsleiterInnen, BewohnerInnen und Unternehmen wünschenswert ist. Als weitere Erfolgskriterien wird die Einbindung der Bevölkerung in die Projekte genannt, sowie Identifikation und die Förderung regionalen Denkens.

Basis der **interkommunalen Kooperation niederösterreichischer Gemeinden** ist die Erstellung von kleinregionalen Entwicklungs- und Rahmenkonzepten. Die darin enthaltenen Maßnahmenpunkte sollen die Gemeindezusammenarbeit strukturieren und durch den Einsatz von KleinregionsmanagerInnen sollen die Organisation sowie der Zusammenhalt unter den Trägern der Kleinregionen gewährleistet sein. Der Mehrwert der gemeindeübergreifenden Kooperation wird durch finanzielle Unterstützung durch das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik abgesichert.

Die Höhe der Förderung wird aus dem vom Land vorgegebenen Basissätzen bezüglich Betreuungsstunden und Gehaltsvorgaben errechnet, um ein leistungsgerechtes und quantifizierbares Fördermodell zu gewährleisten. Aufgeteilt wird der Fördersatz degressiv auf drei Jahre, wobei im ersten Jahr 60 Prozent, im zweiten Jahr 50 Prozent und im dritten Jahr 40 Prozent gerechnet werden. Ziel der finanziellen Unterstützung ist

---

94 Laut dem Amt der Niederösterreichischen Landesregierungen wird eine Leaderregion folgendermaßen definiert: „Eine Leader Region stellt ein zusammenhängendes Gebiet dar, das über ausreichend kritische Masse in personeller, finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht verfügt, um eine nachhaltige Entwicklungsstrategie umzusetzen. Gemäß der Vorgaben der Europäischen Kommission hat die Regionsgröße 5.000 Einwohner nicht zu unter- und 150.000 Einwohner nicht zu überschreiten“ (vgl. [http://www.raumordnung-noe.at/uploads/studie\\_evaluierung\\_noe\\_kleinregionen.pdf](http://www.raumordnung-noe.at/uploads/studie_evaluierung_noe_kleinregionen.pdf), letzte Abfrage, am 10.8.2008).

vor allem die Ausrichtung auf ein Schwerpunktthema in jeder Kleinregion, wie zum Beispiel die Tourismuswerbung.

In Tabelle 4 ist ein Überblick der **Weinviertler Kleinregionen** dargestellt, womit Niederösterreichweit betrachtet, von 60 Kleinregionen, 13 gezeigt werden.

Man unterscheidet Kleinregionen anhand folgender Instrumente:

- Kleinregionalem Entwicklungskonzept
- Kleinregionalem Rahmenkonzept
- einem Kooperationsvertrag und einer gemeinsamen Organisation.<sup>95</sup>

---

<sup>95</sup>Vgl.: [http://www.raumordnung-noe.at/uploads/studie\\_evaluierung\\_noe\\_kleinregionen.pdf](http://www.raumordnung-noe.at/uploads/studie_evaluierung_noe_kleinregionen.pdf), letzte Abfrage, am 10.8.2008.

Initiative Pulkautal	6 Gemeinden Alberndorf, Hadres, Haugsdorf, Mailberg, Pernersdorf, Seefeld-Kadolz
Landschaftspark Schmidatal	5 Gemeinden Großweikersdorf, Heldenberg, Ravelsbach, Sitzendorf, Ziersdorf
Land um Hollabrunn	6 Gemeinden Göllersdorf, Grabern, Guntersdorf, Hollabrunn, Nappersdorf-Kammersdorf, Wullersdorf
Land um Laa	11 Gemeinden Falkenstein, Fallbach, Gaubitsch, Gnadendorf, Grossharras, Laa/Thaya, Neudorf, Staatz, Stronsdorf, Unterstinkenbrunn, Wildendürnbach
Leiser Berge – Mistelbach	6 Gemeinden Asparn, Ernstbrunn, Großmugl, Ladendorf, Mistelbach, Niederleis
MAREV	23 Gemeinden Aderklaa, Andlersdorf, Deutsch Wagram, Eckartsau, Engelhartstetten, Gänserndorf, Glinzendorf, Groß Enzersdorf, Großhofen, Haringsee, Lassee, Leopoldsdorf im Marchfeld, Mannsdorf, Marchegg, Markgrafneusiedl, Obersiebenbrunn, Orth/Donau, Parasdorf, Raasdorf, Strasshof, Untersiebenbrunn, Weiden/March, Weikendorf
Region um Wolkersdorf	9 Gemeinden Bockfließ, Großbebersdorf, Großengersdorf, Hochleithen, Kreuttal, Kreuzstetten, Pillichsdorf, Ulrichskirchen-Schleinbach, Wolkersdorf
Retzer Land	6 Gemeinden Hardegg, Pulkau, Retz, Retzbach, Schrattenthal, Zellerndorf
RV March-Thaya-Auen	7 Gemeinden Angern, Drösing, Dürnkrut, Hohenau, Jedenspeigen, Rabensburg, Ringelsdorf
Südliches Weinviertel	14 Gemeinden Auerthal, Bad Pirawarth, Ebenthal, Gaweinstal, Groß Schweinbarth, Hohenruppersdorf, Matzen-Raggendorf, Palterndorf-Dobermannsdorf, Prottes, Schönkirchen-Reyersdorf, Spannberg, Sulz im Weinviertel, Velm-Götendorf, Zistersdorf
Weinviertler Dreiländereck	13 Gemeinden Altlichtenwarth, Bernhardsthäl, Drasenhofen, Falkenstein, Großkrut, Hauskirchen, Herrnbaumgarten, Neusiedl/Zaya, Ottenthal, Poysdorf, Rabensburg, Schrattenberg, Wilfersdorf
Wien Nord Marchfeld West	4 Gemeinden in NÖ 2 Bezirksteile von Wien Aderklaa, Deutsch-Wagram, Gerasdorf, Markgrafneusiedl

	Leopoldau (Wien), Süssenbrunn (Wien)
Zehn vor Wien	10 Gemeinden Enzersfeld, Großrußbach, Hagenbrunn, Harmannsdorf-Rückersdorf, Korneuburg, Langenzersdorf, Leobendorf, Spillern, Stetten, Stockerau

Tab. 5: Weinviertler Kleinregionen (Stand: Dezember 2007)

Quelle: Eigene Darstellung nach Euregioforum<sup>96</sup>

Vertreten werden die Regionen vom Regionalmanagement Weinviertel, das durch seine Beratungs- und Vermittlungsfunktion einen wesentlichen Beitrag in der Regionalförderung leistet und in nachfolgenden Unterkapitel vorgestellt wird.

### 5.3.3 Centrope

Centrope ist eine **Europaregion**, die sich an der Nahtstelle von vier Mitgliedsstaaten befinden, wie in Abbildung ersichtlich ist. Mit dem Beitritt der neuen Mitgliedsstaaten am 1. Mai 2004 zur Union, wurde eine Vision verwirklicht, die lange Jahre kaum vorstellbar war. Es ist ein historisch geprägter Kulturrbaum, der nun auch einen gemeinsamen Wirtschaftsraum darstellt.

Zwischen **Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Österreich**, dem sogenannten Vierländereck beginnt eine neue europäische Kernregion zu entstehen, die als Europaregion Mitte Centrope einen Namen gefunden hat. Die Region weist eine hohe Dynamik auf und arbeitet auf der Grundlage von gemeinsamen Zielen. Ein Zielschwerpunkt liegt auf der Wirtschaftsförderung von Klein- und Mittelbetrieben, deren Arbeit im grenzüberschreitenden Raum erleichtert werden soll. Centrope soll dazu beitragen, Dienstleistungen und Kooperationen zu vermitteln, sowie die Betriebe in unterstützender Form zu begleiten.<sup>97</sup>

---

96Vgl.: [http://www.euregioforum.at/download/ertl\\_de.pdf](http://www.euregioforum.at/download/ertl_de.pdf), letzte Abfrage am 24.8.2008.

97Vgl.: [http://www.europaforum.or.at/data/media/med\\_binary/original/1144306505.pdf](http://www.europaforum.or.at/data/media/med_binary/original/1144306505.pdf), letzte Abfrage am 2.9.2008.

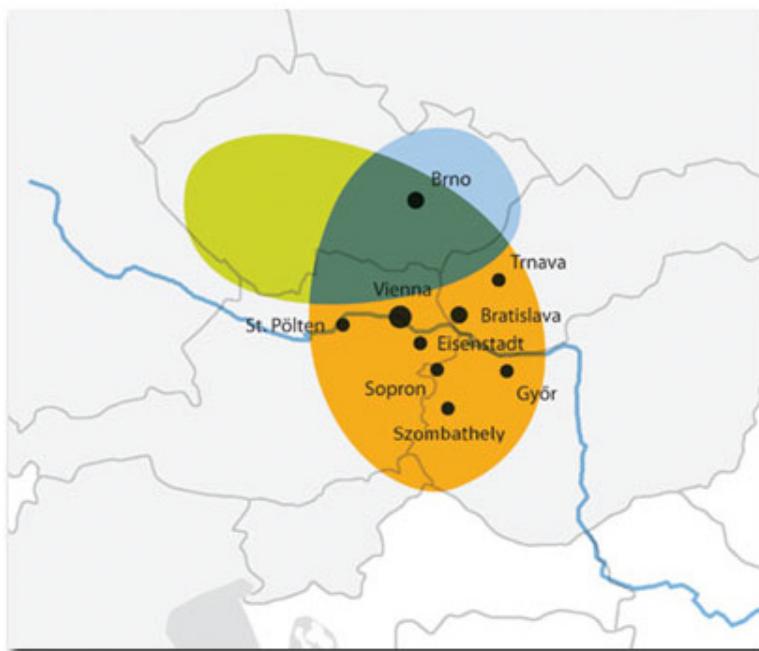


Abb. 11: Centrope Region

Quelle: vgl. Centrope<sup>98</sup>

Es besteht meiner Meinung nach auf jeden Fall Handlungsbedarf in Österreich, denn Wiens Standort zur Steuerung der Euroregion oder hinsichtlich Betriebsansiedelungen droht zu zerbrechen. Aufgrund der höheren Bruttolöhne in Österreich sehen sich viele Unternehmen dazu veranlasst, gegen Osten abzuwandern. Attraktiv erscheinen dann die beiden Nachbarländer Tschechien und die Slowakei. Bratislava ist Wiens größter Konkurrent, wenn es um die Frage der „Zentrale“ geht. In einigen Fällen passiert die Abwanderung schleichend, in andern wiederum gut sichtbar. Unternehmen wie Uniqua, Novartis, Generali und IBM sind gerade am Umzug oder haben ihre Konzerne bereits verlegt. Begründet werden diese Entscheidungen immer mit strategischen Beweggründen oder einer Reorganisation, womit ganz klare Ziele der Wettbewerbsfähigkeit im Eigentlichen gemeint sind (vgl. Reitmeier 2008, S.48).

Als eines der neuesten Projekte der Centrope Region ist das geplante Bauprojekt Central Europe Valley der Investoren Gesellschaft Opera AG in Bratislava zu erwähnen. Das

---

98Vgl.: [http://centrope.info/baerdtnau/topics/Region\\_DieRegion](http://centrope.info/baerdtnau/topics/Region_DieRegion), letzte Abfrage am 24.10.2008.

Projekt ist für einen Zeitraum von 20 Jahren vorgesehen und soll für insgesamt 60.000 Menschen eine Mehrfunktionsstruktur bieten. Diese soll neben einem Logistikareal, einem Universitäts- und Technologiepark, auch ein Sportareal und einen Golfplatz beinhalten. Geschätzte Kosten belaufen sich auf mehrere Milliarden Euro.<sup>99</sup>

#### *5.3.4 Leader*

Leader ist zwar kein typisches Instrument der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, ist jedoch für die Grenzregion Weinviertel von großer Bedeutung. Aufgrund der überwiegend ländlichen Region des Gebietes erachte ich die Erwähnung im Zusammenhang mit den Förderprogrammen als sinnvoll.

Bis zum Jahr 2013 werden 18 niederösterreichische Regionen den Vorteil des neuen Leader Förderprogramms der Europäischen Union, Bund und Land nutzen können und dadurch von der Unterstützung durch beträchtliche Geldmittel profitieren. Diese Förderung soll Verwendung in Projekten zur Weiterentwicklung des ländlichen Raumes finden. Insgesamt stehen für Niederösterreich 89,8 Millionen Euro bereit, was dem vierfachen Betrag der vorangegangenen Strukturperiode von 2000-2006 für das Leader+ Programm entspricht. Die 18 Regionen in Niederösterreich setzen sich aus 497 Gemeinden mit einer Gesamtfläche von 16.600 Quadratkilometern und rund 1,14 Millionen EinwohnerInnen zusammen. Mit der neuen Förderperiode sind es im Weinviertel vier Kleinregionen (Weinviertel Donauraum, Weinviertel Ost, Weinviertel Manhartsberg, Marchfeld, vgl. Tab. 5), die im Leader Programm involviert sind.<sup>100</sup> In Form von lokalen Aktionsgruppen werden Leader Projekte entwickelt und Förderungen dafür abgerufen.<sup>101</sup>

---

99Vgl.:[http://www.snt-world.com/Content.Node/boxcontent/Final\\_SCREEN\\_DT\\_casestudy\\_Embra.co.pdf](http://www.snt-world.com/Content.Node/boxcontent/Final_SCREEN_DT_casestudy_Embra.co.pdf), letzte Abfrage am 29.9.2008.

100Vgl.: [www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70](http://www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70), letzte Abfrage am 3.9.2008.

101Vgl.:[http://www.noel.gv.at/Presse/Presse/Aktuelles-aus-der-Landeskorrespondenz/72154\\_leader programme.wai.html](http://www.noel.gv.at/Presse/Presse/Aktuelles-aus-der-Landeskorrespondenz/72154_leader programme.wai.html), letzte Abfrage am 13.9.2008.

Leader steht für „**Liasion entre Actions de Developpement de l' Economie Rural**“ und heißt übersetzt „Branchenübergreifende Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raumes“. Bis zur vorangegangenen Förderperiode war Leader+ ein eigener Maßnahmeschwerpunkt der Gemeinschaftsinitiativen und wurde nun in der aktuellen Förderperiode ein Teil des Programms zur Ländlichen Entwicklung und wird unter anderem als Innovationswerkstatt des Ländlichen Raumes bezeichnet.<sup>102</sup> Dieser Schritt erfolgte nach zwei erfolgreichen Perioden von Leader II 1995-1999 und Leader+ 2000-2007. Bestätigt wird dies auch von Ecoplus, die in ihren Daten eine Summe von 277 Projekten angibt, womit die Mehrzahl der geförderten Projekte im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative auf Leader+ gefallen ist.<sup>103</sup>

Als Teil des *Programms Ländliche Entwicklung* werden im Leader Ansatz folgende Ziele verfolgt:

- *Förderung der Lebensqualität und der Wirtschaft im ländlichen Raum,*
- *Erhaltung und Verbesserung der Landwirtschaft und Umwelt,*
- *Unterstützung der Land- und Forstwirte zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit.*<sup>104</sup>

Erfolgreiche Projektbeispiele für Leader+ im Weinviertel wären zum einen der *Tourismus- und Regionalentwicklungsverein: Leader+ und Verbund Weinviertel*, sowie der *Verein Weingüter Retzer Land*. Bei letzterem arbeiten seit 2005 Winzer aus dem Weinviertel zusammen daran, mit der Botschaft „Best of Weinviertel“ aufzutreten und als Marke zu etablieren. Mit Hilfe eines strategischen Plans möchten sie die Projektinhalte innerhalb von fünf Jahren umsetzen, was zum Großteil bereits erfolgt ist. Dabei ist das Ziel der „*Implementierung der strategischen Kooperation und Nutzung*

---

102Vgl.: <http://www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70>, letzte Abfrage am 20.10.2008.

103Vgl.: <http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/45005.htm>, letzte Abfrage am 5.9.2008.

104Vgl.: <http://www.noe.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Laendliche-Entwicklung/LEADER/LEADER.pdf>, letzte Abfrage am 27.10.2008.

bestehender Netze zur Erhöhung regionaler Wissenskreisläufe“ ein bedeutender Bestandteil des Projektmanagements.<sup>105</sup>

Seit 2006 arbeiten bereits etablierte Marken wie „Weinviertler Erdäpfel“, „Retzer Land Kürbis“, „Weinviertler Getreide“, als Genussregionen im Rahmen eines Leader+ Projektes zusammen. 2007 kam mit der Marke „Laaer Zwiebel“ noch eine weitere Genussregion hinzu.<sup>106</sup> Theoretisch werden damit drei der wichtigsten Strategien nach Kanatschnig, betreffend der Nachhaltigkeit in Regionalwirtschaften verfolgt. Die Sicherung der Nachversorgung durch Produkte, die in der Region erzeugt werden; der Ersatz von Regionsimporten durch Eigenproduktion sowie die Steigerung der Regionsexporte durch zukunftsfähige Produkte, die sich mit Hilfe von Marken etablieren.<sup>107</sup> Praktisch ist dies nicht vollständig nachvollziehbar, da es sich zum Großteil um Produkte mit hohen landwirtschaftlichen Ressourcen handelt. Innerhalb des Weinviertels und im Grenzgebiet haben die Produkte einen hohen Bekanntheitsgrad.

Um die Übersicht bezüglich Leader zu vervollständigen ist auf dessen Merkmale bzw. Ansätze im Besonderen hinzuweisen:

- Der **territoriale Ansatz**, d.h. die Region steht im Mittelpunkt.
- Im **partnerschaftliche Ansatz** sorgt die Lokale Aktionsgruppe (LAG) für Dynamik.
- Der **multisektorale Ansatz** betrifft die Kooperationen der regionalen Wirtschaft.
- Der **innovative Ansatz** setzt Kreativität voraus.
- **Vernetzung und Kooperation** bedeutet die Erfahrung anderer Regionen zu nutzen.

Österreichweit umfasst die Leader Region 72.806 km<sup>2</sup> und ca. 4,22 Millionen EinwohnerInnen, auf die sich 85 Lokale Aktionsgruppen verteilen. Die sogenannten

---

105Vgl.:<http://www.leader-austria.at/regions/leaderverbundweinviertel/focuspoint.2004-08-25.3405>, letzte Abfrage am 15.9.2008.

106Vgl.: [http://www.hl1.at/jrb07/jrb07\\_02.php](http://www.hl1.at/jrb07/jrb07_02.php), letzte Abfrage am 23.9.2008.

107Vgl.: <http://www.nachhaltigkeit.at/bibliothek/pdf/Regionales.pdf>, letzte Abfrage am 25.9.2008.

LAGs sind berechtigt, weitere lokale Entwicklungsstrategien für die Teilnahme am Programm einzureichen.<sup>108</sup>

---

108Vgl.: <http://www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70>, letzte Abfrage am 20.10.2008.

## **6 Grenzüberschreitende Projektbeispiele und Visionen**

Das Kapitel soll eine Auswahl an Projekten, bilateraler und trilateraler Art wiedergeben, wobei zwischen aktuellen und bereits abgeschlossenen unterschieden wird. Der Biosphärenpark Moravia ist als gescheiterte Vision im Besonderen zu erwähnen, das diese scheinbar alle Kriterien einer nachhaltigen und grenzüberschreitenden Entwicklung in sich vereint hätte. Doch die Tatsache, dass viele sehr vielversprechende Projektanträge der laufenden Strukturförderperiode bereits genehmigt wurden, macht Hoffnung auf einen erfolgreichen Abschluss derselben.

### **6.1 Bilaterale Projekte**

Märkte rücken immer näher zusammen, als Zeichen der Globalisierung und der Erweiterung der Europäischen Union. Durch letzteres wird der Wirtschaftsraum immer größer, was für das Weinviertel von besonderer Bedeutung ist. Schließlich liegt die Region an der Grenze zu zwei Nachbarländern, deren Bedeutung für die Wirtschaft des Landes nicht außer Acht gelassen werden darf. Bilaterale Zusammenarbeit ist äußerst wichtig, nicht nur um die Entwicklung in den Grenzregionen voran zu treiben. Zwar lassen sich manche Konflikte aufgrund unterschiedlicher gesetzlicher Gegebenheiten nicht immer vermeiden, trotzdem zeigen erfolgreiche abgeschlossene Projekte zwischen zwei Ländern Erfolge, die nur gemeinsam erreicht werden konnten und Motivation für zukünftige gemeinschaftliche Arbeit und Kooperationen geben. Das nachfolgende Kapitel soll einen Einblick in bereits abgeschlossene Projekte bieten, die zwischen Österreich und der Slowakei oder Österreich und Tschechien entwickelt wurden.

### *6.1.1 Nachhaltige grenzüberschreitende Projekte zwischen Tschechien und Österreich*

#### **EUREGIO social**

*Status: 2007 abgeschlossen zwischen Österreich und Tschechien (Jänner-Dezember2007)*

*Projektträger: Amt der NÖ Landesregierung, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds (NÖGUS), Regionalverband Europaregion Weinviertel*

*Fördermittel: EFRE (Europäische Fonds für regionale Entwicklung)*

Das 2007 abgeschlossene Projekt betrifft den Aufbau eines grenzüberschreitenden Netzwerkes von regionalen Organisationen im Sozial- Betreuungs- und Gesundheitsbereich zwischen Niederösterreich und Südmähren. Es umfasst den Bedarf im Gesundheitsbereich an Gesundheitseinrichtungen, Betreuungsinitiativen u.a., damit bestehende Versorgungsaktivitäten ausgebaut werden können.

Die aktuelle Förderperiode widmet dem Sozial- und Gesundheitsbereich somit erstmalig einen Förderrahmen. Unterstützung findet das Projekt durch ExpertInnen, Pilotprojekten (siehe 6.3.2.) und Maßnahmen.<sup>109</sup>

#### **EUREGIO kommunal**

*Status: 2008 abgeschlossen zwischen Österreich und Tschechien (2006-2007)*

*Projektträger: Land Niederösterreich, Regionalverband Europaregion Weinviertel*

*Fördermittel: Interreg IIIA*

Die EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei arbeitet über ihre Partnerorganisationen national auf rechtlicher und grenzüberschreitend auf informeller Ebene zusammen. Im Rahmen des neuen EU-Programms „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ ab 2007 wird mehr Verbindlichkeit eingefordert. Für Projekte gilt

---

109Vgl.: <http://www.euregio-weinviertel.org/social/>, letzte Abfrage am 2.9.2008.

künftig das „Lead-Partner-Prinzip“. Das heißtt, ein Projektpartner übernimmt die Gesamtverantwortung.

Um für diese Herausforderungen gerüstet zu sein, wurde mit dem Land Niederösterreich das Projekt „EUREGIO kommunal“ gestartet, das sich mit den Möglichkeiten und Formen einer rechtlich verankerten Kooperationsform in der EUREGIO beschäftigt. Ein grenzübergreifender Verbund der Regionen kann hier neue Maßstäbe für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit setzen und die Arbeit der EUREGIO weiter professionalisieren.

Gefördert vom Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (INTERREG IIIA), durch das Land NÖ und durch den Regionalverband Europaregion Weinviertel.<sup>110</sup>

### **Standortkooperation Weinviertel-Südmähren**

*Status: 2007 abgeschlossen zwischen Österreich und Tschechien (2006-2007)*

*Projektträger: Weinviertel Management, Wirtschaftsagentur Ecoplus*

*Fördermittel: Interreg IIIA*

Die Gemeinden Drasenhofen, Herrnbaumgarten, Poysdorf, Großkrut, Mistelbach, Wilfersdorf und Zistersdorf bilden zusammen eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE). Gemeinsam mit Ecoplus versuchten die Gemeinden eine Strategie zur erfolgreichen Zusammenarbeit zu finden. Die geographische Position der besagten Gemeinden liegt im Einzugsbereich der mitteleuropäischen Nachbarn, die schon seit jeher mit Österreich und mit vielen Regionen des Weinviertels wirtschaftlich und kulturell verbunden sind. Man bezeichnet das Weinviertel, wie bereits erwähnt, auch gerne als Drehscheibe aufgrund dessen Lage in der Nähe zu mittel- und osteuropäischen Ländern und damit auch als Verbindungsstück zwischen alten und neuen Mitgliedsländern der Europäischen Union.<sup>111</sup>

---

110Vgl. <http://www.euregio-weinviertel.org/kommunal/>, letzte Abfrage am 23.9.2008.

111Vgl.: [http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl\\_1204.pdf](http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl_1204.pdf), letzte Abfrage am 25.8.2008.

Nach Vorlage von Euregio Weinviertel beinhaltet die gemeinsame Strategie folgende Punkte:

- Entwicklung eines Wirtschaftsparks und Ausweitung des bestehenden Wirtschaftsparks Poysdorf,
- die Unterstützung der Ansiedelung von Unternehmungen,
- die Erstellung eines Standortprofils auf Basis der regionalen Leitbetriebe
- die Entwicklung von Netzwerken im Wirtschafts- und Dienstleistungsbereich, sowohl in der Region als auch grenzüberschreitend, sowie
- eine Kooperations- und Vermarktungsstrategie<sup>112</sup>

Besonderen Stellenwert hat dabei der letzt genannte Punkt der Strategie, die gemeinsame Vermarktungsstrategie. Diese ist erforderlich um die Ansiedelung von Betrieben in den Grenzregionen zu forcieren. Die Ansiedelungs- und Standortwahl ist dabei nicht an Landesgrenzen gebunden, - man versucht vielmehr die ganze Grenzregion als Standort zu betrachten. In Südmähren, genauer gesagt in Mikulov oder Pohorelice und in der Wirtschaftszone im Raum Malacky (Euro Valley) werden diesbezüglich in den nächsten Jahren noch Beobachtungen angestrebt, um deren eigene Positionierung in der Standortregion zu fixieren. Das gemeinsame Standortkooperations Projekt soll eine langfristige Unterstützung der regionalen Standortentwicklung des Weinviertels und Südmährens darstellen. Eine der jüngsten Entwicklungen in der Region, ist der Ausbau der A5, auf den bereits in Kapitel drei bei der Beschreibung des Untersuchungsgebietes ausführlich eingegangen wurde.<sup>97</sup>

Die Nord-Autobahn oder auch Weinviertler Autobahn soll in Zukunft die Verbindung zwischen Wien-Weinviertel-Brünn darstellen und hilft somit die Standortvorteile der Region zu stärken. Das Euregio Forum bezeichnet die verfügbaren Flächen dieser Region, als „*interessantes und lebenswertes Umfeld in topografisch günstiger Lage, wo*

---

112Vgl.: <http://www.euregio-weinviertel.org/index.htm?/standortkooperation/index.htm>, letzte Abfrage am 14.10.2008

motivierte Menschen diesen Raum zu einem Top-Standort in Form von Betriebsansiedelungen machen.“ Wie in Kapitel drei schon angemerkt, lenkt die gänzlich positive Werbung für die A5 von teils sehr kritischen Stimmen ab. Gefördert wurde die Standortkooperation Weinviertel-Südmähren von EFRE im Rahmen von Interreg IIIA, dem Bundesland Niederösterreich und Ecoplus. Der Slogan, „*Niederösterreich - in der Mitte des neuen Europa. Das Weinviertel - im Zentrum neuer Chancen*“ zeigt deutlich den Zweck des Projektes, nämlich den Standort des Weinviertels äußerst positiv darzustellen und potentielle Unternehmen anzulocken. Niederösterreich wird laut dem Projekt als „*Konjunkturlokomotive in der Ostregion*“ bezeichnet, welche rechtzeitig die Möglichkeiten der Ost-Erweiterung erfasst und umgesetzt hat.<sup>113</sup>

#### 6.1.2 Nachhaltige Grenzüberschreitende Projekte zwischen der Slowakei und Österreich

##### **Kobra 2010**

*Status: 2007 abgeschlossen*

*Projektträger: Planungsgemeinschaft Ost*

*Fördermittel: Interreg IIIA*

Das Projekt mit dem Schwerpunkt der nachhaltigen Raumentwicklung wurde im Auftrag der Raumordnungsabteilungen der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland, in Folge von zwei Vorprojekten zum räumlichen Entwicklungskonzept, für die österreichischen Nachbargemeinden der Stadt Bratislava erarbeitet.<sup>114</sup> Die Bearbeitung erfolgte durch den Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

---

113Vgl.: [www.zukunfts5.at/?page=home&language=de](http://www.zukunfts5.at/?page=home&language=de), letzte Abfrage am 2.9.2008.

114Vgl.: <http://www.regionalmanagement-noe.at/dynamisch/kobra.php>, letzte Abfrage am 21.8.2008.

und dem Beratungsunternehmen Mecca environmental consulting. Prämiert wurde das Projekt mit dem Euregio Innovationspreis<sup>115</sup> in der Kategorie „Innovativstes Projekt“

Aufgrund der zu erwartenden Entwicklungen in den österreichischen Stadt- Umland Gemeinden Bratislavas, werden sich auch positive Effekte für das Weinviertel erhofft. Laut dem Netzwerk Raumplanung wird tendiert die Entwicklung dahin gehend, dass die derzeitigen Umlandgemeinden in Zukunft eine räumliche Einheit mit der Stadt Bratislava bilden werden. Darauf müssten die betroffenen Gemeinden im Weinviertel gut vorbereitet werden. Es wird von Seiten der Raumplanung davon gesprochen, dass unverbindliche Konzepte die örtlichen und überörtlichen Interessen nicht ausreichend vertreten könnten und daher die Instrumente der Raumordnungs- und Raumplanungsgesetze angewendet werden sollten. Ein weiterer Punkt, der im Zuge des Projekts Kobra 2010 diskutiert wird, ist der zu erwartende Umwandlungsprozess der Gemeinden im Umland Bratislavas, bezogen auf ihre regionale Identität und deren Bewahrung. Die Standortplanung muss sich den neuen Gegebenheiten anpassen und Flächen für die Zukunft sicher stellen.<sup>116</sup>

Dazu wurde ein Leitbild erarbeitet, das als Basis für die Kooperation der beiden Länder im Bezug auf Organisation und Planung dient. Angestrebt werden Betriebsansiedelungen, die mit einer positiven Standortentwicklung einhergehen. Dadurch soll auch die Siedlungsentwicklung einen Aufschwung erhalten. Zusammen wurden Vorstellungen bezüglich räumlicher und struktureller Entwicklungen dargelegt, die als Ausgangsbasis für eine zukünftige Kooperation der Umlandgemeinden mit der Stadt Bratislava dienen. Ebenfalls nicht zu vergessen wäre das steigende Freizeitbedürfnis und Naherholung, die sich auf die österreichischen Nachbargemeinden

---

115 Jährlich wird der Innovationspreis durch das Euregio Forum vergeben. 2007 lautete das Thema „vernetzen-verknüpfen-verbinden: Mittendrin - NÖ in Europa“. Preise erhielten jene Projekte, die Kooperationsbrücken über Grenzen setzten und dazu beitragen, „Grenzen in den Köpfen“ abzubauen. Kooperiert wird dabei zwischen unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft, Kultur, Bildung, Tourismus oder Energie (vgl.: <http://www.euregioforum.at/innopreis04.html>, letzte Abfrage am 23.8.2008).

116Vgl.: [http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component?option=com\\_mtreetask=viewlink/link\\_id,54/Itemid,26/](http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component?option=com_mtreetask=viewlink/link_id,54/Itemid,26/), letzte Abfrage am 29.9.2008.

ausweiten könnte.<sup>117</sup> In diesem Sinn wurde ein Masterplan mit dem Titel „Grünraum, Naherholung, Tourismus“ vorgeschlagen, der das touristische Potential aktivieren soll.

Als Attraktionen der Region werden u.a. die Marchfeldschlösser, Carnuntum, Weinstraßen und der Nationalpark Donauauen erwähnt. Der Landschaftsraum an der Grenze südlich der Donau soll durch einen Grükkorridor aufgewertet werden, - auch um zu vermeiden, dass in Zukunft die Stadt Bratislava mit den österreichischen Umlandgemeinden zusammenwachsen könnte. Hauptaugenmerk liegt jedoch vor allem auf der Erhöhung der Lebensqualität.<sup>118</sup>

#### Auszüge aus dem Masterplan hinsichtlich Methoden und Maßnahmen:

- „*Abstimmung der Legendeninhalte des Stadtentwicklungsplanes Bratislava mit den Inhalten des Leitbildes KOBRA+.*
- *Ausarbeitung von Maßnahmen zur Aufwertung des Landschaftsraumes an der Staatsgrenze im Raum Petrzalka (Stadtteil von Bratislava in unmittelbarer Nähe zum österreichischen Grenzraum).*
- *Aufgreifen des Konzeptes „Grüne Mitte“ insbesondere für den Raum nördlich der Donau.*
- *Erarbeitung eines Wege- und Erreichbarkeitskonzepts für einzelne Teilaräume.*
- *Fachliche Betreuung der Umsetzungsschritte der Leitprojekte mit Nachbetreuung.“<sup>119</sup>*

#### March-Thaya Auen Regionalverband

*Status: abgeschlossen*

*Projektträger: NÖ Landesregierung, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,  
Via Donau, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und  
Technologie, Distelverein*

---

117Vgl.: <http://www.regionalmanagement-noe.at/dynamisch/kobra.php>, letzte Abfrage am 21.8.2008.

118Vgl.: [http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component/option,com\\_mtree/task,viewlink/link\\_id,69/Itemid,26/](http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component/option,com_mtree/task,viewlink/link_id,69/Itemid,26/), letzte Abfrage am 10.5.2008.

119Vgl.: [http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component/option,com\\_mtree/taskrecommend/link\\_id69/Itemid,26/](http://www.netzwerk-raumplanung.at/projekte/component/option,com_mtree/taskrecommend/link_id69/Itemid,26/), letzte Abfrage am 10.5.2008.

### Fördermittel: Interreg IIIA

Die March Thaya Auen sind ein 2.200 Hektar großes Gebiet, das permanent mit Wasser bedeckt ist. Aufgrund der vergangenen Regulierung wurde die Ökologie des Gebietes stark beeinträchtigt. Diese Fehlentscheidung macht es notwendig, die Dynamik der Flüsse wieder herzustellen und Gegenmaßnahmen zu setzen. Gemeinsam mit dem Club Morava-March in Stupava werden Projekte geplant und bearbeitet. Ziel des bilateralen Projektes ist die Revitalisierung des Flusssystems mit Hilfe eines Maßnahmenplanes unter Berücksichtigung der Nutzungsansprüche am Gewässer. Im Rahmen des Ramsar Konzeptes wurde bereits auf österreichischer Seite ein flussbaulich und gewässerorientiertes Gesamtkonzept, *Martha 95*, für eine nachhaltige Nutzung erarbeitet.<sup>120</sup>

Der Erhalt der Natur und die natürliche Dynamik, standen in den Donauauen schon lange im Vordergrund. Auch aus der Tatsache heraus, dass dieser Raum als nicht unmittelbar verwertbar galt. Diese Gegebenheit führte zwar früher des Öfteren zum Bau von Gebäuden des industriellen Bedarfs (Ölhäfen, Industriegelände, Kraftwerke), stieß in jüngerer Vergangenheit jedoch immer öfter auf Widerstand aus der Bevölkerung und von Seiten Naturschutzorganisationen (vgl. Geographischer Jahresbericht 2007, S.53). Es wurde erkannt, dass der Raum ein wertvoller Erholungs- und Rückzugsraum für Mensch und Tier darstellt, den es zu schützen gilt.

Mit Hilfe der Life Projekte des Distelvereins und der Slowakei wurden bereits Wege zur Verbesserung der Lebensqualität beschritten. Besonders im Bezug auf das Risikomanagement gilt es den Sicherheitsfaktor für den Siedlungsraum und die Landnutzung im Bereich des Hochwasserschutzes zu garantieren. Die Kooperationspartner organisieren gemeinsame Veranstaltungen, die auf den Schutzgedanken der March Thaya Auen aufmerksam machen sollen.<sup>106</sup> Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Landschaft der March Thaya Auen aufgrund seiner Tier- und Pflanzenwelt eine äußerst eindrucksvolle ist.

---

<sup>120</sup>Vgl.: <http://bgm.distelverein.at/de/projektinhalte/index.html>, letzte Abfrage am 16.8.2008.

## Tourismuskooperation mit der Slowakei

Interreg IIIA war die Grundlage der Entstehung eines Touristischen Informationszentrums (TIK) im Stadtviertel Devínska Nová Ves von Bratislava. Aufgrund des Angebots von kulturellen Sehenswürdigkeiten und dem Erholungswert durch naturräumliche Gegebenheiten entlang der österreichischen Grenze an der March, sollen Besucher in das Gebiet gelockt werden. Das Touristische Informationszentrum trägt auch die Verantwortung, den Schutzgedanken an seine Besucher weiterzutragen und bietet dazu auch deutschsprachige Führungen an. Als Kooperationspartner des Nationalparks Donau-Auen steht der Naturschutz an besonders prioritärer Stelle.<sup>121</sup>

## 6.2 Trilaterale Projekte zwischen Weinviertel-Südmähren-Westslowakei

### NÖ Sprach-Kompetenzzentrum

*Status: abgeschlossen, zur Fortsetzung genehmigt*

*Projektträger: Niederösterreichische Landesakademie, St. Pölten*

Fördermittel: Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

„*Durchs Reden kommen d`Leut zsamm*“ ist eine bekannte Redensart, hinter der ein einfacher Gedanke aber eine große Wirkung steckt. Sprache ist ein kostbares Gut und kommt im Schatten der Globalisierung einer großen Bedeutung zu. Kommunikation ist oft die Lösung für viele Missverständnisse und Hemmungen. Europa wächst immer mehr zusammen und das Erlernen einer oder mehrerer Fremdsprachen wird immer wichtiger. Zwar lernt man in der Schule zumeist Englisch und vielleicht eine weitere Fremdsprache wie Französisch, Spanisch oder Italienisch – für die Menschen im Grenzgebiet wäre aber das Verstehen der Sprache ihrer Nachbarn von großem Vorteil. In diesem Sinne wurde das Niederösterreichische Sprach-Kompetenzzentrum, als grenzüberschreitendes Projekt mit einem nachhaltigen Gedanken, gegründet.

---

121Vgl. : <http://www.euregio-weinviertel.org/>, letzte Abfrage am 12.9.2008.

Die Träger des **Niederösterreichische Sprach-Kompetenzzentrums** werden aus den Mitteln der Europäischen Union gefördert. Träger sind die NÖ Landesakademie und die Zukunftsakademie des Landes Niederösterreich. Finanziert wird es aus den Förderungsmitteln der Europäischen Union. Ziel ist es, den Menschen die Lebensweise und Kultur des anderen durch die Sprache näher zu bringen, besonders der Sprache des unmittelbaren Nachbarn. Dadurch verbessern sich nicht nur die Chancen im Berufsleben, sondern auch das gegenseitige Verständnis füreinander. Das Kompetenzzentrum sieht sich als eine Art Informationsdrehscheibe und Servicestelle, in der die Sprachen Tschechisch und Slowakisch gelehrt werden und auch Anbietern verschiedenster Projekte im Rahmen der sprachlichen Aus- und Weiterbildung als Kontaktstelle dient. Neben dem Weinviertler Management sind das Regionalbüro in Brünn und das tschechische nationale Institut für Weiterbildung (NIDV) Projektpartner des NÖ Sprach- Kompetenzzentrums.<sup>122</sup>

Als **strategische Projektpartner** gelten folgende: Wirtschaftskammer Brünn-Umland (CZ), Österreichisches Wirtschaftszentrum GmbH (CZ), Regionaler Entwicklungsverband Industrieviertel, Regionalmanagement Waldviertel, EUREGION Silva Nortica, EUREGION Erzgebirge (D), Landesschulrat für Niederösterreich, NÖ Jugendinfo, NÖ Kindergartenreferat beim Amt der NÖ Landesregierung, Schallaburg KulturbetriebsgesmbH (NÖ Landesausstellung), Feuerwehrkommando NÖ und das NÖ Rotes Kreuz.<sup>123</sup>

Da das Projekt in der letzten Programmförderperiode als besonders erfolgreich betrachtet werden konnte, wurde auch das Folgeprojekt „Sprach-Kompetenzzentrum Niederösterreich – Südmähren“ genehmigt.

### *Schwerpunkte und Ziele*

Das Erlernen der tschechischen und slowakischen Sprache soll vom Kindergarten an, bis hin zum Schulabschluss erfolgen, womit u.a. auch die Voraussetzungen geschaffen

---

<sup>122</sup>Vgl.: [http://www.sprachkompetenz.at/fs\\_ueuns.html](http://www.sprachkompetenz.at/fs_ueuns.html), letzte Abfrage am 24.10.2008.

<sup>123</sup>Vgl.: [http://www.sprachkompetenz.at/fs\\_ueuns.html](http://www.sprachkompetenz.at/fs_ueuns.html), letzte Abfrage am 24.10.2008.

werden, spätere grenzüberschreitende Mobilität hinsichtlich Beruf und Qualifikation zu garantieren. Erwachsene können mit Hilfe zielgruppenspezifischer Sprachkurzangebote ihre Sprachkompetenz verbessern. Wichtig ist der Ausbau und die Aktivierung von Netzwerken im Bereich der Nachbarsprachen. Neben den eigentlichen Projekten entstanden verschiedene Subprojekte, wie zum Beispiel die Organisation von Sprachkursen für Kinder und Jugendliche außerhalb der Schulorganisation. Auslandspraktika sollen Jugendlichen eine Praxisanwendung der Fremdsprache ermöglichen. Die dafür notwenigen Lehrmaterialen werden vom Projektträger bereitgestellt. Die grenzüberschreitenden bestehenden Netzwerke werden immer weiter ausgebaut und schaffen so die Möglichkeit eines grenzüberschreitenden Austausches. Branchen- und Zielgruppenspezifische Sprachkurskonzepte werden vor allem im Bereich der Sicherheit und Vorsorge durchgeführt, d.h. im Bereich der Blaulichtorganisationen.<sup>124</sup>

Das oberste Ziel ist meiner Meinung nach die dadurch entstehende Barrierenfreiheit – ohne sprachliche Hindernisse können auch grenzüberschreitende Angebote genutzt werden, womit sich die Fülle an Angeboten drastisch erhöht und die Lebensqualität in der Grenzregion deutlich verbessert. Neue Optionen erschließen sich nicht nur hinsichtlich Bildung, sondern auch in Richtung Arbeitsmöglichkeiten und Freizeitangeboten. Das vorhandene Dolmetscherangebot wird durch eine Servicestelle organisiert, die Angebot und Nachfrage vermittelt und als Ansprechpartner hinsichtlich des Kompetenzzentrums fungiert.

### *Ergebnisse*

Das Projekt wird als Erfolg betrachtet, weshalb das Folgeprojekt „Sprach-Kompetenzzentrum Niederösterreich – Südmähren“ schon genehmigt wurde. Der Erfolg liegt darin begründet, dass die angebotenen Kurse gerne angenommen werden. Seit 2003 wird in vielen Schulen des Weinviertels die Sprache des Nachbarn als freiwilliges Wahlfach angeboten und wird von den Schülern in Anspruch genommen. In 52 Kindergärten wird laut einem Radiobericht der Volksgruppensendung des ORF<sup>125</sup> die

---

124Vgl.: [http://www.noe-lak.at/inh/dwn/Leistungsbericht\\_2006-2007.pdf](http://www.noe-lak.at/inh/dwn/Leistungsbericht_2006-2007.pdf), letzte Abfrage am 10.9.2008.

125Vgl.: <http://volksgruppen.orf.at/radio1476/stories/76923/>, letzte Abfrage am 24.10.2008.

tschechische Sprache den ca. 2000 Kindern näher gebracht. Damit wird ihnen ein späterer Einstieg in die Sprache ihrer Nachbarn erleichtert. Das Sprachkompetenzzentrum stellt dazu die notwendigen Lernspielbücher zur Verfügung.

Eine weitere Entwicklung des Projekts liegt dem Ziel „Karriere ohne Barrieren – auf dem Weg zum Auslandspraktikum“ für höhere Schulen im Grenzgebiet, zugrunde. Um die Jugendlichen auf die Auslandspraktika vorzubereiten, werden Workshops mit Gastrednern aus Südmähren veranstaltet. Seit dem Schuljahr 2008 ist in der Bundeshandelsakademie Hollabrunn, der Fachrichtung International Business, Tschechisch ein Pflichtfach. Damit soll den Schülern die Möglichkeit gegeben werden, später im osteuropäischen Arbeitsmarkt leichter eine Stelle zu finden. In Zusammenarbeit mit dem Sprachkompetenzzentrum bietet die Schule den Schülern auch Praktikumsplätze in den Sommerferien an.<sup>126</sup>

Persönlich überzeugt mich die Möglichkeit des Tandem Lernens. Mithilfe einer Datenbank auf der Homepage des Sprachkompetenzzentrums, kann jeder einen Lernpartner in der Sprache des Nachbarn finden. Dieses Service ist kostenlos, wird jedoch, meiner Meinung nach viel zu wenig beworben.<sup>127</sup> Die angebotenen Sprachkurse sind vorwiegend für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und des Katastrophenschutzes reserviert. In Mödling können Schüler der ersten bis zur achten Schulstufe einen Tschechischkurs besuchen, während in Gänserndorf ein Slowakischkurs für Schüler und Lehrer angeboten wird.<sup>128</sup> Das Zielpublikum des Sprachkompetenzzentrums ist mehrheitlich auf Schüler gerichtet, kann aber von jedem in einer Form (Kurse, Tandem Lernen, Praktikum,...) in Anspruch genommen werden.

Das Folgeprojekt wurde im Rahmen der aktuellen Programmförderperiode im EU Programm der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ) Österreich-Tschechien, eingereicht und im Juli 2008 genehmigt. Somit kann die Projektarbeit bis

---

126Vgl.:<http://www.noen.at/redaktion/schulp-hollabrunn/article.asp?Text=247189&cat=885>, letzte Abfrage am 20.10.2008.

127Vgl.: [http://www.sprachkompetenz.at/fs\\_tandem.html](http://www.sprachkompetenz.at/fs_tandem.html), letzte Abfrage am 23.10.2008.

128Vgl.: [http://www.sprachkompetenz.at/fs\\_kurse.html](http://www.sprachkompetenz.at/fs_kurse.html), letzte Abfrage am 21.9.2008.

2011 fortgesetzt und erweitert werden. Da der genaue Arbeitsplan erst Oktober 2008 erscheinen wird, können die neuen Programmziele nicht weiter erläutert werden.

## **GEKO – Gendersensible Kooperation**

*Status: abgeschlossen, 2003 bis 2005*

*Projektträger: Weinviertel Management - EUREGIO Service, Zistersdorf*

*Fördermittel: Interreg IIIA*

Das Projekt baut darauf auf, dass Frauen als Akteurinnen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wahrgenommen werden. Dem Projekt des gendersensiblen Kooperieren (GEKO) zufolge, „*ist die besondere Kommunikationsfähigkeit der Frauen oft Grund dafür, dass die schwierige Alltagsarbeit in den Grenzregionen von ihnen bewältigt wird...*“.<sup>129</sup> Bis zur Entstehung des Projektes fanden die Themen der Gendersensibilität und Genderbalance kaum Beachtung. Mit Hilfe von GEKO sollte sich das ändern. Es wurden Ziele und Strategien entworfen, welche der Chancengleichheit der Frauen zu Grunde liegen.<sup>130</sup>

Allgemein ist der Begriff „Gender“ hierzu kurz zu erläutern. Gender fordert die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern. In Europa hat sich diesbezüglich der Begriff „Gender Mainstreaming“ entwickelt und festgesetzt, der auf der Erkenntnis beruht, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, da beide Geschlechter von unterschiedlichen politischen und administrativen Entscheidungen betroffen sind (vgl. Gender-Mainstreaming).

Die Verankerung der Gender Mainstreaming Strategie war auch das Projektziel von GEKO in grenzüberschreitender Programmarbeit mit dem Weinviertel, Südmähren und der Westslowakei. Insgesamt gab es sechs verschiedene inhaltlich und zeitlich

---

129Vgl.: [http://www.mecca-consulting.at/download/euregiotagungsband\\_2002.pdf](http://www.mecca-consulting.at/download/euregiotagungsband_2002.pdf), letzte Abfrage am 23.7.2008.

130Vgl.: <http://www.bab.at/e-geko.html>, letzte Abfrage am 23.8.2008.

abgestimmte Module sowie unterschiedliche Zielgruppen, die in das Projekt miteinbezogen wurden. Ein Schwerpunkt innerhalb der Zielgruppen, die aus EntscheidungsträgerInnen, ProjektleiterInnen und –MitarbeiterInnen bestand, wurde auf die ebenso zugehörigen PolitikerInnen in der Euregio gelegt. Dies geschah vor allem durch den Ausbau eines Netzwerkes für regionale Politikerinnen. Unterstützung fand das Projekt durch Förderstellen, als Bestandteil der Strukturfonds der Europäischen Union. Laufende Interreg IIIA Projekte wurden auf ihren Genderaspekt hin überprüft und ein Positionspapier erarbeitet. Diesem zufolge wäre mehr Chancengleichheit wünschenswert. Aber auch Anträge für die Kleinprojektfonds sind hinsichtlich der Gleichstellung von Männern und Frauen begutachtet worden, indem ein Chancengleichheitsindikator in Anträgen für Kleinprojektfonds niederösterreichweit verankert werden konnte. Erwähnenswert ist auch ein erstellter Leitfaden für Gender Gendersensible Kooperation in grenzüberschreitender Zusammenarbeit betrachtet Frauen als bedeutungsvolle Akteurinnen, deren Erfahrung im regionalen Zusammenhang sie zu Schlüsselpersonen für die grenzüberschreitende Kooperation macht, wie es im offiziellen Folder des Euregio Forums zu Geko heißt.<sup>131</sup>

Es sollte, meiner Ansicht nach, eine Selbstverständlichkeit sein, dass das vorhandene Potential der Menschen in der Region ausreichend genutzt und gefördert wird, was in der Praxis nicht immer umsetzbar ist. Um diese Situation zu verbessern, müssen Themen wie Gendersensibilität und Genderbalance im Wortschatz der regionalen Entwicklung Bestand bekommen.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass die Ausgangssituation in den grenznahen Regionen, besonders im ländlichen Raum, durch traditionelle Werte geprägt ist. Das Euregio Forum weist auch auf die fehlende Infrastruktur hin, die wirkliche Chancengleichheit oft nicht mit dem Familienleben vereinbar macht. Große Entfernung zur Arbeits- oder Bildungsstätte erschweren den Alltag vieler Menschen besonders im nördlichen Weinviertel. Mobilität ist oft noch ein Zuspruch, der für Frauen nicht selbstverständlich ist. Im Gegensatz zu den angrenzenden Regionen in Südmähren und der Westslowakei, sind die Frauen im Weinviertel weniger stark in

---

131 Vgl.: [www.geko.euregio-weinviertel.org/pinfo01.html](http://www.geko.euregio-weinviertel.org/pinfo01.html), letzte Abfrage am 23.8.2008.

lokale Entscheidungsstrukturen eingebunden. In den beiden Nachbarstaaten ist dies aufgrund der unterschiedlichen Geschichte der Fall, in der Frauen stärker im regionalen Arbeitsprozess integriert wurden. Es sind Veränderungen notwendig, die zuerst „in den Köpfen der Menschen“ geschehen müssen. So wird es von der niederösterreichischen Landesrätin Mikl-Leitner ausgedrückt. In einer Stellungnahme zum Projekt Geko formuliert sie es folgendermaßen:

*„In einem gemeinsamen Europa ist die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg ein ganz zentraler Punkt. Diese Zusammenarbeit erfordert gerade in einem erweiterten Europa viel Disziplin und stellt uns auch vor große Herausforderungen, die es in vielerlei Hinsicht zu nutzen gilt, sei es wirtschaftlich, kulturell, politisch oder gesellschaftlich mit dem Ziel, Chancengleichheit von Frauen und Männern zu erreichen. Die EU-Mitgliedstaaten haben sich im Vertrag von Amsterdam zu einer aktiven Gleichstellungspolitik bekannt. ...Diese Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg funktioniert aber nur, wenn auch die zwischenmenschliche Ebene stimmt. Und hier gibt es noch einige „Grenzen in den Köpfen der Menschen“ abzubauen...Das Weinviertel Management trägt hier eine wichtige Funktion in der Grenzregion, um diesen Dialog zu fördern, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam unsere Zukunft zu gestalten. Nur dadurch können sich festgefahrenen Klischees und Vorurteile auflösen und Gleichberechtigung auf eine breite Basis gestellt werden... (NÖ Landesrätin J. Mikl-Leitner 2005)“<sup>132</sup>*

Eine kurze Übersicht betreffs der Ziele von GEKO soll die Eckpunkte des Projektes erkennlich machen:

- Grenzüberschreitende Kooperationen soll als Potenzial der Grenzregion wahrgenommen werden
- Humankapitals der Region soll sichergestellt werden
- Lernende Grenzregionen - Aus- und Weiterbildung im Hinblick auf eine mitteleuropäische Kernregion und auf Frauen abgestimmte Bildungsmodule
- Arbeitsplatzangebot soll sich aufgrund eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes erhöhen

---

132Vgl.: [http://www.geko.euregio-weinviertel.org/download/broschuere\\_frauen\\_euregio.pdf](http://www.geko.euregio-weinviertel.org/download/broschuere_frauen_euregio.pdf), letzte Abfrage am 24.8.2008.

- Partizipation und eine höhere Entscheidungsgewalt aller Akteure und Akteurinnen
- Qualifikation der Frauen für leitende Arbeitsplätze wahrnehmen.<sup>129</sup>

Um das trilaterale Projekt unter Rücksichtnahme der unterschiedlichen Zugänge zum Thema Chancengleichheit zu leiten, fanden internationale Netzwerkkonferenzen statt, die auf transnationale Kooperationen rückzuführen sind.<sup>133</sup>

### *Ergebnisse*

Da das Projekt von 2003 bis 2005 lief, liegen nennenswerte Ergebnisse vor, die u.a. mit Hilfe eines Reflexionsworkshops und Interviews, von einer Unternehmensfirma erarbeitet wurden. Diese konnten zwar Erfolge sichtbar machen, zeigten aber auch auf, dass die Arbeit weiter geführt werden muss, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten.<sup>134</sup>

Drei Projekte können als besonders erfolgreich erachtet werden:

- „**Gender Factor**“ heißt ein Lehrgang, der Interreg Akteurinnen in der gendersensiblen Kooperation schult. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit soll für die betroffenen Personen erleichtert werden.
- „**Mutter-Kinder-Klub**“ ist ein Projekt das vom Verein „Profesionálne zeny Senica“ initiiert worden ist, um Kontakte und Kooperation von Frauen in KARENZ zu verbessern, um so ein Netzwerk bilden zu können, das auch zur Weiterbildung animiert werden soll.
- „**Frauen leben an der Grenze**“ ist eine Dokumentation interethnischer Begegnungen in der Grenzregion.<sup>135</sup>

---

133 Vgl.: <http://www.geko.euregio-weinviertel.org/pinfo01.html>, letzte Abfrage am 24.8.2008.

134Vgl.: <http://www.bab.at/e-geko.html>, letzte Abfrage am 23.8.2008.

135Vgl.: [http://www.geko.euregio-weinviertel.org/download/broschuere\\_frauen\\_euregio.pdf](http://www.geko.euregio-weinviertel.org/download/broschuere_frauen_euregio.pdf), letzte Abfrage am 24.8.2008.

## **EUREGIOFORUM - Netzwerk der niederösterreichischen Regionalmanagements für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit**

*Status: abgeschlossen, 2001 - 2007*

*Projektträger: Arge Euregioforum NÖ - Zusammenschluss der Regionalentwicklungsverbände Weinviertel, Industrieviertel und NÖ-Mitte*

Fördermittel: Eigenmittel der Regionalverbände Land NÖ , Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung - Interreg IIIa

Projektpartner: Regionalentwicklungsverbände und -einrichtungen in Westungarn, Westslowakei, Südmähren

Euregioforum führte zu einer **Erleichterung und Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit** Niederösterreichs im Gesamten mit seinen Nachbarregionen. Seine Aufgabe bezieht sich vor allem auf die Projektberatung und Entwicklung mit Hilfe der Projektpartner, die sich in den Regionalentwicklungsverbänden und Einrichtungen von Südmähren, der Westslowakei und Westungarn wiederfinden. „Realistische Ziele“ verwirklichen war das Motto der Zielsetzung und kann nun nach Projektabschluss als erfolgreiche Umsetzung angesehen werden.<sup>136</sup>

**Instrument des Euregioforums** ist u.a. der Informationsdienst, der über belangvolle grenzüberschreitende Entwicklungen in Österreich und den Nachbarstaaten berichtet. Euregioforum Veranstaltungen ermöglichen persönlichen Erfahrungsaustausch für regionale Initiativen. Bekannt ist vor allem der Innovationspreis, der jährlich die besten und zukunftsträchtigsten Projekte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auszeichnet. Die Umsetzung des Euregioforums geht dabei vom Regionalmanagement Niederösterreich aus.<sup>137</sup>

---

136Vgl.: [http://www.euregioforum.at/ueberuns01\\_de.html](http://www.euregioforum.at/ueberuns01_de.html), letzte Abfrage am 17.9.2008.

137Vgl.: [http://www.euregioforum.at/ueberuns01\\_de.html](http://www.euregioforum.at/ueberuns01_de.html), letzte Abfrage am 17.9.2008.

Das Projekt wird im Zuge der ETZ Projekte Recom SK-AT (Slowakei und Österreich), Recom CZ-AT (Tschechien und Österreich) sowie HU-AT (Ungarn und Österreich) weitergeführt (siehe 6.3.2.).<sup>138</sup>

## 6.3 Visionen und Einblicke in eine Auswahl von Nachhaltigkeitsprojekten

### 6.3.1 *Vision „Biosphärenpark Moravia“ und andere Beispiele*

Biosphärenparks werden gerne als **Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung** bezeichnet.<sup>139</sup> Definiert werden sie durch die UNESCO als, Gebiete, die dem Schutz von terrestrischen, Küsten – und Meeresökosystemen gelten, oder einer Kombination dieser Naturlandschaften. 1976 von der UNESCO eingeführt, sollten sie somit weltweit zum Erhalt der Natur- und Kulturlandschaften beitragen (vgl. UNESCO 1996).

Nach Weixlbaumer ist die grundlegende Prämisse für eine effiziente Umsetzung eines dynamischen Gebietsschutzes, die Basis einer handlungsfähigen Biodiversitätspolitik. Er hebt dabei die Bedeutung der Akzeptanz durch die ansässige, betroffene Bevölkerung, sowie durch die politischen Entscheidungsträger hervor. Laut Weixlbaumer greifen Strukturentwicklungsprogramme nur dann, wenn sich die ansässige Bevölkerung mit den innovativen Ideen identifiziert und sich selbst als Handlungsträger versteht (vgl. Weixlbaumer 1998, S.88 f.).

Letzteres wird auch in der Formulierung des Umweltbundesamtes wiedergegeben. Dort wird die Besonderheit des Biosphärenparkmodells in der Miteinbeziehung der lokalen Bevölkerung gesehen. Durch deren Hilfe sollen Konzepte zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Region erarbeitet und schließlich umgesetzt werden. Während sich in Österreich zur Zeit sechs Biosphärenparks mit ca. 1.500 km<sup>2</sup> befinden,

---

138Vgl.: <http://www.euregioforum.at/innopreis01.html>, letzte Abfrage am 17.9.2008.

139Vgl.: [http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/bios\\_parks](http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/bios_parks), letzte Abfrage am 1.9.2008.

sind es weltweit 529 Parks in 105 Ländern. Um einen Biosphärenpark in Österreich neu beschließen zu können, müssen alle nationalen Kriterien für Biosphärenparke erfüllt werden. Der Beschluss dieser Kriterien erfolgte im März 2006 durch das österreichische „Man and Biosphere (MAB)“ Nationalkomitee in Hinblick auf die Anforderungen der Sevilla Strategie.<sup>140</sup>

Biologische Vielfalt und der Wunsch nach wirtschaftlicher, sozialer Entwicklung und Erhalt der kulturellen Werte stand auch im Vordergrund zur Planung eines „**trilateralen Biosphärenparks Moravia**“. 2002 stellte die NÖ Landesregierung dem Distelverein<sup>141</sup> zur Förderung des Projektes „Studie Trilaterales Biosphärenreservat Moravia“ die EFRE Mittel (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) von 34.883 Euro zur Verfügung. Die Idee für den Biosphärenpark entstand aus der Befürchtung heraus, daß die Betreuung des **Natura 2000 Gebietes March-Thaya Auen** nach Abschluss des **Life Projektes** nicht mehr gewährleistet werden würde. Die Lösung fand man in der Vision eines Biosphärenparks, dessen Organisationsform auch eine künftige Unterstützung einer nachhaltigen Regionalentwicklung unter Einbezug der lokalen Akteure sicher stellen könnte.<sup>142</sup> Mit Hilfe der geforderten **Machbarkeitsstudien** wollte man erkennen, ob das Projekt die erforderliche Qualitätssicherung bzw. -steigerung erwirken würde. Außerdem sollte die Studie Auskunft darüber geben, ob die Bevölkerung das Projekt unterstützen würde und ob es nachhaltig finanziert werden könnte. Österreich, Tschechien und die Slowakei waren an einer Zusammenarbeit betreffs einer dauerhaften regionalwirtschaftlichen Entwicklung sehr interessiert. Neben dem Distelverein waren auch die Stiftung Daphne (Bratislava), die Tschechischen Staatsforste, der Regionalentwicklungsverein Weinviertel Dreiländereck, der Regionalverband March-

---

140Vgl.: [http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/bios\\_parks](http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/bios_parks), letzte Abfrage am 1.9.2008.

141 Der Distelverein aus Deutsch-Wagram ist ein Verein zur Erhaltung und Förderung ländlicher Lebensräume, der seit 1987 in der Region an der March aktiv ist. Bevor der Verein mit der Machbarkeitsstudie zum Biosphärenpark Moravia beauftragt wurde, war er für das Natura 2000 Gebiet der March-Thaya-Auen verantwortlich. Doch schon zuvor entwickelte der Distelverein das Marchwiesenprogramm, welches zur Revitalisierung der Auen galt (Vgl.: [http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl\\_0607.pdf](http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl_0607.pdf), letzte Abfrage am 30.8.2008)

142Vgl. [http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl\\_0607.pdf](http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl_0607.pdf), letzte Abfrage am 30.8.2008.

Thaya Auen und die Biosphärenreservatsverwaltung Pollauer Berge als Förderempfänger eingetragen. 2002 endete die Frist für diese Machbarkeitsstudie.<sup>140</sup>

*„....Ein Biosphärenpark soll drei Funktionen erfüllen: Er soll Landschaften, Arten, genetische Variationen und Ökosysteme schützen, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung fördern und ein bevorzugter Ort für Forschung und Beobachtung der Umwelt sein. Onodi weiter: "Biosphärenparks verfügen, in Niederösterreich wäre es der erste. Die Anerkennung eines Biosphärenparks durch die UNESCO ist wie ein Gütesiegel. Sie stellt eine zukunftsweisende Weichenstellung für einen einzigartigen Naturraum dar. Maßgeblich ist jedenfalls, das die Entwicklung der Region, wie beispielsweise der Ausbau der Infrastruktur, nicht behindert wird. Gerade die Grenzregion braucht in den nächsten Jahren den Ausbau der Verkehrswege, die March-Region vor allem die Schaffung neuer Grenzübergänge....(vgl. NÖ Landeshauptmannstellvertreterin H. Onodi In: Wienerwald News, 25.Mai 2002<sup>143</sup>)."*

Laut UNESCO haben Landschaften, die zu Biosphärenreservaten erklärt werden Modellcharakter für eine nachhaltige Entwicklung, wobei ökologische und wirtschaftliche Ziele vereinbart werden müssen. Als MAB Ziel wird erwähnt, dass Biosphärenparks alle wesentlichen Natur- und Kulturräume eines Landes repräsentieren sollten (vgl. UNESCO 1996).

Während im Jahrbuch der Österreichischen UNESCO Kommission von 2007 noch die Rede von einem regelrechten Biophärenreservate Boom die Rede ist und auch der beschriebene trilaterale Biosphärenpark Moravia Erwähnung findet, ist es meiner Ansicht nach umso verwunderlicher, dass dieser nun doch nicht realisiert wird.<sup>144</sup> Laut dem Weinvierteler Regionalmanager Hermann Hansy wird das Projekt auch nicht weiter verfolgt. Weder der Distelverein noch das Weinviertler Regionalmanagement konnten mir diesbezüglich ohne die Angabe von Gründen eine Auskunft geben.

Diese Tatsache bezieht sich jedoch nur auf das Weinviertel, den in Südmähren gibt es seit 2003 das **Biosphärenreservat Dolní Morava**. Es liegt zwischen der Thaya (Dyje) und der tschechisch österreichischen Grenze. 2003 wurde das ursprüngliche

---

143Vgl.: [http://www.fahr-mit.at/allgem/\\_meldung.php?id=5](http://www.fahr-mit.at/allgem/_meldung.php?id=5), letzte Abfrage am 20.7.2008.

144Vgl.: <http://www.unesco.at / unesco /jbpdf/jahrbuch2007.pdf>, letzte Abfrage am 1.9.2008.

Biosphärenreservat Pálava um das Lednice/Valtice Areal und die Auenwälder am Zusammenfluss der March (Morava) erweitert. Die Fläche des Reservats erstreckt sich über 300 km<sup>2</sup> und wird durch die Pollauer Berge (Pálavské vrchy) dominiert. Das Biosphärenreservat gilt als erfolgreiche Entwicklung in der nachhaltigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und Artenvielfalt.<sup>145</sup>

### *6.3.2 Laufende Projekte im Dreiländereck*

#### **„Healthcross“ - Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung**

*Status: laufend (bis 2010) zwischen Tschechien und Österreich*

*Projektträger: Niederösterreichischer Gesundheits- und Sozialfonds (NÖGUS)*

*Projektpartner: Gesundheitsmanagement Burger-Wieland OEG,  
The Regional Authority of South Bohemia - Social Affairs and Health  
Care Department (CZ)*

Das Projekt „healthacross“ ist laut dem Euregioforum das erste groß angelegte Projekt zur grenzüberschreitenden Kooperation im Gesundheitswesen zwischen einem alten und einem neuen EU-Mitgliedstaat. Das Projektgebiet befindet sich in Niederösterreich und Südböhmen und gilt als Modellprojekt für andere Grenzregionen und aktuelle EU Erweiterungen. Bisher gab es kaum Kooperationen im Gesundheitsbereich in Zentraleuropa. Der Grund ist vor allem der große Lohn- und Preisunterschied im Bereich der Gesundheitsleistungen und -dienstleistungen. Bis dato gilt es als erfolgreiches „Musterprojekt“, das bis 2010 abgeschlossen werden soll.<sup>146</sup>

---

145Vgl.: <http://www.dolnimorava.org/index.php?lang=en>, letzte Abfrage am 10.8.2008.

146Vgl.: [http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl\\_0607.pdf](http://www.euregioforum.at/download/newsletter/nl_0607.pdf), letzte Abfrage am 30.8.2008.

### **Gendersensible Bildung für Nachhaltigkeit – Ein grenzüberschreitendes Bewusstseinsbildungsprojekt für Schulen, Gemeinden und Universitäten**

*Status: laufend zwischen Österreich und Tschechien*

*Projektträger: Südwind Entwicklungspolitik Niederösterreich*

*Projektpartner: Český Svaz žen*

Als innovativsten Projekt in der Kategorie Mensch und Kultur ausgezeichnet, arbeiten Tschechien und Niederösterreich zusammen Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung aus Genderperspektive und zum Thema der interkulturellen Kommunikation gearbeitet. Im Weinviertel betrifft das Projekt die Grenzlandgemeinden um Retz, im Waldviertel im Thayatal und die Region Znojmsko in Tschechien. Ziel der Projektpartner ist die Vernetzung und der Austausch von Know How und Erfahrungen.<sup>147</sup>

### **EUREGIOtour.net**

*Status: genehmigt alt trilaterales Projekt*

Euregiotour.net betrifft die Erarbeitung grenzüberschreitender touristischer Angebote. Es soll ein Netzwerk touristischer Leistungsträger in Südmähren und der Westslowakei entstehen, das mit Strategieplanungen und Koordinationen von Einzelinitiativen betraut ist. Ziel ist die Vorbereitung einer gemeinsamen Destination Weinviertel-Südmähren (vgl. Fragebogen Reinl, Euregio Weinviertel Management).

### **RECOM CZ-AT , RECOM SK-AT**

*Status: genehmigt, Projekt zwischen Österreich und Tschechien; Österreich und Slowakei*

Das Projekt RECOM fördert Beratung und Begleitung von grenzüberschreitenden Initiativen bis hin zur Projektentwicklung. Auch die Abwicklung des Kleinprojektfonds ist Thema dieses Projektes (vgl. Reinl Fragebogen, Euregio

---

<sup>147</sup>Vgl.: [http://www.euregionforum.at/download/newsletter/nl\\_0607.pdf](http://www.euregionforum.at/download/newsletter/nl_0607.pdf), letzte Abfrage am 30.8.2008.

Weinviertel Management). Die Projekte mit Tschechien und der Slowakei gelten als Fortführung des abgeschlossenen Projektes Euregioforum.

#### **6.4 Rückblick und Analyse abgeschlossener Projekte anhand von Experteninterviews**

In diesem Kapitel sollen die beantworteten Fragen der Interviewpartner von Ecoplus und dem Regionalmanagement Weinviertel dokumentiert werden. Die Befragung fand mittels Zusendung von Fragebögen per Mail im Juli 2008 statt. Von 25 ausgesendeten Fragebögen an diverse Vertreter der Regionalentwicklung (Regionalmanagement, Vereine, Gemeinden, Beratungsstellen u.a.) sind schließlich zwei beantwortet worden. Drei weitere Fragebögen wurden zugesagt, trafen jedoch bis zum Abschluss dieser Arbeit nicht ein. Besonders Fragen zum ehemals geplanten Biosphärenpark Moravia wurden beispielsweise vom Distelverein nur knapp ohne Begründung der Einstellung des Projektplanes beantwortet.

Die verschiedenen Zugänge der beiden befragten Institutionen sollen einen Einblick in die Praxis liefern. Wie erfolgreich Projekte betrachtet werden und wo Kritik geäußert wird.

#### 6.4.1 Interviewpartner Euregio – Weinviertel Management

Dipl.Übers. Therese Reinel war so freundlich einige Fragen zur aktuellen Situation der Regionalentwicklung im Weinviertel, sowie einen persönlichen Ausblick per Mail bekannt zu geben.

FRAGEBOGEN: Therese Reinel, 12. August 2008:

**1. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird in Niederösterreich erfolgreich praktiziert. Welche Projekte erachten Sie persönlich für das Weinviertel am erfolgreichsten?**

▪ **EUREGIO social (AT-CZ, 2007 abgeschlossen):**

*erstmaliger flächendeckender Aufbau eines grenzüberschreitenden Netzwerkes sozialer Einrichtungen; Strukturvergleiche über die Grenze, Workshops zum Erfahrungsaustausch, Entwicklung von Strategien und Bedarfsbeschreibung insbesondere nach Inkrafttreten der Schengen-Regelungen.*

▪ **EUREGIO kommunal (AT-CZ, 2008 abgeschlossen):**

*Vorbereitung der Gemeinden auf künftige kommunale Anforderungen in der grenzüberschreitenden Arbeit (Sanierung kommunaler Infrastruktur im Grenzgebiet, Begleitung von Projektinitiativen, Bedarfserhebung Katastrophenmanagement), touristischer Schwerpunkt: Entwicklung eines grenzüberschreitenden Tourismusnetzwerkes Weinviertel-Südmähren*

▪ **NÖ Sprach-Kompetenzzentrum (AT-CZ-SK, 2008 abgeschlossen zur Fortsetzung genehmigt):**

*Motivationsveranstaltungen über den Nutzen der Nachbarsprachen „die Kirschen in Nachbars Garten“, Erstellung von pädagogischen Konzepten und Materialien für den Bereich Vorschule, Schule, Erwachsenenbildung – kontinuierliche Sprachentwicklung*

- **Standortkooperation Weinviertel-Südmähren (AT-CZ, 2007 abgeschlossen):**

*Betrachtungen und Strategieplanung für die Wirtschaftsstandorte Bezirk Mistelbach und Břeclav im Rahmen der aktuellen Entwicklungen (Autobahnbau im Weinviertel und Südmähren, Entstehung des Logistikparks Břeclav etc.)*

- **Kobra 2010 (AT-SK, 2007 abgeschlossen):**

*Stadt-Umland-Entwicklung Bratislava-Marchfeld*

**Erwartungen werden auch an die im Moment vorbereiteten oder gerade genehmigten Projekte gestellt (Nennung ohne Berücksichtigung der Projektträger):**

- **EUREGIOtour.net (genehmigt):**

*Erarbeitung grenzüberschreitender touristischer Angebote, Netzwerk touristischer Leistungsträger in SM und WV, Strategieplanungen und Koordination von Einzelinitiativen, Vorbereitung einer gemeinsamen Destination Weinviertel-Südmähren*

- **RECOM SK-AT (genehmigt):**

*Beratung und Begleitung von grenzüberschreitenden Initiativen bis hin zur Projektentwicklung, Abwicklung des Kleinprojektfonds*

- **Zdraví-Gesundheit (zur Einreichung vorbereitet):**

*grenzüberschreitender epidermologischer Bericht, grenzüberschreitende Gesundheitsvorsorge und -planung, grenzüberschreitende medizinische ExpertInnengruppen, Öffentlichkeitsarbeit für grenzüberschreitende Angebote zur Gesundheitsvorsorge*

- **Save regions (zur Einreichung vorbereitet):**

*gemeinsames Katastrophen- und Krisenmanagement zwischen Niederösterreich und Südmähren, Einbezug und Schulung von freiwilligen Helfern (organisiert und nicht organisiert).*

2. 2007 hat die neue Strukturförderperiode begonnen - welche positiven/negativen Neuerungen können Sie dazu für Ihr Regionalmanagement erörtern? Welche Zukunft hat die Region in der neuen Programmförderungsperiode und welche Auswirkung haben die Änderungen auf das Untersuchungsgebiet?

**Positive Neuerungen:**

- Eine wirkliche grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird anhand der vier Kriterien (gemeinsame Vorbereitung, gemeinsame Durchführung, gemeinsame Finanzierung und gemeinsames Personal) gefordert. Damit steht der/die Nutzen auf beiden Seiten der Grenze stärker im Vordergrund – eine grenzüberschreitende Regionalentwicklung wird Realität.
- direkte Verwaltung des Kleinprojektfonds in der Region, Erweiterung des Kleinprojektfonds auf bis zu 25.000 € GPK

**Negative Neuerungen/Entwicklungen:**

- Tendenz zu großen Projekten mit Schirmprojektcharakter, wenig direkte kommunale Zusammenarbeiten (ETZ)

**Zukunft der Region**

- Schwerpunkte werden gelegt auf Zusammenarbeiten im sozialen Bereich einschließlich Krisenmanagement, touristische Entwicklung (AT-CZ) bzw. Naturraummanagement und Raumplanung (AT-SK)

**Auswirkung der Änderungen auf die Region**

- mehr direkte, grenzüberschreitende Zusammenarbeiten sowohl zwischen Institutionen als auch Gemeinden im Rahmen des Kleinprojektfonds
- Forcierung größerer Institutionen als Projektträger

**3. Welche Auswirkung hat die EU Osterweiterung auf das Weinviertel?**

- Öffnung des Blickes in die Nachbarländer, kritisches Auseinandersetzen, Knüpfen erster Kontakte
- Allerdings glaube ich, dass sich für die Bevölkerung diese Erweiterung lediglich als formaler Schritt vollzogen hat, da die Auswirkungen wenig zu spüren waren. Interessanter war meiner Meinung nach das Inkrafttreten des Schengener Abkommens, da durch den Wegfall der Grenzkontrollen

sichtbar wurde, dass es sich um eine Region handelt. Vereinfachung gemeinsamer Zusammenarbeiten, Entwicklung und Lösung gemeinsamer infrastruktureller Schwerpunkte

**4. Beschreiben Sie bitte, die Kompetenzregelung, die notwendig ist, um das Regionalmanagement als räumlich wirkendes Instrument in das bestehende Planungssystem zu integrieren.**

- *grenzüberschreitende Kompetenz*
- *beraterische Kompetenz auf Förderprogrammebenen*
- *vernetzende Kompetenz zwischen den Einzelprojekten*

#### *6.4.2 Interviewpartner EcoPlus*

Mit Hilfe der Beantwortung des an Frau Grundei gesandten Fragebogens kann auch eine Sichtweise von Ecoplus wiedergegeben werden.

FRAGEBOGEN: Doris Grundei, vom 11. August 2008:

**1. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird in Niederösterreich erfolgreich praktiziert. Welche Projekte erachten Sie persönlich für das Weinviertel am erfolgreichsten?**

- *STAKO (Standort Kooperationsprojekt B5 Malacky)*
- *GEKO (Gender Projekt)*
- *Touristische Projekte im Rahmen des Weinviertler Dreiländerecks*
- *Nationalpark Donauauen*
- *Wirtschaftspark Marchegg*

2. Im Weinviertel hat sich in den letzten Jahren im Bereich der Regionalentwicklung viel getan. Eco Plus bietet die dazu erforderlichen Rahmenbedingungen. Welche Entwicklungen betrachten Sie als besonderen Erfolg im Weinviertel?

*Kooperationsprojekte mit dem Regionalmanagement Weinviertel (Hermann Hansy)*

3. 2007 hat die neue Strukturförderperiode begonnen – welche positiven/negativen Neuerungen können Sie dazu für Ihr Aufgabengebiet erörtern? Welche Zukunft hat die Region Weinviertel in der neuen Programmförderungsperiode und welche Auswirkung haben die Änderungen auf das Untersuchungsgebiet?

*Gravierende Änderungen durch das Lead Partner Prinzip sind zu erwarten, auch die Vorfinanzierungsproblematik trotz der Einrichtung eines Rotationsfonds darf nicht unterschätzt werden. Beides sind gravierende Einflussfaktoren für den Erfolg des ETZ Programms.*

4. Nachhaltigkeit – Entwicklung der Regionen: ist das ein Widerspruch? Was meinen Sie dazu?

*Nachhaltigkeit & Entwicklung der Regionen ist kein Widerspruch. Es kommt immer auf den gewählten Zeitraum (nicht unter 10 Jahre) an.*

5. Gibt es räumliche Disparitäten und woran liegen die Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der Region?

*Räumliche Disparität - Schaffung entsprechender Infrastruktur ist wichtig. Daseinsvorsorge und Investitionen in Schiene und Strasse.*

6. Beschreiben Sie bitte die Kompetenzregelung im Bezug auf grenzüberschreitende Projekte von Eco Plus.

*Es gibt keine Kompetenzregelung. Wichtig für Ecoplus sind jene Projekte, die Bottom Up entwickelt werden.*

## 7 Zusammenfassung

*Es gibt keine Grenzen. Nicht für den Gedanken,  
nicht für die Gefühle. Die Angst setzt die Grenzen.*

*Ingmar Bergman (1918-2007)*

Die Entwicklung ländlicher Regionen stellt seit Langem eine Herausforderung für die Politik dar. Die Entwicklung der Europäischen Union hat gezeigt, dass Regionen, die an neue EU-Mitgliedsstaaten angrenzen, die Hürden der Regionalentwicklung durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit besser meistern können. Der Nachholbedarf der wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Staaten kann besonders für grenznahe Regionen als Motor dienen. In Österreich hat diesbezüglich das Weinviertel, da es an zwei neue EU Mitglieder angrenzt, einen besonderen Stellenwert.

Doch die Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten macht nicht bei der Wirtschaft halt. Die wirtschaftliche Entwicklung zeigt die Notwendigkeit auf, auch in anderen Bereichen gemeinsame Lösungen zu finden. Spätestens seit der Erweiterung des Schengener Abkommens rückt die physische Trennung der Regionen in den Hintergrund. Der Schwerpunkt liegt nun in der Zusammenführung von sozialen, kulturellen und ökologischen Interessen. Grenzen stellen keine Hürden mehr für Projekte in diesen Bereichen dar, auch weil das Bewusstsein der Bevölkerung diesbezüglich in der letzten Zeit wach gerüttelt wurde.

Aus der Befragung des Regionalmanagements Weinviertel war zu erfahren, dass die betroffenen BewohnerInnen, den EU Beitritt der Nachbarn, laut Reinel, eher als formalen Schritt wahr genommen haben und erst durch den Wegfall der Grenzkontrollen, infolge des Schengener Abkommens, sich der sogenannten „Region“, als gemeinsamen Raum, bewusst wurden. Keine Kontrollen an den Grenzen, macht für viele sichtbar, dass es sich um eine Region handelt. Eine Region – drei Länder – die zusammen in eine vielversprechende Zukunft gehen.

Eckpunkte dieser Zusammenarbeit sind die errichteten Institutionen (Euregio, Ecoplus, Centrope...), die Programme der Europäischen Union, aber auch des Bundes und Landes, forcieren. Sie stellen für die Allgemeinheit die Grundlage und Repräsentation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dar. Eine Koordination unter ihnen ist somit das Nervensystem dieser Entwicklung.

Die Erweiterung der EU bietet vor allem grenznahen Regionen neue Chancen der Entwicklung. Trotzdem muss man die Langfristigkeit dieser Entwicklung forcieren. Auch nach der Aufholjagd der neuen EU-Staaten muss grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein Fixpunkt der Entwicklung bleiben. Es wäre fatal, wenn nach Ausschöpfung des unmittelbaren Potenzials der EU-Erweiterung die Zusammenarbeit stockt. Deswegen ist die Betonung der Nachhaltigkeit so eminent.

Förderprogramme sichern den Erhalt grenzüberschreitender Projekte. Sie bilden nicht nur die Starthilfe solcher Projekte, sondern setzen sich nach Evaluierungsperioden weitere Ziele, womit sie die Nachhaltigkeit ihrer Arbeit sicher stellen. Die EU setzt mit Programmen, wie zum Beispiel Leader und ETZ (vormals Interreg) ihre Werte und Grundgedanken der grenzenlosen und solidarischen europäischen Zusammenarbeit in die Tat um. Aber auch wenn die EU den Rahmen und die Motivation grenzüberschreitender Zusammenarbeit bildet, liegt es in der Hand der regionalen Institutionen diese konkret anzugehen. Es gibt etliche wegweisende Umsetzungen. Leider auch Fehlschläge, die oft durch fehlerhafte Kommunikation verursacht sind. Nicht zuletzt spiegeln Interviews mit und Meinungen von direkt involvierten Personen die bisherigen Vorteile und Aussichten dieser Entwicklung wider.

Ich möchte nun mit den Thesen zu meinen Fragestellungen schließen.

***Woran liegen die Ursachen für regionale Disparitäten zwischen dem Weinviertel, Südmähren und der Westslowakei?***

Regionale Disparitäten gelten als Maßstab beim Vergleich von Lebensbedingungen in verschiedenen Regionen. Im Untersuchungsgebiet lässt sich eine Ost-West Disparität feststellen, die vor allem in der Geschichte der Länder Südmähren und Westslowakei begründet liegt. In Bezug auf die regionalen Disparitäten erschien es mir sinnvoll, in

Kapitel 3 die Geschichte der Staaten des ehemaligen Ostblocks im Ansatz zu reflektieren. Die Nachbarstaaten des Weinviertels haben seit der Grenzöffnung und mit ihrem Beitritt zur Europäischen Union einen Wandel vollzogen, der in nur wenigen Jahren statt gefunden hat. Als Folge des Falls des „Eisernen Vorhangs“ möchte ich als Beispiel die Ausweitung der Märkte, die Möglichkeiten des Ausbaus neuer Kooperationsstrukturen sowie den Aufbau grenzüberschreitender Zusammenarbeiten nennen. In Südmähren und in der Westslowakei kam es zu einem Anstieg des tertiären Sektors bei einem gleichzeitigen Rückgang des primären Sektors. Zwar wurden Räumliche Strukturen gefestigt, regionale Disparitäten zwischen den beiden Nachbarregionen des Weinviertels jedoch verstärkt. Auch innerhalb von Niederösterreich sind die räumlichen Disparitäten die Folge von ungleich gewichteten wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen in einzelnen Landesteilen (vgl. Kunze 2003, S. 75), zu denen auch das Weinviertel gezählt wird. Betrachtet man beispielsweise die wirtschaftliche Entwicklung der Städte Brünn und Bratislava (siehe Kapitel 3.2 und 3.3.), kann man einen beachtenswerten Aufschwung bemerken. Im Weinviertel hingegen fällt mir kein vergleichbares Pendant zu der Entwicklung der beiden Städte ein. Dieses stellt in Österreich die Bundeshauptstadt dar, die als auch „Twin City“ von Bratislava bezeichnet wird.

Gerhard Palme vom Wifo betrachtet die Verstärkung der regionalen Disparitäten als Folge der Ostöffnung. Laut seiner Aussage machen die Großstädte in der Grenzregion schnellere Fortschritte, als die alten monostrukturierten Industriegebiete und peripheren ländlichen Räume.<sup>148</sup> Letztere werden in mehreren Schriften zu diesem Thema als Verlierer des Umbruchs bezeichnet.

Die Lösung für dieses Problem sieht der Regionalmanager des Weinviertels, Hermann Hansy, in dem Aufbau grenzüberschreitender Partnerschaften und der Bereitstellung von Informationen, um Netzwerke des Informations- und Wissenstransfers zu schaffen.<sup>137</sup> Dieser Aussage möchte ich mich anschließen. Denn wenn man die gegebenen Entwicklungen dahin gehend betrachtet, wo sie hinführen könnten, würde, meiner

---

148Vgl.: Workshop zum Thema: Alte Nachbarn – Neue Partner: <http://www.preparity.wsr.ac.at/public/veranstaltungen/dokumentation/dokumentationWS02.pdf>, letzte Abfrage am 24.9.2008.

Meinung nach, das Weinviertel in naher Zukunft als Drittplatzierte unter den drei Nachbarregionen bewertet werden. In wirtschaftlicher Hinsicht sind die drei Regionen Konkurrenten, die scheinbar versuchen, so viele Betriebsansiedelungen wie möglich zu forcieren. Die Westslowakei wie auch Südmähren haben dem Weinviertel gegenüber den Vorteil, günstige Gewerbe- und Industrieflächen, beispielsweise im Umland der Städte Brünn und Bratislava, erschließen zu können, womit wiederum attraktive Standorte für Betriebe geschaffen werden. Dies wird durch den Abzug namhafter Unternehmen (IBM, Novartis,...) aus Wien verdeutlicht. Die Ausbeutung des Standortfaktors erfolgt unter dem Deckmantel der Reorganisation.

Zwar sind im Weinviertel ähnliche Entwicklungen am Beispiel der Ecoplus Gewerbeparks sichtbar. Diese haben jedoch den Nachteil einer eher peripheren Lage und sind dementsprechend weniger erfolgreich als jene in den östlichen Nachbarstaaten, die besonders von ausländischen Investoren profitieren. Im Kapitel 6.1.2 wird das bilaterale Projekt, Kobra 2010 vorgestellt, dem das Ziel einer positiven Standortentwicklung im Umland von Bratislava, Weinviertler Gemeinden eingeschlossen, zu Grunde liegt. Man geht davon aus, dass dieses Gebiet in Zukunft zu einer räumlichen Einheit werden könnte. Dies hätte bestimmt eine Verminderung regionaler Disparitäten zur Folge, sollte aber auch kritisch in Bezug auf die Bewahrung der regionalen Identität betrachtet werden.

Eine weitere Ursache der regionalen Disparitäten der drei Regionen, sehe ich im derzeitigen Lohnniveau. Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs, liegt das Lohnniveau der Slowakei und Tschechiens noch merklich unter dem Österreichischen. Bis 2011 gilt noch die siebenjährige Übergangsfrist im Bezug auf die Beschäftigung von Arbeitskräften aus den neuen EU Mitgliedsstaaten. Danach, befürchten viele WeinviertlerInnen, könnten Billigarbeitskräfte aus der Westslowakei oder Südmähren ernsthafte Konkurrenten auf dem heimischen Arbeitsmarkt darstellen. Dabei sollte meiner Meinung nach, die größere Flexibilität, die durch einen stärker verknüpften Arbeitsmarkt entstehen wird, stärker hervorgehoben werden. Damit die, den Arbeitsmarktbereich, betreffenden Veränderungen besser bewältigt werden können, wird als Instrument der Europäische Sozialfonds (ESF) eingesetzt. Dieser vertritt die Haltung, dass eine Flexibilisierung der Arbeitskraft, keine negativen Auswirkungen auf den österreichischen, slowakischen oder tschechischen Arbeitsmarkt haben wird. Das

Gegenteil wäre der Fall. Nicht nur im Hinblick auf die Demographie der Bevölkerung hinsichtlich Überalterung, sondern auch durch die bessere Auslastung bestehender Arbeitskräfte, birgt diese Entwicklung neue Möglichkeiten für die Wirtschaft.<sup>149</sup> Fährt man in die Grenzregionen bei Bratislava, Znaim oder Brünn ist es nicht ungewöhnlich, deutsch sprechende Dienstleister zu treffen. Im Weinviertel verhält sich dies mit den Sprachen Tschechisch und Slowakisch noch anders. Dem versucht man Beispielsweise mit Hilfe des trilateralen Projekts „NÖ Sprach Kompetenzzentrum“ (siehe Kapitel 6.2) entgegen zu wirken. Dieses richtet sich jedoch mehr auf die jüngere Bevölkerung in Schulen und wird meiner Ansicht nach, zu wenig beworben. Im Zuge meiner Recherchen für die Arbeit, bin ich zu der Ansicht gelangt, dass bestimmt noch Handlungsbedarf herrscht, ein Anpassungsprozess auf allen Seiten jedoch sehr wohl bemerkbar ist. Das grenzüberschreitende Netzwerken und Zusammenarbeiten wird zum Großteil erst durch die Einrichtungen von Ecoplus und den Regionalmanagements möglich, – wichtigster Partner bleibt jedoch die Bevölkerung.

### ***Welchen räumlichen Bezugsrahmen umfassen die Förderprogramme und welche Ziele und Aufgaben verfolgen sie?***

Zur Beantwortung dieser Fragestellung versucht Kapitel 5.2. einen Überblick betreffend der aktuellen Förderperiode wiederzugeben. Darin wird ein neues Instrument der EU angesprochen, das mit Beginn der aktuellen Förderperiode, als Bezugsrahmen für Förderprogramme auf nationaler Ebene gültig ist, der *Nationale Strategische Rahmenplan*. Dadurch haben EU Staaten die Möglichkeit, eine Untersuchung betreffend der Stärken und Schwächen von förderbedürftigen Regionen vorzustellen. Damit soll erreicht werden, dass die Förderung durch die Strukturfonds der EU mit den strategischen Zielen und Prioritäten der Kohäsionspolitik übereinstimmt. So können finanzielle Fördermittel der EU auf die einzelnen Projekte verteilt werden.

Das wichtigste Förderprogramm für das Untersuchungsgebiet ist das Förderprogramm der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit, kurz ETZ.

---

<sup>149</sup>Vgl. [http://www.esf.at/news/newsletter/newsletter\\_online14.html](http://www.esf.at/news/newsletter/newsletter_online14.html), letzte Abfrage am 23.9.2008.

Das Förderprogramm ETZ (ehemals Interreg), das in Kapitel 5.2.1. beschrieben wird, hat die Aufgabe, die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu stärken und Innovationen zu unterstützen. Des Weiteren soll mit Hilfe des Programms für Europäische territoriale Zusammenarbeit, nachhaltige Entwicklung gewährleistet werden, neue Arbeitsplätze geschaffen und Bestehende erhalten bleiben. Dazu wurde ein neuer Begriff definiert, der des *Lead-Partner-Prinzips*, dessen Sinn, kurz gefasst, darin besteht, dass ein Projektpartner die gesamte Projektverantwortung in finanzieller und verwaltungstechnischer Hinsicht trägt.

Zur Realisierung der Ziele bedarf es dem *Europäischen Fonds für regionale Entwicklung* (EFRE), ein Strukturfonds, der sich im Wesentlichen auf drei Ziele bezieht, die in Kapitel 5.1. diskutiert werden. Das Ziel „*Konvergenz*“, dem der Löwenanteil der Fördermittel aus dem Strukturfonds zur Verfügung steht, ist für Regionen bestimmt, deren BIP pro EinwohnerInnen unter 75 Prozent des EU Durchschnitts liegt. Damit werden in der Slowakischen Republik alle Regionen, mit Ausnahme von Bratislava in der laufenden Förderperiode unterstützt. In der Tschechischen Republik alle Regionen mit Ausnahme von Prag. In Tschechien wird ein Großteil aus den Fördermitteln des Ziels Konvergenz, in den Verkehr und Eisenbahn investiert. Das Weinviertel erhält keine Fördermittel aus dem Bereich Konvergenz und zählt somit auch nicht zu den wirtschaftlich schwach gestellten Regionen der EU. Für diese Regionen ist das Ziel „*Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung*“ gedacht, das jeder Region zusteht, die nicht unter die Zielkategorie Konvergenz fällt. Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit sowie die Förderung der Beschäftigung fallen unter das zweite Ziel. Das dritte Ziel, die „*Europäische territoriale Zusammenarbeit*“ betrifft alle Regionen des Untersuchungsgebietes und stellt meiner Ansicht nach, wie bereits eingangs erwähnt, das wichtigste Förderprogramm für die drei Regionen dar.

Ein weiteres nicht zu vergessendes Förderprogramm ist das *Leader Programm*. Das Leader Programm ist wie in Kapitel 5.3.4. erwähnt, kein typisches Instrument der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, für die Region Weinviertel aber von großer Bedeutung. Mit Hilfe von Leader Projekten werden Ideen und Innovationen der ansässigen Bevölkerung unterstützt, wobei der territoriale Ansatz im Mittelpunkt steht. Kooperationen machen die Nutzbarmachung der Erfahrung anderer Regionen möglich. Vier Regionen des Weinviertels sind aktuell im Leader Förderprogramm involviert und

können so entsprechende Fördermittel in Anspruch nehmen. Leader wird als bedeutender Teil des Programms ländliche Entwicklung betrachtet. Dabei soll der Leader Ansatz, u.a. zur Erreichung der Ziele betreffend der Förderung der Lebensqualität und Wirtschaft im ländlichen Raum, sowie zur Unterstützung der Land- und Forstwirte zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, beisteuern.<sup>150</sup>

### ***Nachhaltige Regionalentwicklung vs. Grenzüberschreitende Regionalentwicklung – in welchem Kontext stehen diese Begriffe?***

Der gemeinsame Nenner der beiden Begriffe, die Regionalentwicklung, baut im Wesentlichen auf eine gemeinsame Zusammenarbeit der Regionen auf. Grenzüberschreitende Regionalentwicklung ist für, kurz definiert, als Zusammenarbeit in grenznahen Regionen zu verstehen, wie dies im Untersuchungsgebiet der Fall ist. Wesentliche Eckpfeiler einer nachhaltigen Entwicklung im grenzüberschreitenden Raum sind neben der räumlichen Orientierung, die regionale Identität. Eine gemeinsame Identität ist für den langfristigen Erfolg grenzüberschreitender Zusammenarbeit möglicherweise von großer Bedeutung. Dieser Ansatz wird von den drei Regionen Südmähren, Westslowakei und Weinviertel aufgrund ihrer gemeinsamen Geschichte erfüllt. Die Vergangenheit der beiden postkommunistischen Länder hat ähnliche Entwicklungsstrukturen entstehen lassen, deren Einfluss noch deutlich spürbar ist. Trotzdem sollte die regionale Identität nicht vernachlässigt, sondern im Bestreben einer nachhaltigen Regionalenwicklung gestärkt werden, wie dies im Beispiel des Projekts Kobra 2010 (siehe Kapitel 6.1.2) der Fall ist.

In Kapitel 2.2 sowie in Kapitel 4 werden die Begriffe der Nachhaltigkeit und Regionalentwicklung ausführlich definiert und haben mich zu der Überlegung veranlasst, dass nachhaltige Regionalwicklung immer im Kontext von sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Grundwerten beruht, während eine grenzüberschreitende Regionalentwicklung nicht gänzlich oder ausschließlich auf diese

---

150Vgl.: <http://www.noe.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Ländliche-Entwicklung/LEADER/LEADER.pdf>, letzte Abfrage am 27.10.2008.

Werte reduziert werden kann. Mit Hilfe von regionalpolitischen Förderprogrammen können Schwächen der Regionen im grenznahen Raum ausgeglichen und im besten Fall durch Stärken ersetzt werden. Mit Hilfe der Zusammenarbeit der regionalen und lokalen Akteure können Synergieeffekte erzielt werden, die besonders im Bereich der Nachhaltigkeit von Bedeutung sind. Nicht selten liest man von einer nachhaltigen grenzüberschreitenden Regionalenwicklung, wobei mir die Verknüpfung der Attribute sehr sinnvoll erscheint. Die Verfolgung des Nachhaltigkeitszieles kann dazu beitragen, Entwicklungen, die vorhandene Potentiale gefährden, Grenzen zu setzen. Viele Punkte der Nachhaltigen Regionalentwicklung stimmen mit jener der Grenzüberschreitenden Regionalentwicklung überein. Dazu gehören beispielsweise die Vorsätze zur Verbesserung und Stärkung der Beschäftigung mit Hilfe von präventiven Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt genauso wie Maßnahmen zur Verankerung der Gender Mainstreaming Strategie, die in der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung im Projekt GEKO und in der nachhaltigen Regionalentwicklung als Teil der EU Verordnung 1083/2006 in Angriff genommen werden. Der Zusammenhang der beiden Begriffe erscheint mir unendlich, da Recherchen zur Arbeit eindeutig ergeben haben, dass sich die beiden Entwicklungen in der Praxis oft überschneiden.

***Was bedeutet Nachhaltigkeit im Sinne der regionalen Entwicklung und warum ist grenzüberschreitende Zusammenarbeit so bedeutend für eine Region?***

Zur Beantwortung der Frage was Nachhaltigkeit im Sinne der regionalen Entwicklung bedeutet, möchte ich eine Definition der Nachhaltigen Entwicklung von Kanatschnig verwenden. Bezogen auf die regionale Entwicklung kann man die Nachhaltigkeit als Bemühen von Gesellschaft und Wirtschaft betrachten, auf Dauer eine größtmögliche Lebensqualität für eine Region zu erreichen und zu sichern. Da die Lebensqualität direkt vom Lebensraum des Menschen abhängig ist, müssen, laut Kanatschnig, Ansätze einer dauerhaften Sicherung der Lebensqualität einen starken regionalen Bezug aufweisen. Dazu gehören unter anderem auch die Sicherung der Nahversorgung und die regionale Abdeckung aller Daseinsgrundbedürfnisse, sowie die Strategie der Vernetzung der Produzenten einer Region.<sup>151</sup> Der Ausbau der regionalen Kooperationen wird in Kapitel

---

151Vgl.: <http://www.nachhaltigkeit.at/bibliothek/pdf/Regionales.pdf>, letzte Abfrage am 23.9.2008.

5.3 anhand der Vorstellung von Kooperations- und Förderprogrammen der EU angeschnitten. Bei der Identifikation von nachhaltigen Entwicklungen im Untersuchungsgebiet, konnte ich ein breites Spektrum an Projekten vorfinden, die mit dem Etikett „Nachhaltigkeit“ (siehe Kapitel 6) versehen sind. Hier schließe ich mich der Meinung Paechs an, dass bei mangelnder definitorischer Schärfe des Begriffs der Nachhaltigkeit in den Konzepten der Projekte, die Gefahr besteht, dass Nachhaltigkeit zur „Worthülse“ verkommt (vgl. Paech 2005, S. 35). Daher scheint es mir im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit der drei Regionen sinnvoll, eine klare Definition zu finden, wo die Reserven der Regionen liegen und welche Entscheidungen getroffen werden müssen, um den Weg der Nachhaltigkeit erfolgreich zu beschreiten.

In Bezug auf die Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, möchte ich auf die ähnlichen Strukturen der beiden postkommunistischen Länder hinweisen. Beide Regionen haben ähnliche Herausforderungen anzugehen, die sie mit Hilfe und Unterstützung der Europäischen Union rascher bewältigen können. Das Weinviertel, als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen, hatte schon vor dem EU Beitritt die Vorteile grenzüberschreitender Zusammenarbeit erkannt. Gemeinsame Strategien führen zu schnelleren Lösungen und mit Hilfe der Initiativen, die in der Region gesetzt werden, lassen sich Programme und Projekte effizient umsetzen. Das Regionalmanagement Weinviertel (siehe Kapitel 5.3.2) führt in diesem Sinne immer wieder Veranstaltungen und Workshops zum besseren Erfahrungsaustausch lokaler und regionaler Behörden in den Grenzregionen durch.

### ***Welche Zukunft hat die Region Weinviertel in der neuen Programmförderperiode im Hinblick auf die vergangene Periode?***

Über die Zukunft der Region Weinviertel gibt es unterschiedliche Annahmen. Einerseits wird das Weinviertel als attraktiver Standort für Betriebsansiedlungen, mit der Begründung als „Tor zum Osten“ zu fungieren, angepriesen. Andererseits ist eine starke Ausdünnung des ländlichen Lebensraums, durch den Verlust von Infrastrukturen (Einzelhandel, Postamt,...) in verschiedenen Regionen des Weinviertels, bemerkbar. Die Daseinsgrundbedürfnisse können somit nicht mehr in allen Teilen des Weinviertels flächendeckend garantiert werden. Laut dem Regionalmanagement Weinviertel, wurde

die Osterweiterung der EU als wichtiger Wirtschaftsimpuls für die Region wahrgenommen (siehe Kapitel 3.1).<sup>152</sup> Dies ist, meiner Ansicht nach, auch in den Inhalten der Förderprogramme sichtbar. Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, wie auch die Erhöhung der Wertschöpfung, sind nicht nur Eckpunkte des Leader Programms, bezogen auf die landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe. Auch das Programm ETZ (vormals Interreg) setzt auf die Aktivitätsfelder Infrastruktur und unternehmerische Dienstleistungen, sowie Arbeitsmarkt, Fremdenverkehr und Regionale Erreichbarkeit, um nur einige zu nennen (siehe Kapitel 5.2.1). Mit der aktuellen Förderperiode wird eine mögliche Erneuerung in Richtung Wachstum

In der vergangenen Förderperiode von 2000 bis 2006 standen Euregio und Ecoplus mehr Kofinanzierungsmittel zur Verfügung, als in der Periode zuvor. Ein Großteil der Subventionen floss in die Förderung des Ziel 2 Gebietes. Maßnahmen und Förderziele betrafen die Mobilisierung endogener Potentiale der Regionalentwicklung, regionale Leitprojekte und den Ausbau einer wirtschaftsnahen Infrastruktur. Letztere betraf vorwiegend die Entwicklung von Gewerbe und Industrie, sowie Innovation und Technologie. Nach dem Abschluss einer Erfolgsbilanz von Ecoplus zu urteilen, war die Förderperiode für viele Regionen eine Erfolgreiche. Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative Leader+ wurden die meisten Projekte umgesetzt. Beispiele werden in Kapitel 5.3.4 erwähnt. Interreg III unterstützte erfolgreiche Projekte mit den Partnern in Südmähren und der Westslowakei. Beispiele hierfür sind neben den Nationalpark Donauauen auch das in Kapitel 6.2 vorgestellte Projekt Geko für eine Gendersensible Kooperation.<sup>153</sup>

---

152Vgl. [http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven\\_weinviertel.pdf](http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_weinviertel.pdf), letzte Abfrage am 17.7.2008.

153Vgl.: <http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/45005.htm>, letzte Abfrage am 27.10.2008.

## 8 Literaturverzeichnis

EUROPÄISCHE RUNDSCHAU 2004/1: *Europa der 25 - Chancen und Risiken*, 32. Jahrgang, 2004, S. 23f.

EUREGIO ARBEITSPROGRAMM: Weinviertel-Südmähren-Westslowakei. Weinviertel Management, Euregio Service (Ed.), Wien, 2001, S 6 ff.

FASSMANN, Heinz: *Zentralität und Raumentwicklung*. In: ÖROK-Schriftenreihe Nr. 167, 2005, II-VI.

GEMEINDE 21 Handbuch: *Der niederösterreichische Weg zur Gemeinde mit Zukunft. Amt der niederösterreichischen Landesregierung*, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, St. Pölten, 2005, S. 6 ff.

GENTNER, Wolfgang (Ed.): *Verdichtungsräume im internationalen Regionenwettbewerb am Beispiel produktionsorientierter Dienstleistungen in den Stadtregionen Stuttgart und Leipzig*. Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften TU Dresden, Blaustein, 2005. S. 20 ff.

HEINTEL, Martin (Ed.): *Endogene Regionalentwicklung: Eine wirtschaftspolitische Alternative – unter Berücksichtigung didaktischer Fragestellungen – für struktur- und entwicklungsschwache Regionen?* Universität Wien, 1993, 19 ff.

HRBEK, Rudolf, WEYAND, Sabine (Ed.): *Betrifft: Das Europa der Regionen*, Verlag Beck, München, 1994, S. 68 ff.

HUBER, Charles, PLÜSS, Adrian, SCHÖNE, Roland, FREITAG, Matthias (Ed.): *Kooperationsnetze der Wirtschaft. Einführung, Bausteine, Fallbeispiele*. Zürich, Vdf Hochschulverlag, 2005, S. 310.

HUMMELBRUNNER, Richard, LUKESCH, Robert, BAUMFELD, Leo (Ed.): *Systematische Instrumente für die Regionalentwicklung*. ÖAR Regionalberatung GmbH, Graz, 2002, S. 70 ff.

HÜBLER, Karl-Hermann, KAETHER, Johann (Ed.): *Nachhaltige Raum- und Regionalentwicklung – wo bleibt sie? Befunde, Perspektiven und Vorschläge.* VWF Verlag, Berlin, 1999. S. 5 ff.

JÄGER, Dietmar: *Kultur ohne Grenzen*, In: Weinviertel Festival. Volkskultur Niederösterreich BetriebsGmbH (Ed.), Atzenbrugg, 2003, S. 15 ff.

KARL, Helmut (Ed.): *Regionalentwicklung im Prozess der Europäischen Integration*, Bonn, Bonner Schriften zur Integration Europas Band 4 , 1995.

KNEUER, Marianne: *Demokratisierung durch die EU. Süd- und Ostmitteleuropa im Vergleich.* VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007, S. 306 ff.

KOHLER-KOCH, Beate, CONZELMANN, Thomas, KNOTT, Michéle: *Europäische Integration – Europäisches Regieren*, VS Verlag, 2004, S. 137.

KOHLISCH, Thorsten (Ed.): *Regional Governance in europäischen Regionen. Eine empirische Analyse der transnationalen Verbünde Großregion/La Grande Région und Oder-Partnerschaft/Partnerstwo-Odra.* Reihe Region – Nation – Europa, Band 51, 2008, S. 19.

KUNZE, Eduard: *Raumordnung im Umbruch – Herausforderungen, Konflikte, Veränderungen.* Sonderserie Raum & Region, Heft 1, ÖROK Schriftreihe (Ed.), Wien, 2003, S. 75.

MAIER, Gunther, TÖDTLING, Franz: *Regional- und Stadtökonomik 1, Standorttheorie und Raumstruktur.* In: MAIER, Gunther Regional-, Stadtökonomik (Ed.), Springer's Kurzlehrbücher der Wissenschaft, Bandwerk, 2006. S.78.

MÜLLER-CHRIST, Georg. *Nachhaltiges Ressourcenmanagement. Eine wirtschaftsökologische Fundierung.* In: Theorie der Unternehmung, Reinhard Pfriem (Ed.), Band 10, Metropolis Verlag, Marburg, 2001, S. 48 ff.

OSTEUROPA 10/2006: *Schwerpunkt: Die Konfliktgemeinschaft – Deutschland und die Visegrádstaaten*, 56. Jahrgang, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (Ed.), Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin, 2006 S. 25 ff.

PAECH, Niko (Ed.): Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum. Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie, Metropolis Verlag, Marburg, 2005, S. 35 f.

REITMEIER, Ruth: *Centrope Wettbewerb* In: Profil, Ausgabe 34, vom 18. August 2008, S.48.

RENN, Ortwin, DEUSCHLE, Jürgen, JÄGER, Alexander, WEIMER-JEHLE, Wolfgang: *Leitbild Nachhaltigkeit. Eine normativ-funktionale Konzeption und ihre Umsetzung*. In: DIEFENBACHER, Hans, TEICHERT Volker, WILHELMY, Stefan (Ed.): Indikatoren und Nachhaltigkeit Band 5, VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden, 2007, S. 9 ff.

ROGALL, Holger (Ed.): *Ökologische Ökonomie: Eine Einführung*. Verlag für Sozialwissenschaften, Berlin. 2008. S. 46.

SCHEER, Günther: *Regionalentwicklung und Netzwerke* In: SCHEER, Günther, BAUER-WOLF, Stefan, PAYER, Harald (Ed.): Erfolgreich durch Netzwerkkompetenz. Handbuch für Regionalentwicklung. Springer Verlag, 2008. S.1.

TIMMERMANN, Heiner: *Die Benes-Dekrete* In: TIMMERMANN, Heiner, VORÁCEK, Emil, KIPKE, Rüdiger (Ed.): Nachkriegsordnung oder ethnische Säuberung - Kann Europa eine Antwort geben? Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen, 2005. S. 487.

TOMEK, Heinz, GRÜNDEL, Eva: *Tschechien*, DuMont Reiseverlag, Ostfildern, 2006, S. 27.

UNESCO (Ed.): *Biosphärenreservate. Die Sevilla-Strategie und die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz*. Bundesamt für Naturschutz, Bonn. 1996.

VYKOUPILOVÁ, Susanna: *Slowakei*. Beck Verlag, München, 1999, S. 20.

WAGNER, Hans-Jürgen, FRITZ, Heiko (Ed.): *Im Osten was Neues. Aspekte der EU-Erweiterung*, Band 7, 1998, S. 11 ff.

WEICHHART, Peter: *Glocalization – Die Globalisierung und ihre Auswirkungen auf die Regionen*. In: DACHS, Wolfgang, FLOIMAIR, Roland (Ed.): Salzburger Jahrbuch für Politik 2001. Salzburg, Schriftenreihe des Landespressebüros, Sonderpublikationen, Nr. 180, 2002, S. 14 f.

WESTERMANN, Ralph: *Die Nachhaltigkeit transnationaler EU-Raumentwicklungs politik.* Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsgeschichte, Band 14. EUL Verlag, 2007. S.64.

WEIXLBAUMER, Norbert: *Gebietsschutz in Europa: Konzeption – Perzeption – Akzeptanz. Ein Beispiel angewandter Sozialgeographie am Fall des Regionalparkkonzeptes in Friaul-Julisch Venetien.* In: WOHLSCHLÄGL, Helmut, HUSA, Karl (Ed.): Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Band 8, Institut für Geographie der Universität Wien, 1998, S. 88 f.

WIN Strategie NÖ – *Perspektiven für die Hauptregionen.* In: Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr. Amt der NÖ Landesregierung (Ed.). St. Pölten, 2005. S. 30 ff.

## **ZEITSCHRIFTEN**

Bezirksblatt Mistelbach, vom 29.7.2008

Die Presse, vom 14.12.2007

Die Presse, vom 5.9.2008

## **9 Abkürzungsverzeichnis**

AG	Arbeitsgemeinschaft
CZ	Tschechische Republik
EG	Europäische Gemeinschaft
EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
ERP	European Recovery Program
ESF	Europäischer Sozialfonds
ETZ	Europäische territoriale Zusammenarbeit
EU	Europäische Union; als Herausgeber bei Literaturangaben auch: Kommission der Europäischen Union
EUREK	Europäisches Raumentwicklungskonzept
EVTZ	Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit
GEKO	Gender Kompetenz
INTERREG	EU-Programm zur Förderung grenzüberschreitender und interregionaler Zusammenarbeit
IUCN	International Union for Conservation of Nature
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (EU- Gemeinschaftsinitiative zur ländlichen Entwicklung)
MAB	Man and Biosphere
NATO	Nordatlantikvertrag Organisation
NGO	Non Governmental Organisation, Nichtregierungsorganisation

NIDV	Nationale Institut für Weiterbildung in Tschechien
NÖ	Niederösterreich
NÖGUS	Niederösterreichischer Gesundheits- und Sozialfonds
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
ÖAR	Österreichische Regionalberatung GmbH
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
SK	Slowakische Republik
TEN	Transeuropäische Netze
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien

#### Sonstige Abkürzungen

Abb. Abbildung

Jg. Jahrgang

Kap. Kapitel

Tab. Tabelle

u.a. unter anderem

z.B. zum Beispiel

z.T. zum Teil

## 10 Experteninterviews

### 10.1 Angaben zu Interviewpartnern

Ein kurzer Überblick der betreffenden Institutionen Ecoplus und Euregio soll das Arbeitsfeld der befragten Personen vorstellen.

#### 10.1.1 Euregio – Regionalmanagement Weinviertel

Interviewpartner:

- *EUREGIO Service : Dipl.-Übers. Therese Reinel*  
*Kontakt:* therese.reinel@euregio-weinviertel.org
- *Regionalmanager und Geschäftsführender Obmann: DI Hermann Hansy*  
*Kontakt:* rm@euregio-weinviertel.org

Frau Dipl.Übers. Therese Reinel war sehr entgegenkommend und sendete den Fragebogen mit einer sehr ausführlichen und aufschlussreichen Beantwortung mit 12. August 2008 sehr rasch retour. Herr DI Hermann Hansy sendete mir den Fragebogen zwar nicht ausgefüllt retour, informierte mich jedoch in einer Mail bezüglich meiner Anfrage vom 27. Juni am 7. Juli.2008 über diverse Nachhaltigkeitsprojekte in Niederösterreich. Von ihm bekam ich auch die Information, dass die Vision des Biosphärenpark Moravia nicht weiter verfolgt wird.

Das Regionalmanagement Weinviertel sieht vor allem in beratender Funktion. Es unterstützt und koordiniert nachhaltige Regionalentwicklung in der Region und hat ein breites Spektrum an Arbeitsfeldern. Diese reichen von der Entwicklung, Aktivierung und Beratung von Projekten und regionalen Strategien bis hin zur Betreuung regionaler Aktionsgruppen.

Insgesamt vertritt es 110 der 123 Weinviertler Gemeinden vom Standort Zistersdorf aus. Regionale Vernetzung und Kooperation steht dabei an erster Stelle. Als Anlaufstelle für Auskünfte hilft das Regionalmanagement Fördersuchenden durch den sogenannten „Förderdschungel“ der EU. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld ist die

Gemeindekooperation sowie das Kleinregionsmanagement, auf das im Kapitel 5.3.3. näher eingegangen wird. „Gemeinsam für die Region und ihre Menschen“ zeigt die klare Aufgabe des RM. Aufgrund der geographischen Lage der zu vertretenden Region, dem Weinviertel, agiert das Regionalmanagement auch als Ansprechpartner im Bezug auf grenzüberschreitende Beratungen und Informationen. Diese erfolgen im Rahmen der Euregio Weinviertel-Südmähren-Westslowakei (vgl. Regionalmanagement Weinviertel: 2008 (b)).

### *10.1.2 Ecoplus*

Interviewpartner:

- *Interreg: Mag. Doris Grundei*  
*Kontakt: headoffice@ecoplus.at*

Wien in Kapitel 5.3.2. schon ausführlich beschrieben bietet Ecoplus als Wirtschaftsagentur ein breites Feld von Aufgabenfeldern an. Ecoplus ist für die Beratung und Unterstützung regionaler Projekte im Sinne einer zukunftsträchtigen Regionalentwicklung zuständig. Die Hauptaufgabe liegt vor allem auf der Stärkung des niederösterreichischen Standortvorteils, um Betriebe für eine Ansiedelung zu überzeugen. Wirtschaftsparks belegen einen Teilerfolg der Wirtschaftsagentur.

### 10.1.3 Fragebögen

Fragebogen Euregio – Weinviertel Management: Dipl.Übers. Therese Reinel

## Fragebogen

**Erhebung im Zuge der Diplomarbeit „Nachhaltige Regionalentwicklung im Weinviertel im Hinblick auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ am Institut für Geographie und Regionalforschung der UNI Wien**

**Verfasser (Vor-, Nachname; Organisation):.....**

1. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird in Niederösterreich erfolgreich praktiziert. Welche Projekte erachten Sie persönlich für das Weinviertel am erfolgreichsten?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. 2007 hat die neue Strukturförderperiode begonnen – welche positiven/negativen Neuerungen können Sie dazu für Ihr Regionalmanagement erörtern? Welche Zukunft hat die Region in der neuen Programmförderungsperiode und welche Auswirkung haben die Änderungen auf das Untersuchungsgebiet?

.....  
.....  
.....  
.....

3. Welche Auswirkung hat die EU Osterweiterung auf das Weinviertel? (Stichworte sind ausreichend)

.....  
.....

4. Woran liegen die Ursachen für regionale Disparitäten im Untersuchungsgebiet?

.....  
.....  
.....  
.....

5. Woran liegen die Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der Region?

.....  
.....  
.....  
.....

6. Beschreiben Sie bitte, die Kompetenzregelung, die notwendig ist, um das Regionalmanagement als räumlich wirkendes Instrument in das bestehende Planungssystem zu integrieren.

.....  
.....  
.....  
.....

**Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Fragebogen Ecoplus: Mag.Doris Grundei:

## Fragebogen

***Erhebung im Zuge der Diplomarbeit „Nachhaltige Regionalentwicklung im Weinviertel im Hinblick auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ am Institut für Geographie und Regionalforschung der UNI Wien***

**Verfasser (Vor-, Nachname; Organisation):.....**

1. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird in Niederösterreich erfolgreich praktiziert. Welche Projekte erachten Sie persönlich für das Weinviertel am erfolgreichsten?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2. Im Weinviertel hat sich in den letzten Jahren im Bereich der Regionalentwicklung viel getan. Eco Plus bietet die dazu erforderlichen Rahmenbedingungen. Welche Entwicklungen betrachten Sie als besonderen Erfolg im Weinviertel?

.....  
.....  
.....  
.....

3. 2007 hat die neue Strukturförderperiode begonnen – welche positiven/negativen Neuerungen können Sie dazu für Ihr Aufgabengebiet erörtern? Welche Zukunft hat die Region Weinviertel in der neuen Programmförderungsperiode und welche Auswirkung haben die Änderungen auf das Untersuchungsgebiet?

.....  
.....

4. Nachhaltigkeit – Entwicklung der Regionen: ist das ein Widerspruch? Was meinen Sie dazu?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

5. Welche Auswirkung hat die EU Osterweiterung auf das Weinviertel im Bezug auf Eco Plus? (Stichworte sind ausreichend)

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

6. Gibt es räumliche Disparitäten und woran liegen die Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der Region?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

7. Beschreiben Sie bitte die Kompetenzregelung im Bezug auf grenzüberschreitende Projekte von Eco Plus.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!**

# **LEBENSLAUF**

<b>Persönliche Daten:</b>	Tanja Fandler-Schieder Geb. 22.August 1977, Hartberg
<b>Schulbildung:</b>	4 Jahre Volksschule Korneuburg 4 Jahre Bundesrealgymnasium Stockerau 3 Jahre Fachschule in Hollabrunn 3 Jahre Aufbaulehrgang HBLA in 1190 Wien Seit Oktober 1997 Studium der Geographie
<b>Fachbezogene Tätigkeiten:</b>	2003 Interviewtätigkeit; Institut für Stadt- und Regionalforschung in Wien 2004 Recherche- und Interviewtätigkeit für das Projekt „Comet“; Institut für Stadt- und Regionalforschung in Wien 2006 Hauptredakteurin Regionalzeitung „Unser Niederösterreich“ für den Bezirk Korneuburg 2007 Kartendigitalisierung; ARGE Vermessung in Korneuburg